

Dienstag, 29. April 1986 - D
Azet Springer Verlag AG, Postf. 10 08 84, 4300 Essen 1, Tel. 020-24 10 11

Belgien 38,00 sfr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 150 Dr, Großbritannien 65 P, Italien 1500 L, Jugoslawien 400,00 Din, Luxemburg 23,00 Lit, Niederlande 1,20 fl, Norwegen 120 skr, Österreich 14 S, Portugal 150 Esc, Schweden 8,00 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 170 Ptas, Kanarische Inseln 185 Ptas, Türkei 750 TL

Heute in der WELT

Mit mehr Komfort soll die Bahn besseren Zeiten entgegenrollen. Bei einem Besuch in der WELT-Redaktion schilderte der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Bundesbahn, Reiner Lohse, seine Pläne. Eine dritte Luxus-Klasse im Inter-city, eine zweite komfortable Nahverkehrsbahn im Raum Hamburg und weitere Verträge mit den Bundesländern über neue Konzepte für Kurzstrecken sind Gohlkes Ziele. Sein bisheriger Erfolg läßt einiges für die Bahn erhoffen. Seite 12



POLITIK

Sozialrente: Eine „klare Absage“ hat der Reichsbund den FDP-Plänen zu einer staatlich finanzierten Sozialrente erteilt. Der Vorsitzende Hermann Meyer unterstrich die mit Bundesminister Blum übereinstimmende Position, das in 100 Jahren gewachsene System der gesetzlichen Rentenversicherung habe sich bewährt.

Protest: Gegen den tätlichen Angriff paraguayischer Polizisten auf den Presseattaché der deutschen Botschaft in Asuncion und ein ARD-Fernsehteam will die Bundesregierung „energischen Protest“ einlegen. Botschafter Gräber hat außerdem Anweisung erhalten, zusätzlich eine Untersuchung des Vorgangs in die Wege zu leiten. (S. 5)

Neuer Weg: Um soziale Hilfen auch in Zeiten knapper staatlicher Mittel finanzieren zu können, will der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband eine eigene Bank gründen. Zunächst wurde in Nordrhein-Westfalen eine Gelddarlehensgenossenschaft mit einem Startkapital von 300 000 Mark ins Leben gerufen.

Botschafter: Erstmals wird Südafrika einen Nicht-Weißen als Botschafter ins Ausland entsenden. Der 50 Jahre alte, als Mischling eingestufte Willie Hoops soll Pretoria in Kanada vertreten. Die Ernennung ist mit Ottawa noch nicht endgültig abgesprochen.

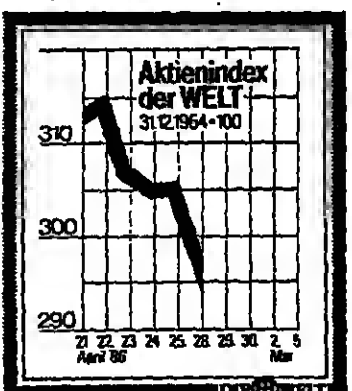
Flucht: Einem 25 Jahre alten Mann aus der „DDR“ ist die Flucht nach Schleswig-Holstein gelungen. Er konnte die Grenzsperranlagen unverletzt überwinden.

Haft: Der staatenlose Palästinenser Ahmad Nawaf Mansour Hasi bleibt in Berlin in Haft. Er steht in dem Verdacht, als „Gehilfe“ an dem blutigen Sprengstoffanschlag auf die Berliner Diskothek „La Belle“ beteiligt gewesen zu sein.

WIRTSCHAFT

EG-Haushalt: Die Bundesregierung wird für 1988 keine neuen Aufstockung der Mehrwertsteuer-Einnahmen der Europäischen Gemeinschaft zustimmen. Damit läßt sich absehen, daß die erforderlichen Mehraufwendungen für die Agrarpolitik nur durch Ausgabenkürzungen in anderen Bereichen finanziert werden können. Bonn nannte es im Finanzierministerium notwendig, daß die Finanzierung der Landwirtschaftspolitik Vorrang habe. (S. 11)

Börsen: Der schwache Dollar und andere Faktoren drückten die Kurse an den deutschen Aktienmärkten. Besonders Automobilaktien waren betroffen. Der Rentenmarkt war gut behauptet. WELT-Aktienindex 298,13



Börsen: Der schwache Dollar und andere Faktoren drückten die Kurse an den deutschen Aktienmärkten. Besonders Automobilaktien waren betroffen. Der Rentenmarkt war gut behauptet. WELT-Aktienindex 298,13

KULTUR

Avantgarde: Man kennt ein Gutteil der Bilder, die als Sammlung Ludwig unter dem Titel „Russische Avantgarde 1910-1930“ in der Kölner Kunsthalle versammelt sind. Die Ausstellung handelt von jenen Avantgardisten, die sich im Einklang glaubten mit der Revolution und diese mit „revolutionärer Kunst“ (S. 19)

Funkentriebel: Unter der Hand des Dirigenten Giuseppe Sinopoli hat sich Verdi Musik aufgebäumt mit verjüngter Spannkraft. Schon nach der Ouvertüre zur „Macht des Schicksals“ im Münchner Nationaltheater bricht der Beifall los wie ein Orkan. Götz Friedrich hat einen aufregenden Operabend gestaltet. (S. 18)

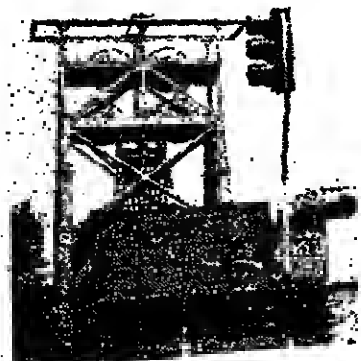
SPORT

Fußball: Franz Beckenbauer hat den Münchner Vorstopper Norbert Eder (30) in den Kreis der Nationalspieler berufen, die sich auf die Weltmeisterschaft vorbereiten. Auch Wolfgang Funkel von Bayer Uerdingen ist dabei. Dafür fehlen Falkenmayer (Frankfurt), Waas (Leverkusen) und Frontzeck (Mönchengladbach). (S. 9)

Eishockey: Kanada gewann bei der Weltmeisterschaft in Moskau die Bronzemedaille. Es besiegte die finnische Mannschaft durch ein Tor in der vorletzten Minute mit 4:3. Ein Unentschieden hätte den Skandinavien zur ersten Medaille in der Geschichte des Eishockeys gereicht. Kanada hatte 1985 Silber gewonnen. (S. 9)

AUS ALLER WELT

Bergwerk: In aller Stille kam im vergangenen August der „Deckel auf den Püt“, wie es im Ruhrpott heißt: die Zeche „Gneisenau“ in Dortmund (Foto) war die vorletzte von vormals 14 Schachtanlagen,



die stillgelegt wurde. Jetzt ist ein Förderverein dabei, aus der Zeche ein „Besucherbergwerk“ zu machen - kein verstaubtes Museum, sondern ein lebendiges Zeitzeugnis. 13 Millionen Mark werden dazu benötigt. Oberbürgermeister Günter Samtlebe hofft auf die Unterstützung aller Städte des östlichen Ruhrgebiets. (S. 20)

„Frachtführer“: Über die geheimnisvolle Fahrt mehrerer Güterzüge mit „duftender“ Aluminiumkrätze aus der UdSSR quer durch die Bundesrepublik hüllt sich der „Frachtführer“ Bundesbahn in Schweigen. Dieser Sonderzug soll im Westen entsorgt werden, zuletzt stark er auf Abstellgleisen dem Luftkurort Rotenburg/Fulda zum Himmel. (S. 20)

Leserbriefe und Personalien Seite 7
Umwelt - Forschung - Technik Seite 8
Fernsehen Seite 18
Wetter: Gelegentlich Regen Seite 20

Aufschwung gewinnt an Kraft. Zahl der Arbeitslosen sinkt

Bundesregierung sieht sich durch die Wirtschaftsinstitute bestätigt

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn Das Expansionstempo der deutschen Wirtschaft wird mit plus 3,5 Prozent in diesem Jahr höher sein als in den ersten drei Jahren des Aufschwungs. Und er wird auch 1987 anhalten. Mit diesem Urteil der fünf führenden wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute aus Berlin, Essen, Hamburg, Kiel und München stimmt die Bundesregierung überein.

SEITEN 2 UND 11: Weitere Berichte

Auch nach Ansicht der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft hat die Konjunktur nach der Pause im Winterhalbjahr, die wegen der Verlagerung der Wachstumskräfte von der Auslands- zur Binnennachfrage entstanden war, wieder an Kraft gewonnen. Die Institute führen dies auf den Rückgang des Ölpreises und der Zinsen zurück.

2,3 Millionen Arbeitslosen gegenüber 2,39 Millionen 1985. Nach ihrer Prognose werden die Ausgaben und die Investitionen weiter deutlich zunehmen. Da die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte um 5,5 Prozent steigen dürften, wird mit einer Expansion des privaten Verbrauchs von 4,5 Prozent gerechnet. Ein solcher Anstieg sei zuletzt vor zehn Jahren registriert worden. Trotz der Steuererhöhungen werde sich das Defizit der Gebietskörperschaften nur geringfügig erhöhen. Die Ausgaben des Staates dürften hinter der Zunahme des Bruttoverbrauchs zurückbleiben. Die Belebung der Nachfrage rege

die Produktion wieder an. Wegen der Pause im Winter dürfte das Gesamtergebnis nicht so günstig ausfallen, wie vielfach erwartet wird. Die Zuwachsraten der Sozialprodukte werde rund 3,5 Prozent betragen. Der Anstieg der Verbraucherpreise werde im weiteren Jahresverlauf insgesamt moderat sein, obwohl die Lohnstückkosten stärker steigen als 1985. Im Jahresdurchschnitt 1986 dürfe die Steigerungsrate mit rund 0,5 Prozent so niedrig sein, wie zuletzt 1981.

In ihren wirtschaftspolitischen Überlegungen mahnen die Institute eine mittelfristige Strategie an, um ein dauerhaft höheres Wachstum abzusichern. Für die Lohnpolitik hiefie das, die Abschlüsse sollten stärker differenziert und der Spielraum aufgrund der gesunkenen Ölpreise nicht ausgenutzt werden. Positiv wird der Kurs der Bundesregierung zur Konsolidierung der Staatsfinanzen und der Verminderung der Steuerbelastung gewürdigt. Kritisiert wird sie, da die Ordnungspolitik auf der Strecke geblieben sei. So sei das Volumen der Subventionen nicht kleiner, sondern größer geworden.

GSG 9 bekam „mündlichen Befehl“

Herold wußte nichts von Celler Aktion / Maihofer schrieb am 11. Mai 1978 an Börner

DW, Bonn Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) ist überzeugt, daß die SPD/FDP-Bundesregierung 1978 über den Sprengstoffanschlag informiert war. In einem „Bild“-Interview sagte Zimmermann: „Die damaligen Bonner Verantwortlichen sollten heute so erlich sein und zu dieser sachlich begründeten und rechtlich zulässigen Aktion stehen.“

SEITE 4: Notsituation von 1978

Aus einem geheimen Schreiben des damaligen Innenministers Maihofer (FDP) an den hessischen Ministerpräsidenten Holger Börner (SPD) geht hervor, daß höchste Bonner Regierungsstellen in die Aktion eingeschaltet wurden. In dem Brief vom 11. Mai 1978 bittet Maihofer Börner um die vorzeitige Entlassung seines Strafgefangenen, der später als V-Mann in das Celler Gefängnis eingeschleust wurde.

dieser Befehl aus dem Innenministerium gekommen ist. Der frühere Innenstaatssekretär Siegfried Fröhlich dazu: „Ja, wir waren mit dem Fall befaßt.“ Der niedersächsische Innenminister Egebert Mücklinghoff sagte, daß der Generalbundesanwalt „umfassend informiert“ worden sei, wie aus eindeutigen Aktenvermerken hervorgehe. Und der niedersächsische CDU-Landesvorsitzende Wilfried Hasselmann verwies darauf, auch der spätere niedersächsische

Ernst Albrecht davor gewarnt, sich „als Held und Staatsmann zu präsentieren“. „Zu keiner Zeit ist auch nur eine ähnliche Sache erörtert worden“, sagte der damalige Regierungssprecher Klaus Bölling. Er widersprach damit Albrecht, der erklärt hatte, die Aktion sei in der „Kanzlerloge“ besprochen worden. Auch der einstige Präsident des Bundeskriminalamtes (BKA), Horst Herold, erklärte gegenüber der WELT: „Ich habe von diesem Vorgang keine Kenntnis gehabt.“ Und weiter: „Ich hätte einer solchen Aktion nicht zugestimmt, und zwar aus Rechtsgründen.“

Holger Pfahls, Präsident des Bundesamtes für Verfassungsschutz, verteidigte die Celler Aktion und sagte, er hoffe, daß in ähnlichen Situationen wieder so gehandelt werde. CDU-Generalsekretär Heiner Geißler glaubt, daß durch den Anschlag der CDU keine Nachteile entstehen. Die Bevölkerung wisse, daß man den Terroristen „nicht mit Pfeil und Bogen“ bekämpfen könne.

Israel fordert Vergeltung gegen Syrien

Außenminister Schamir für Militär-Aktionen / Thatcher sichert USA Hilfe zu / Genscher in Algier

DW, Abu Dhabi/Washington Die libysche Führung hat zu verstehen gegeben, daß Oberst Khadhafi nicht am geplanten Gipfeltreffen der Arabischen Liga teilnehmen wird. Informationsminister Fittori wurde in der arabischen Presse mit der Bemerkung zitiert, es sei wichtig, daß die Konferenz überhaupt abgehalten werde, und nicht, wie daran aus Libyen teilnehme. Zugleich bestätigte der Minister, daß Libyen ernsthaft an einem Beitritt zum Warschauer Pakt denkt. Neutralität sei „für ein kleines Land wie Libyen sinnlos, was eine Supermacht wie die USA sie einfach zerschlägt.“

Die britische Premierministerin Thatcher verteidigte die britische Hilfe bei dem amerikanischen Luftangriff auf Ziele in Libyen und schloß eine künftige Unterstützung Washingtons bei ähnlichen US-Einsätzen gegen Iran und Syrien nicht aus. In einem BBC-Interview erklärte Frau Thatcher, sie glaube, daß der amerikanische Militäreinsatz gegen Libyen berechtigt gewesen sei.

Seine Forderung mit der Entwicklung Syriens in terroristische Aktivitäten. Bei einem Gespräch mit dem stellvertretenden norwegischen Außenminister Froyensness in Tel Aviv kritisierte Schamir auch die europäischen Staaten, die die USA nicht ausreichend unterstützen. Der einzige Weg, Damaskus und Tripolis zu überzeugen und von der weltweiten Unterstützung des Terrorismus abzuhalten, seien militärische Aktionen wie der jüngste Angriff der USA gegen libysche Ziele.

Unterdessen sprach sich US-Außenminister Shultz für die Möglichkeit geheimer Operationen als eine der Formen amerikanischer Aktionen

In dieser Woche nehmen „Pan American World Airways“ und „Aeroflot“ wieder ihre Flugverbindungen zwischen den USA und der Sowjetunion auf. Da amerikanische Touristen aus Angst vor Terroranschlägen in diesem Jahr weniger nach Westeuropa und in den Mittelmeerraum reisen wollen, rechnet die amtliche sowjetische Reiseagentur „Intourist“ damit, daß 40 Prozent mehr Amerikaner als im Vorjahr die UdSSR besuchen werden.

Ein Programm für die Spitzenforschung

DIETER THIERBACH, Bonn Für Heinz Riesenhuber ist es „ein wichtiges Ereignis in der deutschen Forschung“. Jetzt soll endlich Ernst gemacht werden mit dem oft gebrauchten Wort vom „Vertrauensvorschuß“: Ein Programm soll die deutsche Spitzenforschung in ungewöhnlicher Weise fördern.

wells zehn - es können auch mal mehr sein - herausragende Forscher sollen im Einzelfall bis zu drei Millionen Mark über einen Zeitraum von fünf Jahren zur - fast - freien Verfügung erhalten. Die Wissenschaftler sind, wie es im korrekten Amtsddeutsch heißt, „weitgehend von administrativen Vorgaben befreit“. Einige der Preisträger werden die Exzellenz Nachwuchs-Wissenschaftler an ihre Arbeitsgruppe zu binden. Ob der Versuch gelingen wird, sie von einem Karriere-Trip in lukrative Industrie-Positionen oder gar einem verlockenden Ruf an ferne Elite-Unis abzuhalten, wird sich zeigen.

Die ersten Förderpreise erhielten der Historiker Geza Alföldy (Heidelberg), der Physiker Dietrich Dörner (Bamberg), der Philosoph Jürgen Habermas (Frankfurt), das Forscherteam des Ökologen Ludwig Lange und des Biochemikers Ulrich Heber (Würzburg), der Biochemiker Hartmut Michel (Max-Planck-Institut Martinsried), die Biologen-Forschergemeinschaft Christiane Nüsslein-Volhard und Herbert Jäckle (Max-Planck-Institut Tübingen), der Geißlerexperte Peter R. Sahn (TH Aachen), der Laserphysiker Fritz Peter Schäfer (Max-Planck-Institut Göttingen), der Festkörperphysiker Frank Steglich (TH Darmstadt), der Experimentalphysiker Albert H. Walenta (Siegen) und der Physiker Julius Wess (Karlsruhe).

140 eingegangene Vorschläge waren auf Eignung zu sichten. Nicht in die „engere Wahl“ kamen solche, bei denen, so Markl, „die Bewilligung aus Altersgründen eher den Charakter der Prämierung eines Lebenswerkes bedeutet hätte“. So präsentiert sich eine „erfreulich ausgewogene Mischung aus Jugendlichkeit und be-

DER KOMMENTAR

Der Wind dreht sich

MICHAEL JACH

Plötzlich ist im Niedersächsischen Wahlkampf kaum noch die Rede von Arbeitslosigkeit und den Sorgen der Landwirtschaft. Das Thema Terrorismus beherrscht die Diskussion. Aber wo eben noch der SPD-Spitzenkandidat Schröder dem Ministerpräsidenten Ernst Albrecht (CDU) vorwarf, „zur Bekämpfung des Terrors terroristische Mittel“ angeordnet zu haben, erklart jetzt der SPD-Bundesvorstand betreten, Albrecht möge sich nicht „mit einer Affäre von vorgestern ... als Held und Staatsmann präsentieren“.

Landtag, sich der Allianz aus Grünen-Fraktion und Gerhard Schröder anzuschließen - die hatten eine öffentliche Landtags-Sondersitzung verlangt. Die SPD-Fraktion stimmte zunächst nur einer geheimen Sitzung des Landtags-Innenausschusses zu. Ihr Spitzenkandidat ist nicht nur dadurch blamiert, sondern auch durch die Tatsache, daß der SPD-Fraktionsvorsitzende Ravens, Schröders Vorgänger als SPD-Spitzenbewerber in Niedersachsen, von der Sprengung Bescheid wußte und sie jedenfalls nachträglich mitgetragen hat. Und daß Schröder lospostelte, ohne dies vorher erklärt zu haben.

Warum nicht? Weil es der SPD offenbar peinlich ist, daß die Bevölkerung Albrecht keineswegs, wie Schröder und die Grünen es gern hätten, als Staatsterroristen betrachtet, sondern eben als Staatsmann, der den Mut hatte, etwas Unkonventionelles gegen die Terroristen zu tun.

Inszwischen äußert Schröder sich behutsamer. Immer mehr kommen Einzelheiten über die Beteiligung der Bundesregierung Schmidt ans Licht. Der SPD-Bundesvorstand aber gebraucht den Ausdruck „leichtfertig“ im Zusammenhang mit einem Schritt, den die SPD/FDP-Bundesregierung von 1978 verantwortet. Jeder blamiert sich, so gut er kann.

Daß die SPD ihre Fehlkalkulation einsieht, ergibt sich auch aus der Weigerung ihrer Fraktion im Niedersächsischen

Kohl sagt Indien mehr Kapitalhilfe zu

Ein Werbe-Riese aus den USA

Co. New Delhi Bundeskanzler Helmut Kohl hat gestern zum Auftakt seines zweitägigen offiziellen Besuchs in Indien die „bedeutende Rolle“ betont, die der Subkontinent in der Asienpolitik der Bundesrepublik Deutschland spiele. Er kündigte eine Aufstockung der Kapitalhilfe an Indien von 360 auf 395 Millionen Mark für dieses Jahr an. Der Kanzler sagte, Bonn wieses eine Intensivierung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu Neu Delhi. Seite 10: Technologien weitergeben

DW, New York In den USA entsteht ein neuer Riese der Werbewirtschaft. Drei der größten amerikanischen Werbetreibenden haben in New York ihren Zusammenschluß bekanntgegeben: Die Unternehmen Batten Barton Durstine & Osborne (BBDO), Doyle Dane Bernbach (DDB) und Needham Harper. Zu den Kunden gehören unter anderen Volkswagen und Audi. Das Ziel des Zusammenschlusses ist die Schaffung „einer weltweiten kreativen Supermacht“, sagte BBDO-Präsident Allen Rosenstine.

Polizei beendet Streik in Kairo

Peres lobt König von Jordanien

DW, Kairo Zum dritten Mal in diesem Jahr haben Polizeikräfte einen Streik in einer Fabrik in Kairo beendet und zahlreiche Arbeiter verhaftet. Sicherheitskräfte drangen auf das Gelände der staatlichen Esko-Baumwollspinnerei im Norden der ägyptischen Hauptstadt vor und nahmen 150 Arbeiter fest. Die Beschäftigten hatten mit ihrem Ausstand am Sonntagabend begonnen, um ihrer Forderung nach Bezahlung des arbeitsfreien Freitages Nachdruck zu verleihen.

DW, Tel Aviv Israels Ministerpräsident Shimon Peres hat bestätigt, daß zwischen Israel und Jordanien Kontakte aufgenommen worden sind. Peres sprach von „stiller Diplomatie“ und lobte König Hussein von Jordanien dafür, daß dieser seine Vereinbarungen mit der PLO aufgekündigt habe. Syriens Staatspräsident Hafis al Assad warf Peres „gefährliche Träume“ vor, er wolle der einzige anerkannte Führer der arabischen Welt werden. Seite 5: Geheime Diplomatie

„Unwesen der Fotokopie“

Brandt stützt Absage an Grüne

DW, Heidelberg In der Bundesrepublik Deutschland werden jährlich 25 Milliarden Fotokopien hergestellt; schon macht das Wort vom Kopieren-Unwesen die Runde. 20 Prozent davon entfallen auf urheberrechtlich geschützte Texte. Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der „Berner Konvention“ äußerten Verleger und Buchhändler scharfe Kritik an der Befreiung der Wirtschaft und der Verwertung von der „Betriebersvergütung“ der Fotokopie. Seite 19: Raubkopierer sind unter uns

DW, Bonn Der SPD-Vorsitzende Brandt hat sich hinter die Absage des sozialdemokratischen Kanzlerkandidaten Rau an eine rot-grüne Koalition nach der Bundestagswahl gestellt. Vor dem Parteivorstand widersprach Brandt dem süddeutschen SPD-Vorsitzenden Görlach, der sich für Bündnisverhandlungen mit den Grünen eingesetzt hatte. Brandt betonte, er stütze die Haltung Rau, der versichert hat, er würde nicht Kanzler, wenn dies nur mit den Grünen ginge.

Advertisement for VISTAFJORD featuring a polar bear and text: „DAS KANN JA HEITER WERDEN“. Includes contact information for Cunard/MSC.

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Museum für Deutschland

Von Eberhard Nitschke

Eine Woche, nachdem die „Konzeption für ein Deutsches Historisches Museum“ für Berlin von einer Sachverständigenkommission in Bonn Bundeskanzler Helmut Kohl überreicht worden war, ist das achtzigseitige Schriftstück nun auch der Öffentlichkeit vorgestellt worden.

Nichts deutet zunächst darauf hin, daß die Pläne für die Ausgestaltung zukünftiger Museumssäle in einem Gebäude, das am Platz der Republik gegenüber dem Reichstag in Berlin stehen soll, irgendwelche Besonderlichkeiten zu berücksichtigen hätten. Und doch zeigt das Mißtrauen, das dem Projekt seit Bekanntwerden von manchen Gruppen entgegengebracht wurde, und zeigt die Angabe, daß die sechzehn Mitglieder der Sachverständigenkommission sich „zusammengerufen“ hätten, als sie in einem halben Jahr Arbeit das Werk zustande brachten, welche Schwierigkeiten sich auftrüben.

Nun sollte die Angst, in dem Museum könne sich irgendeine Regierung in ihr nicht zukommender Weise von einer vorteilhaften Seite zeigen wollen – oder, was näher liegt: es könnte eine gewisse politische Richtung die Linie bestimmen – durch die eingebauten Sicherungen ausgeräumt sein. Zudem: der Aufbau des Museums in Berlin wird sich in Zeiträumen vollziehen, in denen die von einer Entscheidungsfindung sowieso ausgeschlossen Politiker wechseln werden, und die Gefahr weltanschaulicher statt wissenschaftlicher Veranstaltungen müßte abnehmen. Mit was für Zeiträumen gerechnet werden muß, geht schon aus der Einschränkung hervor, mit der Bundesbauminister Oscar Scheider am Montag in Bonn von der eigentlichen für den 27. Oktober 1987, das Stadtjubiläumdatum von Berlin, angesetzten Grundsteinlegung am vorgesehenen Bauplatz abrückte, indem er nur noch von einer „definitiven Widmung“ des Hauses als Geschenk des Bundes an die alte Reichshauptstadt zu diesem Datum sprach.

Trotz aller Stolpersteine auf dem Wege, die man jetzt schon sehen kann: das Museum wird gebaut. Der Appell an die privaten Stifter könnte ein Echo finden, das die Zauderer überwältigt.

Gipfel-Abkühlung

Von Jürgen Liminski

Ein aufmerksamer Beobachter stellte fest, daß auf den europäischen Straßen in diesen Wochen mehr aufgeregte Menschen zum Protest wider Reagans Vergeltungsschlag gegen Libyen zusammenliefen als in den arabischen Städten. Man könnte hinzufügen: Manche europäischen Minister sehen in der amerikanischen Aktion und ihren Folgen offenbar eher eine Bedrohung als ihre arabischen Kollegen. Denn die Dringlichkeitssitzung der Arabischen Liga, die drei Wochen nach dem Schlag von Tripolis stattfinden sollte, wird möglicherweise ausfallen – mangels Masse sozusagen.

Der Antragsteller, Revolutionsführer Khadhafi, wird seinem eigenen Antrag nicht Folge leisten. Er komme wahrscheinlich nicht zum Gipfel; wichtig sei, daß die Konferenz abgehalten werde, und nicht, wer daran teilnimmt, heißt es im libyschen Informationsministerium.

Die Verwirrung um den arabischen Gipfel hat eine einfache Erklärung. Irak wollte noch andere Themen zur Sprache bringen – zum Beispiel die einseitige libysche Unterstützung für den Kriegsgegner am Golf –, über die mit Sicherheit noch weniger Einigung erzielt worden wäre als zwischen europäischen Ministern. Da sagt man lieber ab. Syrien hat bereits abgewinkt. Iran zeigt ebenfalls wenig Begeisterung. Wenn aber die Hauptnatadore des Terrorismus nicht teilnehmen, was soll dann die Veranstaltung?

Nun werden Kritiker der Araber sich bestätigt finden und vielleicht sogar an die bösen Worte des seinerzeitigen Vizekönigs von Ägypten, Lord Cromer, erinnern, der meinte, der „Islam behindert die Entwicklung des logischen Denkens“. Man darf das nicht verallgemeinern. Es wäre ja durchaus logisch, den Gipfel noch einmal zu vertagen. Bedauern würden es ohnehin nur einige Europäer.

Zum Beispiel der deutsche Außenminister. Er hofft auf ein starkes Gipfelwort aus Algerien, in dem er ein Kernstück einer euro-arabischen „Front der Vernunft“ im Kampf gegen den Terrorismus sieht. Auch manche PLO-Terroristen sehen in Algerien ein Kernstück. Arafats Mann für heikle Operationen, Abu Iyad, nennt die Freunde in Algier „Waffenbrüder“. Die lassen sich so vielseitiges Werben gern gefallen.

Freiheit für den Mörder?

Von Rolf Görtz

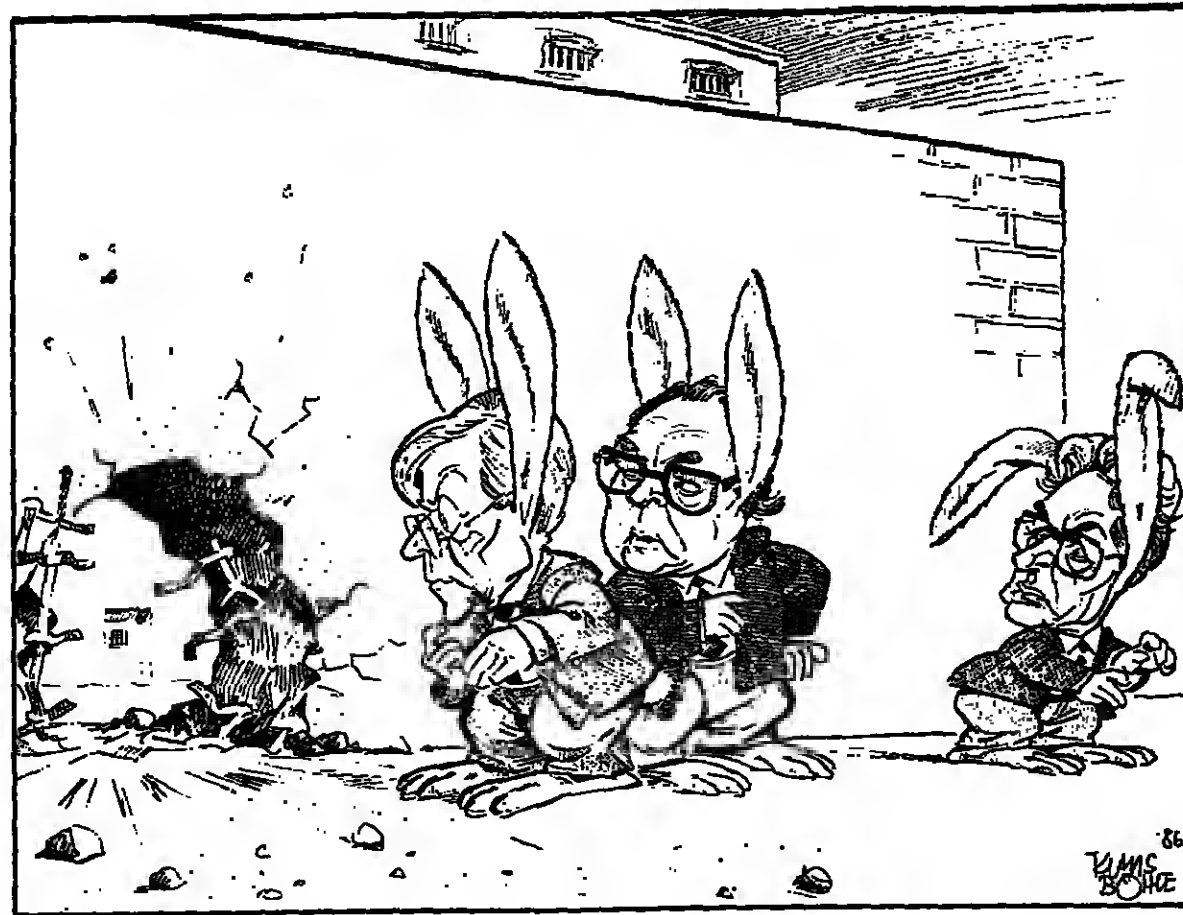
Die Nachricht von der Festnahme des Chefs der baskischen Terrororganisation ETA, Domingo Irtube Abasolo alias Txomin – er genießt in Frankreich politisches Asyl, hatte aber vor zwei Jahren dem ihm zugewiesenen Wohnsitz in Tours unerlaubt verlassen –, löste eine Nachtsitzung des spanischen Innenministers Barrio Nuevo mit seinen Spezialisten in Madrid aus. Denn wenn die spanische Polizei keine triftigen Unterlagen für eine Auslieferung vorlegen kann, muß Txomin bereits am Dienstag wieder freigelassen werden. Txomin's Fernsteuerung der Entführung des Präsidenten vom Fußballclub Athletic Bilbao – der Grund für die zuletzt geforderte Auslieferung – kann nach Lage der Dinge bestenfalls zu einer Verlängerung der Haft des Chefterroristen führen.

Aber die Festnahme durch eine Polizeistreife in Südfrankreich dürfte sich nicht so zufällig ereignet haben, wie es den Anschein hat. Nur wenige Tage vorher hatte der französische Innenminister Charles Pasqua in Den Haag bei der europäischen Anti-Terror-Konferenz seinen spanischen Kollegen José Barrio Nuevo kennengelernt und ihm im Rahmen des möglichen jede Unterstützung versprochen.

Txomin (42) floh vor siebzehn Jahren nach einer Reihe von Attentaten nach Frankreich, wo ihm Asyl gewährt wurde. Dennoch beteiligte sich der Chef der Kommandos des „militärischen Apparates“ der ETA weiterhin auch persönlich an Attentaten im Baskenland und in Madrid.

Dem jüngste ETA-Anschlag in Madrid erlagen fünf Polizisten, vier weitere wurden teilweise sehr schwer verletzt. Nur durch einen zeitlichen Zufall wurden nicht auch eine gebärende Mutter, das Baby, Ärzte und Schwestern zu Opfern. Das Bombenauto hatte man direkt vor dem Kreislauf einer großen Frauenklinik abgestellt, dessen Wand auch zerbarst.

Vielleicht helfen Zusammenhänge dieser Art, Rechtsfragen im Zusammenhang mit einem Berufsmörder zu klären. Auch dann, wenn die Ertas neuerdings – nachdem sie mehr als fünfhundert Menschen umgebracht haben – Interesse an politischen Verhandlungen signalisieren.



Das Gedächtnis-Loch

KLAUS BÖHLE

Sackgasse am Hindukusch

Von Carl Gustaf Ström

Die Moskauer „Prawda“, sonst eher als Hüterin der einheitlichen Generallinie bekannt, stellt ihre Leser im Fall Afghanistan vor ein Rätsel. Einmal druckt das sowjetische Parteiorgan ein Glückwunschtelegramm des Krenin an die afghanischen Kommunisten – Parteichef Babrak Karmal und Regierungschef Sultan Ali Kischimand – ah, in welchem beifällig versichert wird, „breite progressive demokratische Kräfte“ unterstützen den konstruktiven Kurs der Regierung in Kabul.

In ihrem Leitartikel aus gleichem Anlaß aber schlägt die „Prawda“ ganz andere Töne an. Hier finden sich Formulierungen, die eine scharfe Moskauer Kritik am Karmal-Regime und dessen ungenügender Verankerung im Volk erkennen lassen. Wie in solchen Fällen üblich, bringt die „Prawda“ ihren zündenden Gehurtagungsgruß an die afghanischen Genossen sorgfältig verpackt dar. Wörtlich schreibt das Moskauer Zentralorgan: „Unzufriedenheit mit dem, was bislang getan wurde, scharfe Kritik an den Unzulänglichkeiten, die den revolutionären Prozeß in Afghanistan behindern, konnten aus den Beschüssen des (afghanischen) Revolutionsrats vom vergangenen Herbst abgesehen werden.“

Es bestehe die Notwendigkeit, heißt es weiter in dem „Prawda“-Artikel, die „gesellschaftliche Basis der Revolution zu verbreitern“. Eine solche Formel stellt aber nichts anderes dar als ein Eingeständnis, daß die afghanischen Kommunisten entweder gar keine oder ungenügende Unterstützung in den „Volksmassen“ genießen. Anders gesagt: Die „Prawda“ gibt indirekt zu, daß die Mehrheit der Bewohner Afghanistans das gegenwärtige, von sowjetischen Panzern und Bajonetten gestützte Regime als Fremdherrschaft betrachtet.

Das also ist die Wahrheit (russisch: „Prawda“). Damit sind auch alle in westlichen Medien – zuletzt in einem Hamburger Nachrichtenmagazin – verbreiteten Behauptungen ad absurdum geführt worden, wonach die Bevölkerung in Afghanistan sich mit dem kommunistischen Regime und der sowjetischen Herrschaft abgefunden habe, weil eben alle wichtigen Zentren und Verkehrswege von russischen Truppen beherrscht würden. Hätte

es wirklich eine Konsolidierung der sowjetischen Position gegeben, dann müßte heute keine Kritik an den einheimischen Genossen geübt werden.

Die Schwierigkeit der ideologisch-propagandistischen Bewältigung des Afghanistan-Krieges wird aus parteioffizieller Darstellung des Kampfes eines jungen Sowjetsoldaten in Afghanistan (in der „Literaturnaja Gazeta“) erkennbar. Bisher galt der Partisanenkrieg als fortschrittliches Element der revolutionären Strategie. Die Heldengeschichten von tapferen Partisanen, die – in den russischen Wäldern gegen die Deutschen oder in Vietnam gegen die Amerikaner – die Fahne der Revolution hochhielten, gehörten bisher zum Lesestoff von Schulkindern und Komsomolzen in der ganzen UdSSR.

In Afghanistan aber hat sich das Blatt gewendet. Hier legen die Partisanen im Hinterland gegen die Weltrevolution, werden „Banditen“ genannt und von den sowjetischen Truppen bekämpft. Das schafft Probleme für das ideologische Bewußtsein; da stellt sich auch für nicht besonders aufgeklärte Soldaten die Frage: Wofür setze ich eigentlich mein Leben aufs Spiel?

Manches deutet darauf hin, daß innerhalb der sowjetischen Führung auch in der Afghanistan-Frage ein schwerer Konflikt ausgebrochen ist. Offenbar sind jene Kreise,



Aussichtslose Lage: Kabuls Regierungschef Sultan Ali Kischimand

die ihre Hoffnungen auf Babrak Karmal setzten, gegenüber den Kritikern in die Defensive geraten. Denn Karmal, der mit der Sowjetinvasion im Dezember 1979 nach Kabul gelangte, nachdem sein Vorgänger und Genosse Amin, offenbar von sowjetischen Spezialkommandos, erschossen worden war: dieser Karmal hat nun im Kursell der afghanischen KP-Führer auch nicht das halten können, was man sich in Moskau von ihm versprochen. Vielleicht ist das auch der Grund, warum er auf der Militärparade in Kabul durch Abwesenheit glänzte und warum sein Name bei der Übertragung der Feierlichkeiten nur ein einziges Mal im Kabuler Regime-Rundfunk erwähnt wurde.

Andererseits fällt auf, daß das sowjetische Fernsehen sein Konterfei publiziert. Und da ist das Telegramm auf der „Prawda“-Titelseite. Das Durcheinander könnte darauf hindeuten, daß sich Karmal in einem Schwebestand zwischen Gnade und Ungnade befindet.

Gorbatschow steht in Afghanistan vor der Quadratur des Kreises. Ein Rückzug der sowjetischen Truppen, von dem neuerdings gerüchelt wird, die Rede ist, müßte das „realsozialistische“ Regime von Kabul zum Einsturz bringen. Schon die jetzige Moskauer Kritik muß bei den zerstrittenen afghanischen KP-Kadern Unbehagen his Panik wecken: hier weiß man sehr wohl, daß es eine furchtbare Abrechnung geben wird, wenn die Kommunisten eines Tages die Macht verlieren sollten. Eine Fortsetzung des bisherigen Kurses bedeutet aber, daß Moskaus Position in Asien und vor allem der islamischen Welt weiter geschwächt wird und sich Rückwirkungen auf die Moslems in Sowjetisch-Zentralasien nicht vermeiden lassen.

Gorbatschow muß also zur Erkenntnis gelangen: die Lage in Afghanistan ist so verfahren, daß alles, was er und seine Leute machen, sich letztlich negativ auswirkt. Ein Einlenken wäre ebenso katastrophal für die sowjetische Sache wie ein Weitermachen im Partisanenkrieg samt den unvermeidlichen Verlusten an sowjetischen Menschenleben. Der Fall Afghanistan gewinnt damit grundsätzliche Bedeutung für das Sowjetsystem selbst.

Der Konjunktur-Aufschwung wird eher noch größer

Die vorsichtigen Wissenschaftler müssen sich korrigieren / Von Hans-Jürgen Mahnke

Auch die Konjunkturforscher in der Bundesrepublik leben gegenwärtig in recht komfortablen Zeiten. Der Aufschwung hält bereits im vierten Jahr an und wird – mit guten Gründen – bereits für das nächste Jahr fortgeschrieben. Ein Wendepunkt ist nicht in Sicht. In solchen Perioden fallen die Prognosen leicht.

Und wenn es Überraschungen gibt, wie der in diesem Maße nicht vorhersehbare Preisverfall auf den Ölmärkten, dann müssen sie ihre Wachstumserwartungen allenfalls nach oben korrigieren. So rechnen die Institute im Herbst mit einem Plus von drei Prozent, jetzt gehen sie von 3,5 Prozent im Jahresdurchschnitt aus. Damals wie heute bewegen sie sich im unteren Bereich des Prognose-Spektrums.

Unerwartetes haben die Wissenschaftler nicht zu Papier gebracht, was auch dafür spricht, daß sich der wirtschaftliche Verlauf in einem Maße gefestigt hat wie seit rund zwei Jahrzehnten nicht mehr.

Daß die Bäume auch bei einer solchen Konstellation nicht in den Himmel wachsen, ist selbstverständlich. Trotzdem ist der Hinweis angebracht, daß die Segnungen der niedrigeren Ölpreise mit der Zeit geringer werden.

Dies gilt auch für die Preise. Die in den vergangenen Wochen registrierte totale Stabilität wird kaum gehalten werden können, denn die Lohnstückkosten dürften stärker als im vergangenen Jahr steigen. Aber dies wird durch die außenwirtschaftlichen Einflüsse – neben der Öl-Verbilligung wirkt auch der Kursrückgang des Dollars in diese Richtung – überkompensiert werden. Im Jahresdurchschnitt dürfte das Preisniveau nur um 0,5 Prozent über dem von 1985 liegen. So etwas hat es zuletzt 1954 gegeben.

Und für die internationale Diskussion gerade auf dem am Sonntag in Tokio beginnenden Weltwirtschaftsgipfel ist der Hinweis auf die Einführen wichtig, die – wenn die Preissteigerungen herausge-

rechnet werden – doppelt so stark steigen dürften wie die Exporte. Das ist in Japan, das auch wegen seiner hohen Überschüsse zu binärenwirtschaftlichen Ankerbelegungsmaßnahmen gedrängt wird, ganz anders. Die deutschen Überschüsse, die dadurch, daß die Exportpreise erheblich stärker stiegen als die der Importe, in diesem Jahr noch answellen werden, dürften sich zumindest mittelfristig zurückbilden. Mit solchen Erwartungen kann der Bundeskanzler auf dem Weltwirtschaftsgipfel die Forderung nach zusätzlichen Maßnahmen für die Binnenkonjunktur ablehnen.

Aus dem Gemeinschaftsgutachten läßt sich die Notwendigkeit für ein Ausgabenprogramm oder für kurzfristige steuerliche Maßnahmen wahrlich nicht herauslesen, auch nicht unter dem Aspekt des Arbeitsmarktes. Sicher, die Arbeitslosigkeit bleibt hoch, und sie wird trotz der Zunahme der Beschäftigung um rund 300 000 in

IM GESPRÄCH Benno Erhard

Der Bauernadvokat geht

Von Henning Frank

In seinem Dienstzimmer hängt seit einigen Monaten ein größliches Bild, dessen grelle Farben so gar nicht zu dem konservativen Katholiken passen. Das „Gemälde“, das Benno Erhard von seiner China-Reise mitgebracht hat, ist wohl auch nicht nach seinem Geschmack. Sein sprichwörtlicher Gerechtigkeitsinn ließ es aber nicht zu, das Geschenk eines jungen Insassen eines chinesischen Umerziehungslagers vor der Öffentlichkeit zu verborgen.

Auch in diesem Fall will der Parlamentarische Staatssekretär des Bundesjustizministers Flagge zeigen. Das hat er übrigens auch in den Gesprächen mit der chinesischen Führung getan, als er sich nachdrücklich für die Haftentlassung des katholischen Erzbischofs von Shanghai einsetzte. Daß dieser kurze Zeit später nach fünfundsiebzigjähriger Gefangenschaft freikam, will er sich allerdings nicht als Verdienst anrechnen lassen.

Der 63jährige Rechtsanwalt aus dem hessischen Bad Schwalbach, der zu den wenigen profilierten Rechtspolitikern im Bundestag gehört, wurde in den letzten zweieinhalb Jahren nicht gerade vom Glück verwöhnt. Ende 1983 gab er das Amt des stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion auf, in das er 1982 mit der höchsten Stimmenzahl von seinen Kollegen gewählt worden war, um auf ausdrücklichen Wunsch des Bundeskanzlers die Nachfolge seines Parteifreundes Professor Hans Hugo Klein im Bundesjustizministerium anzutreten. Er ahnte zwar, was ihn bevorstand, aber der Umfang der politischen Enthaltensamkeit, die das erste Staatsamt in seiner fast dreißigjährigen politischen Tätigkeit ihm abverlangte, war größer als in seinen schlimmsten Erwartungen. Benno Erhard, der bis dahin auf der freien politischen Wildbahn zu Hause war und es weder seinen Gegnern noch sich selbst leicht gemacht hatte, mußte sich plötzlich Zügel anlegen. Vor allem: da der Christdemokrat, der seit



Erfrischende Offenheit: Benno Erhard

1965 mit Mehrheiten bis zu 56 Prozent – 1983 waren es 54,6 Prozent – zum Direktkandidaten des Wahlkreises Rheingau-Taunus-Limburg gewählt wurde, Parlamentarischer Staatssekretär in einem FDP-Ministerium, mußte er nicht selten Kritik an der altn „liberalen“ Handschrift seines Hauses unterdrücken.

Auch wenn entgegen seinen eigenen Versicherungen sein Einfluß auf die Rechtspolitik nach wie vor sehr groß ist, hatten seine Parteifreunde doch Verständnis dafür, daß Benno Erhard im Frühjahr 1987 wieder in die politische Arena zurückkehren wollte. Das um so mehr, als er es meisterhaft versteht, komplizierte Rechtsfragen jedermann verständlich zu machen. Und daß er den politischen Gegner direkt in einer geradezu erfrischenden Offenheit angreift, ist im heutigen Parlament der Rechtspolitik auch nicht die Regel. Es sind familiäre Gründe, die Benno Erhard anderen Sinnes werden ließen. Im März 1987 verließ dieser Vollpolitiker Bonn, um sich wieder seiner Anwaltskanzlei („Ich bin nur ein Bauernadvokat!“) in Bad Schwalbach zu widmen. Die Hoffnung, daß er der Rechtspolitik trotzdem erhalten bleibt, begleitet ihn.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Saarbrücker Zeitung

Die Mühe und der Schweiß, die in der vergangenen Woche vier Tage und vier Nächte lang in Luxemburg vergeudet wurden, vermögen unter dem Strich aber auch wirklich keinen der zwölf Akteure und schon gar nicht die elf Millionen EG-Bauern auch nur annähernd zu befriedigen. Es ist nicht mehr als ein spröder Kitt, mit dem die nun 24 Jahre alte gemeinsame Agrarpolitik notdürftig zusammengehalten wird.

STUTTGARTER NACHRICHTEN

Es wird das Geheimnis des deutschen Bundeskanzlers bleiben, was ihn bewegen hat, sich in dieser missvergnügten Art und Weise für den unstrittigen österreichischen Präsidentschaftskandidaten Kurt Waldheim auszusprechen. Jene Österreicher, die auch ohne die guten Bonner Ratschläge für Waldheim votieren werden, brauchen die beflissene Botschaft Kohls nicht, um sich bestärkt zu fühlen. Die anderen Österreicher hingegen, die an der Vergangenheit Waldheims Anstoß nehmen, dürften sich ob der guten Ratschläge des Bonner Gastes gefoppt fühlen.

LE FIGARO

Die Pariser Zeitung bräutet die Frankfurter Rolle beim Ostfeld. Wird gegenüber der terroristischen Herausforderung die zwischen einem „linken“ Präsidenten und einer „rechten“ Regierung gespaltenen Exekutive nicht gelähmt sein? In To-

kio wird Frankreich mit zwei Stimmen sprechen ... Mitterrand hatte recht, als er einmal feststellte, daß die Pazifisten im Westen, die Raketen aber im Osten stehen. Er ist offensichtlich dabei einzustehen, daß die Terroristen ausschließlich vom Osten bewaffnet werden und nur gegen den Westen handeln.

THE TIMES

Die Londoner Zeitung kommentiert die Anhebung des Fußpreises in Südafrika. (Botas) Ankündigung wurde unverzüglich mit der Kritik, zu wenig zu spät bedacht. Es ist sicherlich zu spät für die Millionen, die einen Paß bei sich tragen, und zu wenig für jene, die nichts weniger als eine sofortige Abdankung der weißen Herrscher verlangen. Aber bis zum Augenblick ihrer Aufhebung waren die Fußpreise regelmäßig als eines der grausamsten Merkmale der Apartheid verdammt worden. Und es ist sowohl wenig hilfreich als auch unauffällig, die Abschaffung als lediglich unbedeutendes Zugeständnis an den Zorn des Südafrikaners abzutun.

Badische Zeitung

Das Freiburger Blatt blickt auf ein Fußball-Bundesliga-Match. Folge der nicht besonders attraktiven Spielweise sind weiter zurückgehende Zuschauerzahlen und dadurch geringer werdende Einkünfte für die Vereine. Bei gleichbleibenden Kosten für die Unterhaltungsware Fußball erhoffen sich die Club-Manager in Zukunft einen finanziellen Ausgleich von den verstärkter in den Sport drängenden privaten Fernsehstationen. Von diesem Kuchen werden aber auch nur die ganz vorne mitspielenden Mannschaften ein Stück abbekommen.

Über Sibirien hängt der Himmel voller Hindernisse

Eigentlich wollte die Lufthansa schon bald nonstop über Sibirien nach Japan fliegen. Doch Moskau witterte die Chance für einen Deal - der den Lufthansa-Flug sehr mißfällt.

Von GERD BRÜGGEMANN

Seit den ersten Tagen des April hat sich die Flugzeit zwischen Europa und Japan um gut drei Stunden verringert, allerdings nur für Flugsreisende, die in London und Paris abfliegen oder ankommen. British Airways, Air France und Japan Airlines haben den Nonstop-Flugverkehr zwischen den westeuropäischen Metropolen und Tokio aufgenommen. Die Fluggesellschaften setzen Maschinen vom Typ Boeing 747-300 ein, die den kürzeren Weg über die Weiten Sibiriens ohne Zwischenlandung bewältigen können.

Im Sommer 1987 möchte auch die Lufthansa ihren Japan-Passagieren diese Route anbieten. Dann hat die deutsche Gesellschaft die technischen Voraussetzungen geschaffen und wohl auch eine Vereinbarung mit ihrem fliegenden Personal getroffen, dem auf solchen Langstrecken besonders viel abverlangt wird. Bis dahin müssen die Flugsreisenden aus der Bundesrepublik noch den Weg über den Pol mit Zwischenlandung in Anchorage oder über die sogenannte Südroute mit Stopp in Karaschi fliegen. Vor den Plänen der Lufthansa haben sich nämlich unerwartete Hindernisse aufgetürmt: Es fehlen die Überflugrechte über Sibirien.

Die Sowjets fordern einen hohen Preis

Nun ist es keineswegs so, daß die Sowjets der Lufthansa solche Rechte schlechthin verweigern, aber sie verlangen einen Preis dafür, die deutsche Gesellschaft vorerst jedenfalls nicht zahlen will. Dabei sah es vor einem Jahr noch sehr viel erfreulicher aus. Vom 15. bis 18. Mai 1985 war Lufthansa-Chef Heinz Ruhnau auf Einladung des sowjetischen Zivilflugfahrt-Ministers Bugajew nach Moskau geflogen. Man kam überein, schon bald ein Langfrist-Programm auszuarbeiten.

Ruhnau kam mit dem Eindruck zurück, daß sich in diesem Rahmen auch die für 1987 geplanten Nonstopflüge nach Tokio verfolgen ließen. Am 26. und 27. Februar dieses Jahres reiste deswegen eine Lufthansa-Expertengruppe nach Moskau, um mit ihren Kollegen von Aeroflot die Konditionen auszuhandeln. Sie kam unverrichteter Dinge zurück.

Die Russen nutzten die Gelegenheit und forderten, daß die Sibirienroute - auch wirtschaftlich und finanziell - nur gemeinschaftlich und gleich häufig befliegen werden könne. Sie verlangten außerdem, daß bei jedem zweiten Flug die Lufthansa eine Zwischenlandung in Moskau einlegen müsse, was aus Sicht der Lufthansa unsinnig ist. Die Russen wünschen weitgehende Rechte der sogenannten Fünften Freiheit, vor allem das Recht, Passagiere aus der Bundesrepublik nach Mittel- und Südamerika zu befördern. Und sie bestehen auf freiem Flugscheinverkauf in der Bundesrepublik.

Vor allem dieser Forderung wollen die Lufthansa-Leute unter keinen Umständen entsprechen, denn ebenso wie die Lufthansa schon einmal das Recht hatte, Sibirien zu überfliegen, verfügen die Russen hierzulande über den freien Flugscheinverkauf - mit katastrophalem Ergebnis für die Lufthansa. Die Russen dachten nämlich überhaupt nicht daran, sich an die vereinbarten und genehmigten Tarife zu halten, sondern unterboten sie um bis zu 50 Prozent. Das schlechte Beispiel verführte auch andere Fluggesellschaften, und binnen kürzester Zeit entstand in der Bundesrepublik ein grauer Markt mit Flugscheinen, der vor allem die Lufthansa teuer zu stehen kam.

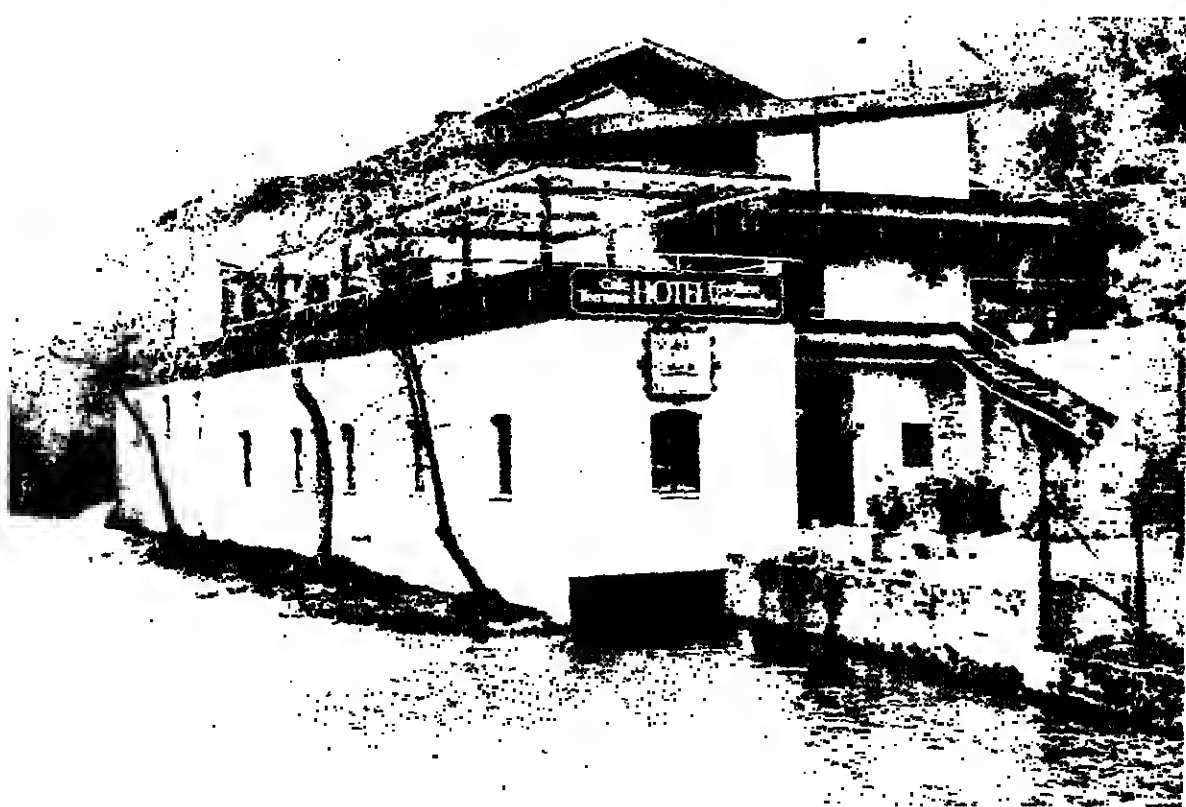
Da das Bundesverkehrsministerium diesen Mißbrauch schon aus Mangel an Kontrollpersonal nicht stoppen konnte, entschloß sich die Bundesregierung, diesen Teil der Vereinbarungen mit der Sowjetunion vor zwei Jahren zu kündigen. Das war möglich, weil in dem allgemeinen Luftverkehrsabkommen aus dem Jahre 1971 die Sibirien-Route ausgeschlossen war. Sie wurden erst in einem „Sibirien-Protokoll“ von 1973 vereinbart. In diesem Protokoll mußte Bonn auch den freien Flugscheinverkauf zugestehen.

Jahrelang versuchte die Lufthansa, dieses Protokoll zu verbessern, allerdings ohne Erfolg. Über den deutschen Wunsch nach freiem Flugscheinverkauf in der UdSSR verhandelte Moskau erst gar nicht, weil er angeblich gegen sowjetische Gesetze verstößt. Die Kündigung des Protokolls war mithin eine sinnvolle Konsequenz, zumal die Lufthansa wenig aufgab. Flüge über Moskau nach Tokio mit Jets der ersten Generation waren nicht mehr wettbewerbsfähig. Bei der Lufthansa weiß im Augenblick niemand so recht, wie es weitergehen soll; neue Verhandlungen erscheinen wenig aussichtsreich, denn die Experten, die im Februar an der Moskwa waren, berichteten ihrem Vorstand: „Bestimmtheit und Beharrlichkeit, mit der die Bedingungen vertreten wurden, lassen ein Abrücken von den überzogenen Positionen nicht erkennen.“

Auf der Suche nach einem Druckmittel

Im Lufthansa-Haus in Köln-Deutz wird deswegen jetzt überlegt, ob es nicht einen anderen Weg geben könnte, Druck auf die Sowjets auszuüben. Dabei kam den Lufthansa-Leuten ein Papier von British Airways in die Hände, in dem zusammengestellt ist, in welchem Ausmaß Liniendienste von Aeroflot europäisches Gebiet überfliegen. Sie zählten 258 wöchentliche Flüge, davon allein 56 über die Bundesrepublik, im Sommer sollen es sogar 70 sein. Dem stehen nur wenige Überflüge westeuropäischer Gesellschaften über die UdSSR gegenüber.

Die Lufthansa will nun versuchen, unter dem Aspekt der sonst von den Sowjets so hoch geschätzten Gegenseitigkeit, auf der Ebene des Verbandes der europäischen Luftfahrt-Gesellschaften, eine gemeinsame Front aufzubauen, um die Russen zum Einlenken zu bewegen. Eine Beschränkung der Überflugrechte über Westeuropa müßte die Aeroflot schmerzlich treffen.



Ein Dorf in Schwaben sieht rot

Der Pfarrer warnt vor zu erwartendem Gruppen-Sex, der Kolping-Verein sammelt Protestunterschriften, und die örtliche CDU bittet beim Ministerpräsidenten um weltlichen Beistand. Der vereinte Protest der Dörfler richtet sich gegen die rotgewandeten Jünger des Guru Bhagwan, die im schwäbischen Zwiefalten ein Meditationszentrum einrichten wollen.

Von HARALD GÜNTHER

Als sich droben auf der Alb, in Trochtelfingen, die ersten weiblichen „Catcher“ im Schlammläusen, da riefen im frommen Zwiefalten die Kirchenglocken zum Sühnegottesdienst. Zwei Jahre später, im März 1986, mußte Dekan Alois Gueter abermals auf die Kanzel steigen, um das Böse von der kleinen, heiligen Welt Oberschwabens fernzuhalten. Doch diesmal ging's um die eigene Gemeinde, Zwiefalten, staatlich anerkannter Erholungsort auf halbem Weg zwischen Stuttgart und dem Bodensee, 2400 Einwohner, bekannt durch sein späthoches Kloster und sein Bier, sollte zur neuen Heimat des Münchner „Rajneesh Byen-Instituts für spirituelle Therapie und Meditation“ werden.

Besagtes Institut hatte im März das pleite gegangene 15-Betten-Nobehotel „Forellental“ im Ortsteil Gossenzugen für 775 000 Mark (einschließlich Inventar) erworben. Ab 30. Mai sollten da, wo schon Präsidenten und Minister ihr müdes Haupt niedergelegt hatten, Jedermannkurse in Meditation, Bewegungs- und Atemtherapie, Psychologie, Geburtshilfe und Fasten anlaufen. „Mensch und Natur“, schwärmten die Käufer angesichts der ländlichen Idylle am Oberlauf der Aach, würden hier „in Harmonie miteinander leben“ können.

Oder auch nicht. Hinter dem Münchner Institut, einer GmbH in Gründung, stehen rund 20 von angeblich 30 000 deutschen Untertanen aus dem zusammengebrochenen Imperium des Guru Bhagwan Shree Rajneesh, Sanyasin also. Und das verheiß nichts Gutes. Gleich nach Bekanntwerden des Immobiliengeschäfts meldete sich bei Bürgermei-

ster Karl Ragg „Die Frau aller Völker“, eine Arbeitsgemeinschaft im Seelsorgeamt der Diözese Würzburg und warnte vor dem „neuen Ashram“ in Zwiefalten, der „neues Leid, neue soziale Folgekosten“ über die Menschen bringen werde. Denn Bhagwan, der „Erleuchtete“, predige das „Ausleben aller Triebe“ durch Männer, die „auf raffinierte Weise möglichst viele Frauen auf einmal befriedigen“. Eine sündige, obendrein aber wenig dauerhafte Befriedigung. Am Ende, so hieß es in dem Brief aus Würzburg, stehe „ein Heer wunsch- und antriebsloser grauer, lenkbarer Mäuse“.

Vor Ort brachte man's auf eine einfache Formel: Statt naturnaher Entspannung, mutmaßte Pfarrer Gueter in seiner nächsten Sonntagspredigt, suchen die Sanyasin in Zwiefalten „Gehirnwäsche und Gruppensex“. Und das auch noch zu Wucherpreisen. Ein besserer Meditationskurs in „Byenland“, wie das „Forellental“ fortan heißen sollte, kostet rund 8700 Mark. Tagungsmotto: „Alles oder nichts“.

So kam es zum größten Volksaufstand seit Säkularisierung der Benediktinerabtei anno 1802. Es gab eine Bürgerversammlung mit dem evangelischen Sektenforscher Friedrich Wilhelm Haack, weitere Gebetsaufrufe zur „Abwendung“ der roten Gefahr, flankierende Stellungnahmen des örtlichen CDU-Bundestagsabgeordneten Toni Pfeifer, dem der Aufzug der Sanyasin im Aachtal ebenfalls „einfach nicht vorstellbar“ erschien, eine Flut von Alarm-Meldungen und Leserbriefen in der Lokalpresse, aber auch anonyme Schmähbrieft und Drohanrufe bei Lisa Hummel, der Witwe des zwei Jahre zuvor verstorbenen Hoteliers.

Verschuldete Gemeinde konnte nicht kaufen

Die Bürgerinitiative, gestützt vom einflußreichen Kolpingverein, sammelte unter 1642 wahlberechtigten Bürgern 1189 Unterschriften gegen den Hausverkauf. Und die örtliche CDU, ein Landtagswahlergebnis von 76,6 Prozent im Rücken, bat Lothar Späth um irdischen Beistand. Es sei, so schrieb die Zwiefaltener Basis an den Ministerpräsidenten, die „Ver-

pflichtung von Christdemokraten, gegen diese antireligiöse Bewegung vorzugehen“.

Karl Ragg tat unterdessen sein möglichstes. Wohl wissend, daß Zwiefalten die Gemeinde mit der größten Schuldenlast im Kreis, als Investor selbst nie in Frage kommen würde, verschleppte er den Besitzerwechsel unter Hinweis auf eine Art kommunales Vorkaufsrecht. Inzwischen, da selbst der Reutlinger Landrat feststellen mußte, daß der Vertragsabschluß „wasserdicht“ sei, wolle Verwaltung und Gemeinderat einen Bebauungsplan für den 120-Seelen-Teilort Gossenzugen aufstellen. Die damit verbundene „Veränderungssperre“ soll im Bereich des 55 Ar großen „Forellental“-Grundstücks alle „wertsteigernden“ Aus- oder Umbauten verhindern.

„Wir sind ein Fremdenverkehrs-ort“, erklärt Bürgermeister Ragg die hektische Geschäftigkeit, „und wollen es auch bleiben“. Der gute Ruf Zwiefaltens würde „durch solche Leute“ nur ruiniert.

Den Leuten, um die es geht, ist die Lust am oberschwäbischen Landleben fast schon vergangen. „Nach all dem Ärger wollen wir da nicht mehr unbedingt hin“, gesteht die Geschäftsführerin des Byen-Instituts, Marita Deutsch alias Ma Anand Dwari. Aber Vertrag ist Vertrag. Und die Verkäuferin, Frau Hummel? Sie sitzt längst zwischen allen Stühlen. „Ich bin vollkommen fertig“, sagt sie. Aber: „Ohne das Geschäft mit den Sanyasin werde ich zum Sozialfall.“ Mit 450 000 Mark Schulden und einer Witwenrente von 300 Mark im Monat. Deshalb bleibt sie bei ihrem Entschluß. Am 15. Mai übergebe ich das Haus“, bekräftigt die 64jährige. Notfalls, bis zur endgültigen Eigentumsübertragung, mieweise. Dann verläßt Lisa Hummel Zwiefalten für immer.

In den Ort traut sie sich vorerst nicht. So entgeht ihr, wie abends, am Stammtisch in der „Post“, plötzlich laut werden. „Wir wollen doch alle Christen sein“, wundert sich ein älterer Herr, selbst langjähriges Gemeinderatsmitglied. Dann sagt er, daß „die christliche Nächstenliebe gebietet, denen zu helfen, die in Not sind“. Und Lisa Hummels finanzielle Not, die bestreitet keiner.



„Co-Co“ sorgt in der Disco für die Partnerwahl

Erich Honeckers Lieblingskind, die Mikro-Elektronik, dient nun auch als Gag in der sozialistischen Disco. In Ost-Berlin stellt „Co-Co“ die Pärchen für die Rock-Fête zusammen - ein Contact-Computer.

Von H. R. KARUTZ

Nach der Roboter-Euphorie des SED-Parteitages rollt die Computer-Wellen durch die Republik: Auf der Ostberliner Fischerinsel, einer Keimzelle Berlins, knipsen die Manager der Discobothek „Ahorblatt“ zweimal im Monat die Elektronik an. Die Chips aus sächsischer „Robotron“-Produktion schneiden Pärchen für eine Tanzstunde zusammen.

Das SED-Blatt „Berliner Zeitung“ beschrieb den technischen Vorgang bei der Premiere so: „Wer wollte, konnte seinen Vornamen, seine Wünsche und seine Tischnummer mit der Erwartung einspeichern, auf elektronischem Wege den idealen Partner im Saal ausfindig zu machen.“

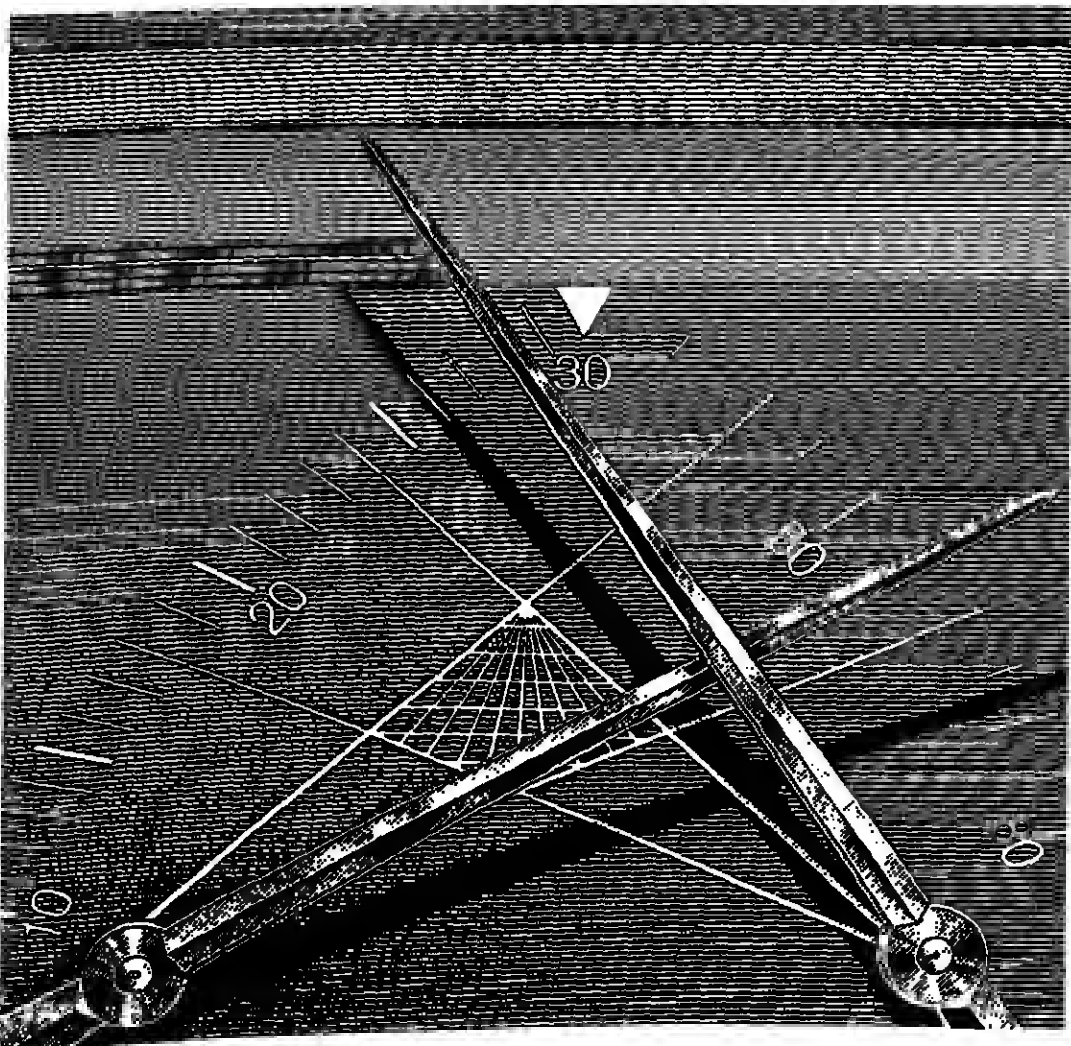
Jutta, am Tisch 14, von Elton John begeistert, kommt auf diese Weise mit Peter von Tisch 29 zusammen, dem NVA-Gefreiten mit dem Hang zur „DDR“-Rockband „Karat“. Die Tischtelefone im „Resi“ oder „Walterchens Ballhaus“ seligen Angedenkens, Stätten Alt-Berliner Gemütlichkeit, haben endgültig dem Terminal Platz gemacht.

Die „New Wave“ der Partei, sich stärker als bisher um die Jung-Berliner zu kümmern, hat viele Gründe: Ost-Berlin ist, neben Leipzig, die Hauptstadt der Punker und „Flippis“. Diese Szene läßt sich zwar nicht in staatliche Discos locken, aber der Nachwuchs soll durch sinnvolle Freizeit-Offerten vom Milieu ferngehalten werden.

Dem Hang zum „Schwof“, den Berlinern seit Zille-Ball und Pflingstkonzert ohnehin ein probates Kreislaufmittel, können die 210 000 Ost-Berliner zwischen 14 und 25 Jahren nur mit den üblichen sozialistischen Begleiterscheinungen nachkommen. Warteschlangen vor den Discos an der Schönhauser Allee, Kontrollen am Eingang - Jeansträger sind noch immer nicht allenthalben willkommen. „In diesem Jahr finden in jeder Woche 69 000 Jugendliche in Tanzgaststätten einen Platz“, lobte die SED-Zeitung. Nach Adam Riese fände demnach nur jeder dritte Ostberliner Junior einmal pro Woche Zugang zur Lustbarkeit auf dem Parkett.

Der Elektronik-Gag im „Ahorblatt“ nahe dem Alexanderplatz dient tagsüber als Betriebsgaststätte für Behördenmitarbeiter. Abends herrsche bisher Funkstille - also kam die ausgefeilte „DDR“-Kunst des Improvisierens zum Zuge. „Man schleppie Scheinwerfer für Lichtspots in den Saal. Bevor „Co-Co“ seine Spiele machen und die Pop-Songs auf die Jungchar nesen dürfen, müßten drei Ministerien, die FDJ-Spitze und der Magistrat eingespannt werden.“

Seit das Disco-Fieber im neuen Fünfjahresplan („regelmäßige Durchführung von Tanzveranstaltungen auf hohem Niveau“) Aufnahme fand, läuft es besser mit dem sozialistischen Vergnügen. Mit oder ohne „Co-Co“, dem Faten für Partner.



Unsere Initiativen für die Leistungsfähigkeit der Börse kommen Ihnen als Anleger zugute.

Neben bewährten Standardwerten, die eine solide und breite Angebotsbasis bilden, finden in zunehmendem Maße Aktien-Neuemissionen starke Beachtung an der Börse und stoßen auf lebhaftes Anlegerinteresse.

Als Partner trägt die Deutsche Bank mit dazu bei, durch Placierungen von Aktienemissionen expandierenden Unternehmen den Weg zum Kapitalmarkt zu ebnen. Damit wird für diese Unternehmen die finanzielle Basis zur Lösung wirtschaftlicher und technischer Zukunftsaufgaben geschaffen.

Für beide Seiten, Unternehmen wie Kapitalanleger, stellt die Börse durch die

Neuemissionen ihre Leistungsfähigkeit erneut unter Beweis. So ist die Aktie als klassisches Finanzierungsinstrument für die Unternehmen heute lebendiger denn je. Für den Kapitalanleger bieten Neuemissionen interessante Perspektiven zur Abrundung seines Depots.

Wer das erweiterte Anlagespektrum der Börse nutzen will, sollte mit unserem Anlageberater über diese interessante Anlagemöglichkeit sprechen.

Fragen Sie die Deutsche Bank.

Deutsche Bank



Heereman: Handelskrieg verhindern

ARNULF GOSCH, Bonn
Vor einem Handelskrieg auf dem Agrarsektor hat Bauernverbandspräsident Constantin Freiherr Heereman gewarnt. Bei Eröffnung der 27. Generalversammlung des Weltbauernverbandes IFAP in Bonn-Röttgen erklärte Heereman gestern, man müsse verhindern, daß die gegenwärtige Krise noch schlimmer werde. Die Priorität gelte der Verhinderung eines Handelskrieges, den niemand gewinnen könne und der letzten Endes auf Kosten der Landwirte gehe.

Zur Zeit richte sich die Aufmerksamkeit auf die im September beginnende Gatt-Verhandlungsrunde, in die die Landwirtschaft einbezogen werden müsse. Bis zum Abschluß der Gatt-Verhandlungen müßten jedoch Schritte unternommen werden, um ein besseres Marktgleichgewicht herzustellen. Viele Landwirte zweifeln daran, ob dies vor allem durch eine Absenkung der Erzeugerpreise durchführbar wäre. Landwirte, die vor Schulden und Finanzierungsproblemen stünden, hätten dann keine andere Wahl, als auf niedrigere Preise mit erhöhter Produktion zu reagieren.

Nach Heeremans Meinung spielt es keine Rolle, ob der Weg zu einer effektiven Reduzierung der auf den internationalen Märkten angebotenen Mengen über Produktionsquoten, Flächenstillegungen, gespaltene Preise oder andere Maßnahmen führe. Alles, was die Landwirte wollten, sei ein gerechter Lohn für ihre Arbeit und für ihr Kapital.

Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble äußerte in seinem Grußwort die Überzeugung, daß der Hunger in der Welt nur bekämpft werden könne, wenn es gelinge, die landwirtschaftliche Erzeugung in der Dritten Welt nachhaltig zu steigern. Sicherlich nicht vergleichbar, aber dennoch fast so schwierig sei die politische Auseinandersetzung mit dem Überfluß an Nahrungsmitteln. Kein Industrieland habe hierfür eine Patentlösung. Die Agrarpolitik müsse wesentliche Bestandteile der Einkommenspolitik bleiben, weshalb drastische Preissenkungen auszuschließen seien.

DIE WELT (USPS 605-570) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Sogar das Evangelium muß für die Kampagne ran

DIETER DOSE, Berlin
Die Losung „Vorwärts zum XI. Parteitag“, von den Bewohnern der „DDR“ durch „aber lieber rückwärts in den Intershops“ ergänzt, sind in die Schulblenden versenkt worden. Doch der Parteitag der SED bleibt in den Medien ein Dauerbrenner. Nahtlos schließt sich die nächste Kampagne an. Denn jetzt geht es um die „Verwirklichung der Beschlüsse des Parteitages“. Im Klartext: Mehrarbeiten, neue Sonderschichten, neue Initiativen, „Spitzenleistungen“ sollen zum Alltag werden.

Zum „Kampfformat“ hat der FDJ-Zentralrat die Parteitagbeschlüsse deklariert. „120 Millionen Arbeitsstunden und 13 650 Arbeitsplätze“, berichtet die „Junge Welt“, sollen 1988 eingespart werden - bei gleichen Produktionsziffern. Zum „Kampfformat“ gehören auch die Fertigung von 5000 Industriebotern und die Mobilisierung von „35 000 jungen Werktätigen“ für die Mehrschichtarbeit in ihren Betrieben.

Aus der Presse von drüben

Freiwillige vor für die Nationale Volksarmee - ein weiterer Programmpunkt der FDJ:

„Große Anstrengungen unternehmen wir zur Gewinnung von FDJ-Mitgliedern für einen freiwilligen Wehrdienst auf Zeit und einen militärischen Beruf. Wir helfen ihnen, sich durch aktive Tätigkeit im eigenen FDJ-Kollektiv und in den FDJ-Berwerberkollektiven gründlich darauf vorzubereiten und ihren Berufswunsch zu festigen.“

SED und FDJ als „Schrittmacher“, die sogenannten Blockparteien in ihrem Schlepptau. So besitz sich der von den „DDR“-Liberaldemokraten herausgegebene „Der Morgen“ mit der Versicherung: „Deshalb sagen wir aus vollem Herzen ja zu den Beschlüssen des XI. Parteitages, diesen Kurs der Hauptaufgabe in der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik weiter fortzusetzen.“ Auch die LDPD-Parteifreunde melden sich selbstverständlich mit „konkreten Verpflichtungen“ zu Wort. „So führte zum Beispiel die von unserem Parteifreund Rolf Blüthmann geleitete Witzenberger PGH „Roland“ eine in der Genossenschaft selbst entwickelte neue Technologie ein, mit der Platten für Kfz-Anhänger jetzt in Serie gefertigt werden können.“ Der Parteitag machte es möglich...

„Das Evangelium heißt uns mit „tun“ wähle das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ als Überschrift für den Diskussionsbeitrag der parteilosen Pastorin Renate Schönfeld, gehalten vor dem Nationalrat der Nationalen Front.

Bezug nehmend auf den SED-Parteitag, erklärte sie: „Aufgabe eines jeden einzelnen, so auch der Christen, ist es, die sozialistischen Errungenschaften zu erhalten und weiterzuentwickeln. Wenn wir das Evangelium ernst nehmen, können wir nicht abseits von diesem Prozeß stehen. Christsein in der DDR bedeutet, mitten im Geschehen zu stehen.“

Antworten auf den Parteitag aus allen Schichten. Die Zeitungen haben dafür Rubriken eingerichtet. „Sportler antworten der Partei“ nennt sich das im „Sport-Echo“ oder „Soldatenantwort auf XI. Parteitag“ in der Volksarmee.

„Als Kommunist und Grenzsoldat habe ich mir fest vorgenommen, bei der täglichen Aufgabenerfüllung an der Staatsgrenze der DDR alle durch mein Beispiel meine parteilosen Kameraden mitzuziehen, ebenso zu handeln“, zitiert die „Volksarmee“ den Soldaten Burghard Gümpel. Lassen solche Verpflichtungen den Schluß zu, daß es doch die Kinder, die unserer ganzen Aufmerksamkeit bedürfen. Sind sie nicht die einzige privilegierte Gruppe unserer Bevölkerung? Der erste Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg, Werner Eberlein, wird im „Eulenspiegel“ mit dem Satz zitiert: „Michail Gorbatschow für neue, ernsthafte Friedensverhandlungen dargebotene Hand ist auch unsere Hand.“ Um sozialistischen Handdruck geht es auch bei KPD-SU-Generalsekretär Michail Gorbatschow: „Unsere Politik enthält keine Fubalgen. Wir bieten dem Westen nicht die geballte Faust, sondern die offene Hand dar.“

Handball-Nationalspieler Rüdiger Borchardt war laut „Sport-Echo“ über die sozialpolitischen Maßnahmen der SED „tief bewegt“. Das läßt ihn optimistisch in die Zukunft sehen, vor allem, „wenn es nun noch klappt, daß ich auch in diesem Jahr bei uns in Rostock eine neue Wohnung bekomme...“

Was sich Lehrer Jürgen Domjan aus dem sächsischen Oschatz vorgenommen hat, wird Verteidigungsminister Kießler wie Musik in den Ohren klingen: „Für mich als Lehrer für Staatsbürgerkunde und Sport stellt sich die Aufgabe, die politisch-ideologische Erziehung der Jugend dahingehend zu führen, daß unsere Lehrlinge sich noch weitaus mehr durch Sport fit halten und damit auch die Wehrfähigkeit der künftigen Facharbeiter zunimmt“, zitiert ihn das „Sport-Echo“.

Bereit zum persönlichen Opfer ist Maschinenarbeiterin Alexandra Bley. „Deshalb stehe ich auch hinter dem Entschluß meines künftigen Mannes, für drei Jahre in der Armee zu dienen. Natürlich ist es eine lange Zeit, ich hätte meinen Mann auch lieber täglich bei mir“, erklärte sie der FDJ-Zeitung „Junge Welt“.

Wenn bei der SED gelacht werden darf

DW, Berlin

Stilblüten und Parolen zum Schmuzzeln hat die Ostberliner satirische Wochenzeitung „Eulenspiegel“ vom 11. SED-Parteitag gesammelt. So wird in der Zitate-Sammlung der Lesern die Ankündigung einer Arbeiterin aus einem Kombinat in Schwarz präsentiert. „Eins steht jetzt schon fest: Unsere Familienplanung wird geändert und die Termine werden vorgezogen.“ Gelacht werden darf auch über den Vorsitzenden einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) Pflanzenproduktion aus dem Kreis Demmin, der sagte: „Der Weg zu höheren Erträgen führt zuerst durch die Köpfe der Genossenschaftsbauern, dann über den Boden und dabei nie an der Wissenschaft vorbei.“ Der LPG-Vorsitzende, der einen Vergleich des „Saatebette mit dem Brautbett“ anstellte, folgte anschließend, daß der Boden „schonend zu behandeln und jeder Arbeitsgang zur günstigen Zeit durchzuführen“ sei.

Ganz entgegen propagierter Gleichmacherei im Sozialismus rutschte einer Ostberliner Verkaufsbereichsleiterin vor den Parteitag delegierten folgende Äußerung heraus: „Sind es doch die Kinder, die unserer ganzen Aufmerksamkeit bedürfen. Sind sie nicht die einzige privilegierte Gruppe unserer Bevölkerung?“ Der erste Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg, Werner Eberlein, wird im „Eulenspiegel“ mit dem Satz zitiert: „Michail Gorbatschow für neue, ernsthafte Friedensverhandlungen dargebotene Hand ist auch unsere Hand.“ Um sozialistischen Handdruck geht es auch bei KPD-SU-Generalsekretär Michail Gorbatschow: „Unsere Politik enthält keine Fubalgen. Wir bieten dem Westen nicht die geballte Faust, sondern die offene Hand dar.“

Unsicherheit kann selbst einen im SED-Parteideutsch geübten Genossen bei der Zuordnung des in die Sammlung aufgenommenen Ausspruchs der „DDR“-Leistungssportlerin Maria Koch gefallen: „Jetzt steht mein 400-Meter-Weltrekord bei 47,60 Sekunden. Das war eigentlich die Prognosezeit für 1988. Das bedeutet: Wer 1988 die Weltspitze bestimmen will, muß sich jetzt schon höhere Ziele setzen.“

Mit einer interessanten Wortschöpfung wartete „DDR“-Außenminister Oskar Fischer auf, der im „Eulenspiegel“ mit dem Satz zitiert wird: „Frieden kann nicht errüstet werden.“

In der Notsituation von 1978 setzte Hannover auf den V-Mann in der RAF

Behörden in Niedersachsen waren durch die Entdeckung einer Terroristen-Wohnung alarmiert

WERNER KAEHL, Bonn

Die Toten des Terrors im Jahre 1977 waren beendet, die geplante Freipressung der Baader-Meinhof-Bande an der ersten Sitzung von Bundesregierung und Bundestag gescheitert, die RAF-Anführer im Stammheimer Gefängnis durch Selbstmord aus dem Leben geschieden, das Problem der „Roten Armee Fraktion“ schien Ende 1977 für die nächsten Jahre erledigt. Aber da entdeckte der niedersächsische Staatsschutz am 28. Januar 1978 in der Landeshauptstadt Hannover eine neue Spur. Damit fing das Zittern vor einer Wiederholung der 77er Verbrechen an. Denn im Gegensatz zu Sicherheitsbehörden in Hamburg, Berlin und einigen anderen Bundesländern hatte der niedersächsische Verfassungsschutz zum damaligen Zeitpunkt keine „Quellenzüge“. Mit diesem Fachausdruck des geheimen Nachrichtendienstes ist ein V-Mann gemeint, der in dem zu beobachtenden Bereich - in diesem Fall der linksradikalen Szene - an der „Quelle“ saß. In einem solchen Horchposten hatten die Niedersachsen nicht. Deshalb kann man sich die Anfrage vorstellen, die in den Behörden bei der Entdeckung eines neuen Bandenverstecks in Hannover herrschte.

Hinweis auf Bankraub

In dem Aktenvermerk über diese erste Spur seit den Morden an Generalbundesanwalt Siegfried Buback (7. April 1977), Bankier-Jürgen Ponto (30. Juli 1977) und Hanns Martin Schleyer (18. Oktober 1977) heißt es: „Spurenverursacher an einem Magnet-Schachspiel, aufgefunden in der KW Hannover (gemeint ist der Konspirative Wohnung, die Red.), Voltmeterstraße 45. Spuren gesichert am 26. 1. 78. Die Wohnung war am 15. 9. 77 von Christine Kuby, die sich wahrscheinlich in Begleitung

von Ingrid Siepmann befunden hatte, angemeldet worden. Mietzahlungsbelege tragen die Handschriften von Silke Maier-Witt und Christine Kuby. In der KW wurden Geldbänderolen vorgefunden, die mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem Raum am 26. 9. 77 im Bankhaus Neelmeyer, Bremen, stammen.“

Silke Maier-Witt kam wie andere Terroristen aus der Kanzlei des früheren Stuttgarter Rechtsanwaltes Klaus Croissant, der sich demnächst wieder als Anwalt in Berlin oder einer anderen Großstadt niederlassen will, und galt als Vertraute der zum „harten Kern“ gerechneten Hannoverin Susanne Albrecht, die am Mord an ihrem Patenonkel Jürgen Ponto beteiligt war. Ingrid Siepmann war bereits 1969 von der Palästina-Organisation Al Fatah im Wüstencamp militärisch ausgebildet worden. Im Austausch gegen den entführten damaligen Berliner CDU-Landesvorsitzenden Peter Lorenz 1975 wurde sie durch die „Bewegung 2. Juni“ (zwischenzeitlich) freigegeben. Am 26. 1. 78, 26. Januar 1978 entdeckten die niedersächsischen Fahnder, daß die Terroristin aus dem kommunistisch regierten Süd-Jemen heimlich nach Deutschland zurückgekehrt war und sich der RAF angeschlossen hatte. (Ingrid Siepmann ist vermutlich 1982 bei den Kämpfen in Süd-Libanon in einem Gefechtsstand der Palästinenser ums Leben gekommen - die Red.) Die gleichfalls im Zusammenhang mit der hannoverschen Bandenwohnung geortete Christine Kuby verblüht heute eine lebenslängliche Freiheitsstrafe.

Das Auftauchen dieser Frauen in Niedersachsen löste in Hannover, aber auch in Bonn, Alarm aus. Eine interne Lagebesprechung, an der die Landesämter für Verfassungsschutz, das Bundesamt für Verfassungsschutz in Köln, das Bundeskri-

minalamt und die Staatschutz-Polizeiämter der Bundesländer beteiligt waren, bestätigte Warnungen, daß die RAF trotz der Verluste im Jahre 1977 neue Verbrechen plante. Die Bilanz für 1977 lautete: Neun Mordopfer bei allein drei Terrorakten im Bundesgebiet; insgesamt 43 terroristische Anschläge stellten den höchsten Stand seit 1974 dar; verstärkte internationale Kontakte deutscher Terroristen.

55 Festnahmen

Ermittlungen der Sicherheitsbehörden und Hinweise aus der Bevölkerung führten zwar 1977 zur Festnahme von 55 Anhängern terroristischer Vereinigungen und Unterstützern. Doch vergleichbare Erfolge wie bei der Zerschlagung des norddeutschen RAF-Stützpunktes am 4. Februar 1974 durch den Hamburger Verfassungsschutz oder die Enttarnung der Lorenz-Entführer und die Festnahme der Haupttäter durch den Berliner Verfassungsschutz und die Staatschutzabteilung der Berliner Polizei im Jahre 1975 konnten die niedersächsischen Kollegen nicht aufweisen. Die Terroristen wollten aufgrund der Ereignisse des Jahres 1977 den nachrichtendienstlichen Zugang zur linksradikalen Szene vollkommener abschneiden. Hinzu kam, daß die politische Ebene des Terrorismus nicht über Planung und Aktionen des RAF-Untergrundkommandos informiert wurde. Der sogenannte „harte Kern“ organisiert und verübt seine schweren Anschläge in eigener Regie. In dieser Notsituation sollte versucht werden, einen V-Mann in die „Rote Armee Fraktion“ langfristig einzuschleusen. Der V-Mann sollte die weitere Verbrechensplanung aufklären und weitere Morde verhindern. So entstand die jetzt im Wahlkampf entthüllte 78er Geheimoperation „Celler Loch“.

Deutsches Know-how für Brasiliens Universitäten

Elite-Hochschule São Paulo hofft auf Forschungsaufträge aus der deutschen Wirtschaft / DIET als Vermittler

PAUL F. REITZE, Bonn

„Wenn man nicht so recht weiß, ob es endlich Frühjahr wird oder gleich wieder zu regnen beginnt, kann man Schirme ja gut gebrauchen“, ulkt Staatssekretär Paul Harro Piazolo aus dem Bundesbildungsministerium. Tatsächlich geht es aber primär um eine andere Form der Schirmherrschaft. Das Ministerium und der Deutsche Industrie- und Handelsklub haben eine Delegation der Universität São Paulo nach Bonn eingeladen, um sie mit hochkarätigen Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft der Bundesrepublik zusammenzubringen. Sinn der Übung: vehement betriebene Partnersuche.

Hilfestellung aus Bonn

Brasilien erlebte 1973 ein Wirtschaftswunder. Dann machte der Ölchock einen dicken Strich durch alle hoffnungsfrohen Rechnungen. Die Inflation galoppierte auf hunderte und schließlich auf über zehnhundert Prozent davon, die internationale Schuldenlast wurde immer drückender. An

Investitionen war kaum noch zu denken. Die Bundesregierung möchte nun Hilfestellung leisten, auch über verstärkte Wissenschaftskontakte. Das südamerikanische Land mit seinen 132 Millionen Einwohnern beschäftigt, bei großzügiger Rechnung, nur etwa 30 000 Personen in der Forschung. Lediglich tausend akademische Nachwuchskräfte sind zu Lern- und Lehrjahren im Ausland, vor allem in den USA, in Japan und in der Bundesrepublik. Gastprofessoren machen sich rar; aus Deutschland sind es wenig über zwanzig.

Dabei nimmt sich Brasiliens Position in der Wissenschaft, weltweit betrachtet, nicht schlecht aus. Es belegt derzeit Platz 23; jährlich rückt es um einen Rang vor; ein Beispiel dafür, was auch bei spärlichen Mitteln möglich ist, wenn Universitätsangehörige sich der Landesentwicklung verschreiben, durch harte Arbeit Standortorte auszugleichen suchen.

Die Universität São Paulo ist die Vorzeige-Hochschule. Mit 38 000 Studenten ist sie etwa so groß wie die Alma mater in Bonn. Siebzig Prozent

aller international registrierten brasilianischen Forschung stammt aus ihren Einrichtungen. Dazu gehören die Entwicklung eines künstlichen Herzens, zweier Eisenbahn-Überwachungssysteme und einer Justierungsmethode bei der Aluminiumherstellung. Zu den Auftraggebern zählen auch deutsche Firmenchöcher, etwa Merck und VW.

Geberlaune gedämpft

Zur Partnersuch-Aktion waren Vertreter großer Unternehmen aus der Bundesrepublik erschienen, von Daimler-Benz bis Siemens. Die meisten von ihnen verfügen indes schon über Kontakte. Das gilt auch für den wissenschaftlichen Bereich, von der Westdeutschen Rektorenkonferenz bis zur Deutschen Forschungsgemeinschaft. Adolf Theis, der Präsident der Universität Tübingen, fügte sich in dieses Bild: Seine Hochschule unterhält längst Beziehungen.

Auf die eigentlichen Schwierigkeiten einer Intensivierung der Zusammenarbeit machte der Abteilungsleiter im Bildungsministerium, Hans

Rainer Friedrich, die Gäste indirekt aufmerksam. Er klassifizierte die deutsche Industrie nach der Zahl der Beschäftigten.

Nur zwei Prozent der Betriebe verfügen über tausend und mehr Arbeiter und Angestellte. Die weitaus größte Gruppe stellen Firmen mit zwanzig bis 99 Beschäftigten (sechzig Prozent). Da ist es schwer vorstellbar, daß Forschungsaufträge von dieser Seite nach São Paulo fließen können.

Im übrigen ist die deutsche Wirtschaft bisher auch den eigenen Hochschulen gegenüber nicht durch sonderliche Geberlaune aufgefallen: Die „Drittmittel“ für bestimmte Projekte stammen zum weitaus größten Teil aus verdeckten wie offenen staatlichen Quellen, etwa aus den Etats von Bundesministern oder von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die sich gleichfalls aus Steuereinnahmen finanziert. Darüber hat die Bundesregierung schon vor geraumer Zeit Bericht erstattet. Die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes hatte u. a. das Ziel, durch weniger Bürokratie den Zutritt nichtstaatlicher Drittmittel zu intensivieren.

Angst, Abscheu, Empörung

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

„Aus den gewonnenen Erkenntnissen ergibt sich, daß Bundesregierung, das gilt für die Bundesregierung als auch für die Landesregierung, in jedem einzelnen Fall verantwortlich entscheiden müssen.“ Das sagte Bundeskanzler Helmut Schmidt im September 1977 im Bundestag wenige Tage nach der Entführung des später ermordeten Arbeitgeberpräsidenten Hanns-Martin Schleyer zum Kampf gegen den Terrorismus. Einer, der damals verantwortlich entschieden hat, der niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht, hat 1986 Mühe, die Lage der Nation nach der damals schon langen Kette von Mordanschlägen erkennbar werden zu lassen. Es herrschte Ausnahmezustand.

Anders ist es auch nicht zu erklären, daß am 15. September 1977 der Justizminister von Nordrhein-Westfalen, Dieter Fosse (SPD), daran erinnerte, daß im Kampf gegen den Terrorismus „der Vater den Sohn, der Arzt den Patienten, der Anwalt den Klienten oder der Bruder die Schwester im Falle eines Verdachts anzeigen“ müsse.

Nach den Morden an Generalbundesanwalt Buback und dem Dresdner Bank-Chef Jürgen Ponto war Hanns-Martin Schleyer am 5. September 1977 in Köln in einer blutigen Terroristen-Aktion, in deren Verlauf die drei begleitenden Polizisten und der Fahrer seines Wagens erschossen wurden, entführt worden. Die „RAF“, die sich zu der Tat bekannte, versuchte damit ihre prominentesten Anführer, wie Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe, aus der Haft freizulassen.

pressen. Als die Verhandlungen sich hinzogen, während die Polizei febril nach dem Versteck Schleyers fahndete, wurde am 13. Oktober 1977 die Lufthansa-Maschine „Landsht“ mit 82 Passagieren



Provokation der Staatsmacht: Hanns-Martin Schleyer in der Gewalt der RAF

Foto: oewar

ren an Bord auf dem Flug von Palma nach Frankfurt von Terroristen gekapert. In der Nacht zum 18. Oktober wurde durch ein nach Mogadischu in Somalia geflogenes Spezialkommando des Bundesgrenzschutzes (GSG 9) die dort abgestellte Maschine gestürmt, alle Geiseln wurden befreit. Den Flugkapitän Schumann hatten die Terroristen erschossen. Als man Hanns-Martin Schleyers Leiche am 21. Oktober im Kofferraum eines Autos fand, ergaben die Untersuchungen, daß er am 18. Oktober ermordet worden war. Das war der Tag, an dem sich im Stammheimer Gefängnis Baader, Ensslin und Raspe umbrachten.

Die Bluttaten der Terroristen veränderten nicht nur das Bewußtsein der Bevölkerung, die Abscheu und Empörung zum Ausdruck brachte, sondern riefen im öffentlichen Leben auch Sicherheitsmaßnahmen hervor, die man bis dahin nicht gekannt hatte. Stacheldraht um Regierungsgebäude in Bonn, für die man kurz zuvor noch offene Foren zwecks Zusammenreffen zwischen Politik und Bürgern geplant hatte, Sandsackbarikaden vor besonders gefährdeten Gebäuden und Panzerwagenpatrouillen in Bonn boten den Fotografen der Welt die Kulisse, die sie zur Schilderung der deutschen Atmosphäre brauchten.

Wie die Lage wirklich war, zeigte zum Beispiel die Gedenkkfeier, die am 5. September 1978, ein Jahr nach der Schleyer-Entführung, am Tatort in Köln stattfand. Für die Enthüllung eines Mahnmals an die Bluttat im Stadtwald galt für die Sicherheitsbehörden Alarmstufe eins. Durch Fahndungsfehler waren im Sommer dieses Jahres die Top-Terroristen Stoll, Adelheid Schulz und Christian Klar, die als Luftaufnahmen von Haftanstalten einen Hubschrauber gechartert hatten, ihren Verfolgern entwichen. Und im November 1978 lehnten die jugoslawischen Behörden die Auslieferung von vier deutschen Terroristen ab, die im Mai dieses Jahres aufgrund von Hinweisen aus dem Bundeskriminalamt in Zagreb festgenommen worden waren: weil das Beweismaterial angeblich nicht ausreichte. Nie zuvor hatte es in der Bundesrepublik eine Terroristenangst gegeben wie in diesen Monaten.

Aus dieser Mark läßt sich mehr machen: Mit Bundesobligationen.



Nominalzins 5,50 %
Ausgabekurs 101,60 %
Rendite 5,13 %
Laufzeit 5 Jahre
Stand: 28. 4. 1986

Mit Bundesobligationen erwerben Sie ein Wertpapier mit festen Zinsen, marktgerechten Renditen und einer überschaubaren Laufzeit von 5 Jahren. Eine ertragreiche und vorteilhafte Geldanlage. Der Verkauf zum Börsenkurs ist jederzeit möglich. Neu ausgegebene Bundesobligationen bekommen Sie spesenfrei ab 100,- DM bei allen Banken, Sparkassen und Landeszentralbanken. Vom Informationsdienst für Bundeswertpapiere erhalten Sie ausführliche Infor-

mationen. Schreiben Sie oder rufen Sie an: Telefon (069) 55.07.07. Die aktuellen Konditionen aller Bundeswertpapiere werden „rund um die Uhr“ unter Telefon (069) 597.01.41 angesagt.

Bitte einsenden an den Informationsdienst für Bundeswertpapiere, Postfach 10 04 61, 6000 Frankfurt 1. Sie erhalten ausführliches Informationsmaterial.

Name _____
Straße _____
PLZ/Ort _____



Bundesobligationen

Peres, Shamir und die geheime Diplomatie

EPHRAIM LAHAV, Jerusalem
Premierminister Peres eröffnete in einem TV-Interview am Sonntag, daß ein gewisser Fortschritt in den Gesprächen zwischen Israel und Jordanien erzielt worden sei. Er handele sich aber mehr um „geheimtägiges Verständnis“ als um ein Abkommen.

Solche Gespräche finden eigentlich schon seit Jahren statt. Seit Itzhak Rabin's Regierungsperiode 1974 bis 1977 hat sich König Hussein bereits mit jedem israelischen Premier getroffen, meist in der Wüste südlich vom Toten Meer, manchmal im Ausland. Die Begegnungen sind immer geheim und unterlagen stets dem Militärsensur, um Hussein nicht zu schaden.

Auf niedrigerem Niveau finden Treffen zwischen Vertretern der beiden Staaten laufend statt. Peres hat dies nun intensiviert, das hat er sich im Koalitionsvertrag mit dem von Shamir geführten Likud ausbedungen. Und das hat auch in der nächsten Wahlperiode Aspekt: Vor den nächsten Wahlen möchte Peres beweisen, daß er vorwärts kommt, wo der Likud stehengeblieben.

Ob ihm das gelingt, ist allerdings fraglich. Denn die im Camp-David-Abkommen von 1978 vorgesehene Autonomie für die Westbank wird von der Bevölkerung dieses Gebietes aus Angst vor Repressalien der PLO abgelehnt. Peres hat nun den Gedanken eines „israelisch-jordanischen Kondominiums“ für die Westbank aufgeworfen. Das ist zwar kaum mehr als eine Neuformulierung; auch die Autonomie sieht eine gemeinsame Rolle für Israel und Jordanien für das Westjordanien vor.

Doch Peres geht es vor allem darum, die Gespräche nicht einschlagen zu lassen. Mehrere Male hat er in den letzten Monaten erklärt, daß

noch lange keine Lösung in Sicht ist. Der Vorbehalt hat wieder innenpolitische Gründe: Arbeiterpartei und Likud gehen in ihren Anschauungen über die Bedingungen für einen Frieden mit Jordanien weit auseinander. Die Arbeiterpartei ist zu einem territorialen Kompromiß bereit, während der Likud auf keinen Fußbreit Boden verzichten will. Aber auch den Kompromiß der Arbeiterpartei lehnt Jordanien ab. Hussein besteht auf einer totalen Räumung des Westjordanens, einschließlich Ost-Jerusalem. Auch er will auf keinen Fußbreit verzichten, und ein Kompromiß ist noch auf Jahre hinaus nicht abzusehen. Gerade dieser Umstand ermöglichte vor zwei Jahren die Errichtung der nationalen Einheitsregierung: Ihre inneren Gegensätze in der Friedenspolitik sind in der Praxis bedeutungslos.

Außenminister Shamir gab einige Stunden nach Peres' TV-Interview bekannt, er sei über die Gespräche mit Jordanien vollkommen informiert und billige sie. Diese Feststellung war wiederum für den internen Konsum gedacht. Es soll sich nicht der Eindruck festsetzen, Peres umgehe Shamir in dessen Geschäftsbereich. Gleichzeitig jedoch machte Shamir klar, daß er nicht glaubt, daß wir einem Friedensvertrag oder einer ähnlichen Entwicklung näher gekommen sind.“ Ferner sagte er: „Wir haben ja schon seit Jahren einen Frieden de facto mit Jordanien.“ Beide Behauptungen stimmen. Allerdings hat sich König Husseins Haltung jetzt verhärtet. Er ist von der Reaktion der Bevölkerung auf dem Westjordanien nach seinem Bruch mit der PLO enttäuscht. Nach seiner Rede vom 19. Februar hatte er beifällige Bemerkungen aus der Westbank erhofft.



Enttäuscht: König Hussein

Stroessner gerät in Bedrängnis

Versorgungseingänge und Skandale in Paraguay / Deutsche Journalisten verprügelt

WERNER THOMAS, Asuncion
Die Kundgebung endete mit dem Einsatz von Tränengas und Schlagstöcken der Sicherheitsbehörden. Sie erregte mehr Aufsehen als andere Veranstaltungen dieser Art, weil diesmal auch fünf Ausländer Prügel besaßen, unter ihnen zwei Kameraleute des deutschen Fernsehens und der Bonner Diplomat Armin Steuer. Niemand erlitt ernste Verletzungen. Die Deutschen wurden nach vorübergehender Festnahme wieder freigelassen. Botschafter Gracher erhielt aus Bonn die Anweisung, „an hoher Stelle“ zu protestieren.

Die Fressecrew hatte die bisher letzte Demonstration der paraguayischen Opposition dokumentieren wollen. Etwa 1000 Personen waren zum Haus des Expolitikers Domingo Laino marschiert, wo die Präsidentschaftskandidatur von Juan Carlos Zaldivar verkündet werden sollte. Zaldivar ist ein Vertreter der „Authentischen Radikalen Liberalen Partei“. Die Polizei durchkreuzte diese Pläne. Ähnlich erging es der Protestaktion einer Gewerkschaft der Krankenhaus-Angestellten drei Tage zuvor. Die 4000 bis 5000 Teilnehmer forderten zwar höhere Löhne. Sie skandalierten aber den Sprecher „Freiheit und Demokratie“.

Die Demonstrationswelle in der südamerikanischen Nation Paraguay signalisiert eine neue Situation: General Alfredo Stroessner (73), nach einer Amtszeit von 32 Jahren der dienstälteste Präsident des amerikanischen Kontinents, sieht sich plötzlich offener Kritik ausgesetzt. „Die Leute haben die Furcht vor diesem Regime verloren“, sagt Carmen de Lara Castro, die Präsidentin der paraguayischen Menschenrechtskommission. „Sie haben die Furcht verloren, weil die lange Stroessner-Ära ihre letzte Phase erreicht hat.“

Es gärt seit Monaten. Wirtschaftliche Rückschläge (Warenknappheiten, Exportverluste) und ein Zentralbank-Skandal (31 Personen sitzen wegen eines Umtauschschwindels im Volumen von 100 Millionen Dollar im Gefängnis) brachten die Regierung in Verlegenheit und ins Kreuzfeuer oppositioneller Kritik. Als der haitianische Diktator Jean-Claude Duvalier Anfang Februar stürzte, eskalieren die Aktivitäten der Opposition. Ihre Anhänger marschierten durch die Straßen der Hauptstadt Asuncion und riefen: „Heute Duvalier, morgen Stroessner und Pinochet!“ Der chilenische General Augusto Pinochet ist neben Stroessner der einzige rechte Diktator Lateinamerikas.

Am meisten leidet das Regime jedoch unter dem bitteren Konflikt innerhalb der regierenden Colorado-Partei. Die „Colorados“, die weitaus wichtigste politische Bewegung, der 1,2 der 3,5 Millionen Paraguayer angehören, sind gespalten in den sogenannten „militanten“ Flügel und die Gruppe der „Traditionisten“. Während die „Traditionisten“ den Einfluß der Streitkräfte auf die Partei zurückdrängen wollen und einen Zivillisten als Stroessner-Nachfolger wünschen, lancieren ihre Kontrahenten uniformierte Nachfolgekandidaten. Stroessners Sohn Gustavo (43), ein Oberleutnant der Luftwaffe, zählt zum Favoritenkreis. Im März hatte der Colorado-Abgeordnete Angel Roberto Seifert in einer bisher beispiellosen Rede einen „Machtmißbrauch“ verurteilt, der Gewalt, Ungerechtigkeit und einen moralischen Zerfall auslöse.

Der deutschstämmige General – der Vater kam aus dem bayerischen Hof – kommentierte kürzlich vor seinen Ministern und den Kommandeuren der Streitkräfte den Parteikonflikt. „Es gibt Leute, die zur anderen Seite überlaufen möchten, weil sie meinen, in das Schiff ströme Wasser. Das mag sein, aber wir werden das Leck reparieren.“ Stroessner weiter: „Wir müssen hart bleiben. Wir haben noch einige Überraschungen parat.“ Er ist nicht amtsüchtig. Er will 1988 einen weiteren Wahlkampf bestreiten.

Percio Franco, ein oppositioneller Parlamentsabgeordneter, prophezeit für die nahe Zukunft eine „verstärkte Repression“.

„Authentischen Radikalen Liberalen Partei“. Die Polizei durchkreuzte diese Pläne. Ähnlich erging es der Protestaktion einer Gewerkschaft der Krankenhaus-Angestellten drei Tage zuvor. Die 4000 bis 5000 Teilnehmer forderten zwar höhere Löhne. Sie skandalierten aber den Sprecher „Freiheit und Demokratie“.

Die Demonstrationswelle in der südamerikanischen Nation Paraguay signalisiert eine neue Situation: General Alfredo Stroessner (73), nach einer Amtszeit von 32 Jahren der dienstälteste Präsident des amerikanischen Kontinents, sieht sich plötzlich offener Kritik ausgesetzt. „Die Leute haben die Furcht vor diesem Regime verloren“, sagt Carmen de Lara Castro, die Präsidentin der paraguayischen Menschenrechtskommission. „Sie haben die Furcht verloren, weil die lange Stroessner-Ära ihre letzte Phase erreicht hat.“

Es gärt seit Monaten. Wirtschaftliche Rückschläge (Warenknappheiten, Exportverluste) und ein Zentralbank-Skandal (31 Personen sitzen wegen eines Umtauschschwindels im Volumen von 100 Millionen Dollar im Gefängnis) brachten die Regierung in Verlegenheit und ins Kreuzfeuer oppositioneller Kritik. Als der haitianische Diktator Jean-Claude Duvalier Anfang Februar stürzte, eskalieren die Aktivitäten der Opposition. Ihre Anhänger marschierten durch die Straßen der Hauptstadt Asuncion und riefen: „Heute Duvalier, morgen Stroessner und Pinochet!“ Der chilenische General Augusto Pinochet ist neben Stroessner der einzige rechte Diktator Lateinamerikas.

Am meisten leidet das Regime jedoch unter dem bitteren Konflikt innerhalb der regierenden Colorado-Partei. Die „Colorados“, die weitaus wichtigste politische Bewegung, der 1,2 der 3,5 Millionen Paraguayer angehören, sind gespalten in den sogenannten „militanten“ Flügel und die Gruppe der „Traditionisten“. Während die „Traditionisten“ den Einfluß der Streitkräfte auf die Partei zurückdrängen wollen und einen Zivillisten als Stroessner-Nachfolger wünschen, lancieren ihre Kontrahenten uniformierte Nachfolgekandidaten. Stroessners Sohn Gustavo (43), ein Oberleutnant der Luftwaffe, zählt zum Favoritenkreis. Im März hatte der Colorado-Abgeordnete Angel Roberto Seifert in einer bisher beispiellosen Rede einen „Machtmißbrauch“ verurteilt, der Gewalt, Ungerechtigkeit und einen moralischen Zerfall auslöse.

Der deutschstämmige General – der Vater kam aus dem bayerischen Hof – kommentierte kürzlich vor seinen Ministern und den Kommandeuren der Streitkräfte den Parteikonflikt. „Es gibt Leute, die zur anderen Seite überlaufen möchten, weil sie meinen, in das Schiff ströme Wasser. Das mag sein, aber wir werden das Leck reparieren.“ Stroessner weiter: „Wir müssen hart bleiben. Wir haben noch einige Überraschungen parat.“ Er ist nicht amtsüchtig. Er will 1988 einen weiteren Wahlkampf bestreiten.

Percio Franco, ein oppositioneller Parlamentsabgeordneter, prophezeit für die nahe Zukunft eine „verstärkte Repression“.

Der seit zwei Monaten vermisste Redakteur des russischen Dienstes im Münchner US-Sender „Radio Liberty“, Oleg Tumanow, ist in die Sowjetunion zurückgekehrt. Gestern wurde er im Pressezentrum des Außenministeriums in Moskau vorgestellt, wobei er „Liberty“ vorwarf, von Mitarbeitern amerikanischer Geheimdienste durchsucht zu sein. Zu seiner Rückkehr sagte Tumanow in einer einstündigen klingelnden Erklärung, daß er 1985 mit „Jugendillusionen“ als Matrose von einem sowjetischen Kriegsschiff übergelassen sei. Tumanow, seit 20 Jahren bei „Radio Liberty“ angestellt, erklärte, seine Rückkehr sei allerdings „natürlich und logisch“ gewesen.

Moskau nimmt westliche Journalisten aufs Korn

Ungewöhnlich scharfe Hetze gegen US-Korrespondent

R.-M. BORNGÄSSER, Moskau
Einen scharfen Angriff gegen den Moskauer-Korrespondenten des „Philadelphia Inquirer“, Donald Kimelman, hat die sowjetische Zeitung „Sowjetskaja Rossija“ gestartet. Der Artikel geht mit den Vertretern der westlichen Presse allgemein und mit diesem amerikanischen Journalisten im besonderen hart ins Gericht. „Wir haben die schädliche Praxis, den ausländischen Gästen alles zu verzeihen, ohne sie für den zugefügten materiellen und geistigen Schaden zu bestrafen“, hebt der Artikel an. Im Ausland würden „ähnlich böse Handlungen ohne Konzessionen bestraft“.

In diesem Zusammenhang wird der „Deutschen Welle“ vorgeworfen, sie verbreite Meldungen, wonach die in Moskau akkreditierten westlichen Korrespondenten „zunehmende Schwierigkeiten“ in ihrer Berichterstattung hätten, weil sie gezwungen seien, sich „vorsichtig zu benehmen“ und „zur Selbstzensur zu greifen“, um sich keinen Gefahren aussetzen zu lassen. Die BBC fordere sogar eine Revision der sowjetischen Gesetzgebung, so empört sich die „Sowjetskaja Rossija“, weil diese „den Interessen der freien Presse widerspreche“. Es sei daher höchste Zeit, über die Grenzen der Gastfreundschaft für jene zu sprechen, die in die Sowjetunion mit „mühsam verborgenem Haß“ kämen, die die „sowjetische Lebensweise verleumdete und noch dazu alle sowjetischen Gesetze sowie die allgemeinen Normen des Anstands ignorierten“.

Niemand schränke die Arbeitsmöglichkeiten der ausländischen Korrespondenten in der UdSSR ein, behauptet die Zeitung. Vielmehr hätten die Korrespondenten jede Möglichkeit, objektive Informationen über alle Aspekte der sowjetischen Wirklichkeit zu sammeln. Schließlich „sprechen und schreiben wir selbst über alle Nachteile“. Aber Kritik sei eine Sache, „Verleumdung eine andere“. Denn die Verleumdung ohne Rücksichtnahme auf unsere Ordnung, dieser Weg der Wahrheit, ist für die Sowjetunion nicht annehmbar.

Dann zieht die „Sowjetskaja Rossija“ am Beispiel des Amerikaners Kräftig vom Leder. Kimelman, „Sohn

eines Millionärs“, hätte sich nur mit „einer Handvoll von Abtrünnigen“ abgegeben, die den Weg der antigesellschaftlichen Tätigkeit beschritten hätten. „Menschen, die für gesetzwidrige Handlungen vor Gericht gestellt wurden“, behauptet das Sowjetblatt. Alle Informanten des amerikanischen Korrespondenten seien „Marionetten in der antisowjetischen Strategie“, „Lieferanten der Desinformation und Verleumdung des Sozialismus“. Nur mit diesen Menschen, die ihm mit Falschmeldungen über die angeblichen Verletzungen der Menschenrechte in der Sowjetunion versorgt hätten, hätte sich Kimelman umgeben.

Besonders wird dem Korrespondenten zum Vorwurf gemacht, daß er ständig „über die Erpressungen der Sowjetunion“ berichtet hätte. Geradezu beleidigend ist der Vorwurf der „Sowjetskaja Rossija“, Kimelman, der selber 19 Verwandte wegen „schwierigen“ in ihrer Berichterstattung hätten, weil sie gezwungen seien, sich „vorsichtig zu benehmen“ und „zur Selbstzensur zu greifen“, um sich keinen Gefahren aussetzen zu lassen. Die BBC fordere sogar eine Revision der sowjetischen Gesetzgebung, so empört sich die „Sowjetskaja Rossija“, weil diese „den Interessen der freien Presse widerspreche“. Es sei daher höchste Zeit, über die Grenzen der Gastfreundschaft für jene zu sprechen, die in die Sowjetunion mit „mühsam verborgenem Haß“ kämen, die die „sowjetische Lebensweise verleumdete und noch dazu alle sowjetischen Gesetze sowie die allgemeinen Normen des Anstands ignorierten“.

Niemand schränke die Arbeitsmöglichkeiten der ausländischen Korrespondenten in der UdSSR ein, behauptet die Zeitung. Vielmehr hätten die Korrespondenten jede Möglichkeit, objektive Informationen über alle Aspekte der sowjetischen Wirklichkeit zu sammeln. Schließlich „sprechen und schreiben wir selbst über alle Nachteile“. Aber Kritik sei eine Sache, „Verleumdung eine andere“. Denn die Verleumdung ohne Rücksichtnahme auf unsere Ordnung, dieser Weg der Wahrheit, ist für die Sowjetunion nicht annehmbar.

Dann zieht die „Sowjetskaja Rossija“ am Beispiel des Amerikaners Kräftig vom Leder. Kimelman, „Sohn

Seoul: Selbstmord aus Protest

AFP, Seoul
Bei Studentenunruhen in der süd-koreanischen Hauptstadt Seoul hat ein Demonstrant Selbstmord verübt. Er übergoß sich mit Benzin und sprang aus brennender Fackel von einem dreistöckigen Gebäude. Ein zweiter Selbstmordkandidat wurde mit schweren Verbrennungen in ein Krankenhaus gebracht. Bei der Demonstration vor dem Seouler Hochschulgelände protestierten rund 300 Studenten gegen einwöchige Militärlübungen, die sie zum Wochenbeginn antreten sollten. In Sprechchören behaupteten sie, bei dem Militärdienst sollten sie zu „Söldnern der USA“ ausgebildet werden. Ein Aufgebot von etwa 1800 Polizisten sprengte die Demonstranten auseinander.

ETA-Führer in Frankreich gefaßt

dpa, Hendaye
Die französische Grenzpolizei hat den mutmaßlichen Anführer des militärischen Zweigs der baskischen Untergrund-Organisation ETA festgenommen. Der 42-jährige Domingo Iturbe Abasalo (Deckname „Txomin“) wurde seit 1985 gesucht und fiel der Polizei bei einer Verkehrskontrolle in der Nähe des Pyrenäen-Ortes Arbonne in die Hände. Er wurde zum Verhör nach Hendaye gebracht, um wegen Bruchs der Vorschriften über die Zuweisung eines Aufenthaltsortes unter Anklage gestellt zu werden. „Txomin“ war im Februar 1985 aus Tours verschwunden, da ihm von der Justiz nach Verbüßung einer Haftstrafe als Aufenthaltsort zugewiesen worden war.

„Vermißter“ tritt in Moskau auf

dpa, Moskau
Der seit zwei Monaten vermisste Redakteur des russischen Dienstes im Münchner US-Sender „Radio Liberty“, Oleg Tumanow, ist in die Sowjetunion zurückgekehrt. Gestern wurde er im Pressezentrum des Außenministeriums in Moskau vorgestellt, wobei er „Liberty“ vorwarf, von Mitarbeitern amerikanischer Geheimdienste durchsucht zu sein. Zu seiner Rückkehr sagte Tumanow in einer einstündigen klingelnden Erklärung, daß er 1985 mit „Jugendillusionen“ als Matrose von einem sowjetischen Kriegsschiff übergelassen sei. Tumanow, seit 20 Jahren bei „Radio Liberty“ angestellt, erklärte, seine Rückkehr sei allerdings „natürlich und logisch“ gewesen.

Auch die Deutsche Welle

In diesem Zusammenhang wird der „Deutschen Welle“ vorgeworfen, sie verbreite Meldungen, wonach die in Moskau akkreditierten westlichen Korrespondenten „zunehmende Schwierigkeiten“ in ihrer Berichterstattung hätten, weil sie gezwungen seien, sich „vorsichtig zu benehmen“ und „zur Selbstzensur zu greifen“, um sich keinen Gefahren aussetzen zu lassen. Die BBC fordere sogar eine Revision der sowjetischen Gesetzgebung, so empört sich die „Sowjetskaja Rossija“, weil diese „den Interessen der freien Presse widerspreche“. Es sei daher höchste Zeit, über die Grenzen der Gastfreundschaft für jene zu sprechen, die in die Sowjetunion mit „mühsam verborgenem Haß“ kämen, die die „sowjetische Lebensweise verleumdete und noch dazu alle sowjetischen Gesetze sowie die allgemeinen Normen des Anstands ignorierten“.

Niemand schränke die Arbeitsmöglichkeiten der ausländischen Korrespondenten in der UdSSR ein, behauptet die Zeitung. Vielmehr hätten die Korrespondenten jede Möglichkeit, objektive Informationen über alle Aspekte der sowjetischen Wirklichkeit zu sammeln. Schließlich „sprechen und schreiben wir selbst über alle Nachteile“. Aber Kritik sei eine Sache, „Verleumdung eine andere“. Denn die Verleumdung ohne Rücksichtnahme auf unsere Ordnung, dieser Weg der Wahrheit, ist für die Sowjetunion nicht annehmbar.

Dann zieht die „Sowjetskaja Rossija“ am Beispiel des Amerikaners Kräftig vom Leder. Kimelman, „Sohn

Empörung und Fragen

Auch der Vorwurf der Spionage gegen Kimelman taucht natürlich auf. Der Artikel hat unter den westlichen Korrespondenten große Empörung ausgelöst, gilt doch gerade dieser Korrespondent als besonders kenntnisreich und fair in seiner Berichterstattung. Kimelman ist seit 1983 auf seinem Moskauer Posten, den er im Sommer dieses Jahres verlassen wollte. Seine Kollegen fragen sich, ob dies der Beginn einer größeren Kampagne gegen westliche Korrespondenten ist.

Krupp Umwelttechnik

Krupp baut Anlagen, mit denen pro Tag bis zu 30 Millionen Liter hochwertiges Trinkwasser aus Meerwasser gewonnen wird.

Schon mal einen Schluck Meerwasser probiert?

Über 70 % der Erdoberfläche sind von Meerwasser bedeckt. Ein unerschöpfliches Reservoir gegen den Durst und für die Hygiene von Menschen, für die Zwecke der Landwirtschaft und Industrie. Krupp Industrietechnik, ein Unternehmen im Krupp-Konzern, ist einer der führenden Hersteller von Wasseraufbereitungsanlagen in aller Welt.

Bis 300 Liter Wasser pro Tag verbraucht heute jeder einzelne der 1 Millionen Einwohner von Riad, der Hauptstadt Saudi-Arabiens. Im Schnitt etwa soviel wie ein Bürger der USA.

Steigenden Bevölkerungszahlen und Hygieneansprüchen stehen aber – zum Beispiel in den



Ländern der arabischen Welt – immer weniger ergiebige Wasseradern, mehr und mehr erschöpfte Brunnen gegenüber.

Die Konsequenz: Mit den Mitteln moderner Anlagentechnik wird Meerwasser in Trinkwasser verwandelt. Krupp gehört zu den Herstellern mit der größten Erfahrung: über 3.000 Anlagen beweisen es.

Dabei wird aus 10 Litern Meerwasser 1 Liter reines Destillat gewonnen. 9 Liter gehen, geringfügig mit Salz angereichert, zurück ins Meer. Diesem Destillat fehlen zur Verwendung als Trinkwasser noch die lebenswichtigen Mineralien. Also wird es „verschnitten“ – gefiltertes Meerwasser wird so lange zugesetzt, bis die Normen der Weltgesundheitsorganisation genau erfüllt sind.

Darüber hinaus beweisen die Anlagen von Krupp, daß Probleme nicht einseitig gelöst werden müssen; sondern in voller Harmonie von Umweltschutz und Wirtschaftlichkeit. Wie unsere Verfahren zur Abwasserreinigung, Geräuschdämmung und Wärmerückgewinnung, wie unsere Rauchgasentschwefelungsanlagen und Elektrofilter für Kohlekraftwerke.

Leistungen von Krupp sind stets das Ergebnis eines kreativen Dialogs. Krupp-Ingenieure entwickeln in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit ihren Kunden Problemlösungen für alle Bereiche unseres Lebens.

So sorgen wir mit einer Vielzahl modernster Werkstoffe, Anlagen und Systeme dafür, daß unsere Wirtschaft nicht nur schneller vorankommt, sondern auch sicherer.

Krupp. Fortschritt aus Tradition.



Wenn Sie weitere Informationen über Krupp Umwelttechnik wünschen, wenden Sie sich bitte an Krupp Industrietechnik GmbH, Werk Grevenbroich, Ullrichstr. 43, D-40468 Grevenbroich.

Rabat hofft auf Gipfel

Schlüsselrolle für König Hassan / Vorbereitungen in Fes

PETER RUGE, Rabat

1984 mit Libyen verbunden, könnten die Versuche Hassans II, einen Ausgleich zu finden, bei Khadhafi sofort den Verdacht auslösen, Marokko wolle sich aus seinen Beistandsverpflichtungen herausziehen. Dies brächte andererseits den König in die schwierige Lage, sich auf eine Verschärfung seines Grenzkrieges mit der Freiheitsbewegung „Polisario“ einstellen zu müssen, die von Khadhafi unterstützt wird.

Die Sondersitzung des Arabischen Gipfels hat eine Verlegung der Jahrestagung der Königlichen Akademie zur Folge, die kurzfristig von Fes nach Rabat umquartiert wurde. Die marokkanische Akademie, die von Hassan II. bereits vor Monaten aufgefördert wurde, zu Fragen des Terrorismus Stellung zu nehmen, umfasst 120 Mitglieder. Zu den prominentesten Vertretern gehören der senegalesische Staatspräsident Senghor, Lord Chalfont, Edgar Faure, Henry Kissinger und Otto von Habsburg.

Marokkos Haltung in dieser Krisensituation ist nicht einfach. Einerseits durch einen „Unionspakt“ seit

1984 mit Libyen verbunden, könnten die Versuche Hassans II, einen Ausgleich zu finden, bei Khadhafi sofort den Verdacht auslösen, Marokko wolle sich aus seinen Beistandsverpflichtungen herausziehen. Dies brächte andererseits den König in die schwierige Lage, sich auf eine Verschärfung seines Grenzkrieges mit der Freiheitsbewegung „Polisario“ einstellen zu müssen, die von Khadhafi unterstützt wird.

Die Sondersitzung des Arabischen Gipfels hat eine Verlegung der Jahrestagung der Königlichen Akademie zur Folge, die kurzfristig von Fes nach Rabat umquartiert wurde. Die marokkanische Akademie, die von Hassan II. bereits vor Monaten aufgefördert wurde, zu Fragen des Terrorismus Stellung zu nehmen, umfasst 120 Mitglieder. Zu den prominentesten Vertretern gehören der senegalesische Staatspräsident Senghor, Lord Chalfont, Edgar Faure, Henry Kissinger und Otto von Habsburg.

Peking sucht „neue Freundschaft“

AFP, Peking

Ein verbessertes gegenseitiges Verständnis und einen verstärkten Austausch zwischen den Armeen der Volksrepublik China und der USA erhofft sich der chinesische Generalstabschef Yang Dezhi von seinem Besuch in den USA, den er heute antritt. Er sagte, sein USA-Besuch sei auf die Suche nach einer „neuen Freundschaft“, nicht jedoch gegen „ein drittes Land“ gerichtet. General Yang erwidert den China-Besuch des ehemaligen US-Generalstabschefs General John Vessey und seines Nachfolgers General William J. Crowe vom Januar vergangenen Jahres. Er wird in Amerika mit der US-Armeeführung zusammenkommen und eine Reihe von Militäreinheiten besuchen. Die amerikanisch-chinesischen Militärbeziehungen haben sich seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen vor 13 Jahren deutlich gebessert. Im vergangenen Jahr hat China mit den USA einen Vertrag über mehrere Millionen Dollar zur Modernisierung seiner Flotte geschlossen.

Ein Prozeß schafft böses Blut in Afrika

Burkina Faso zieht gegen Korruption in der Wirtschaftsgemeinschaft CEAO zu Felde

ACHIM REMDE, Ouagadougou

Der Saal war zum Bersten gefüllt, und als der Vorsitzende des „Volksgerichtshofs“ den Verurteilten zurückwies, erhob sich brausender Applaus. Denn damit stand fest: Unwahrscheinliches würde geschehen: Muhammad Diawara, Ex-Minister der Elfenbeinküste, Moussa N'Gom, Senegalese, und Moussa Diakite aus Mali, alle ehemalige hohe Funktionäre der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft (CEAO), würden wegen Veruntreuung von 6,5 Milliarden Cfa, immerhin umgerechnet etwa 40 Millionen Mark, tatsächlich zur Verantwortung gezogen. Sie erhielten je 15 Jahre Haft.

Damit endete vorerst die „Affäre Diawara“, die mit dessen Verhaftung im Oktober 1984 begonnen und im frankophonen Westafrika seitdem für beträchtliche Unruhe in Regierungskreisen gesorgt hatte. Politische Beobachter meinen sogar, daß sie die eigentliche Ursache für den sonst unerklärlichen weihnachtlichen Grenz-

krieg zwischen Mali und Burkina Faso, dem früheren Obervolta, war.

Warum die Aufregung? Korruptionsprozesse mit politischem Hintergrund sind in Afrika an sich nichts Besonderes. Insbesondere jedem Staatsstreich folgen sie auf dem Fuße. Dann geht es nicht nur um Gefängnisstrafen, sondern um Leben und Tod. Doch im Falle Diawaras war nichts dergleichen erfolgt. Er erfreute sich bis zuletzt bester Beziehungen zu den Regierungen in Mali und Senegal, die – darauf glaubte er bauen zu können – es nicht zum äußersten kommen lassen würden, denn ohne Zutun oder zumindest Duldung höchster Regierungsvertreter hätte er die Milliarden gar nicht beiseite schaffen können.

Als Hauptmann Thomas Sankara, Präsident von Burkina Faso („Land der Unbestechlichen“), im Oktober 1984 die CEAO-Präsidentschaft turnusmäßig übernahm und als erstes Diawara verhaften ließ, kam es zum Eklat. Die Mitgliedsstaaten boykot-

tierten die jährliche CEAO-Konferenz, die in Burkinas Hauptstadt Ouagadougou hätte stattfinden müssen. Der neuernannte CEAO-Generalsekretär, ein Malier, kritisierte öffentlich Sankaras Vorgehen und wurde von diesem als Persona non grata des Landes verwiesen. Es gehe nicht um Diawara, verkündete Sankara. Es gehe darum, daß 35 Millionen Menschen in den CEAO-Mitgliedsstaaten von einer korrupten Bürokratieclique mit Hilfe korrupter Regierungen systematisch jeglichen Fortschritts beraubt würden. Der Grenzkonflikt zwischen Burkina und Mali eskalierte daraufhin zum Krieg.

Die Abrechnung mit den korrupten Regierungen der CEAO-Mitgliedsstaaten, die Sankara sich von dem Diawara-Prozeß erhoffte, ist ihm nicht gelungen. Aber die Tatsache, daß Diawara und Genossen trotz ihrer Verbindungen verurteilt wurden, stellt einen Meilenstein in der politischen Entwicklung Afrikas dar.

Marcos sprach zu 12 000 Anhängern

rtt./AP, Manila

Der ehemalige philippinische Präsident Ferdinand Marcos hat von seinem Exil Hawaii aus per Telefon zu schätzungsweise 12 000 Anhängern in Manila gesprochen. Das Gespräch wurde mit einem Lautsprecher übertragen. Marcos forderte die versammelte Menge auf, gegen die Regierung von Corazon Aquino zu demonstrieren. Er bezeichnete sich als rechtmäßigen Präsidenten der Philippinen. Diese Auffassung vertrat er auch in einem Telefongespräch am Wochenende mit US-Präsident Reagan. Nach einem Bericht der „New York Times“ widersprach Reagan der Ansicht von Marcos und erklärte, die USA unterstützen jetzt Präsidentin Aquino. Bei dem dennoch als freundschaftlich bezeichneten Gespräch wurde, wie es hieß, die Situation des gestürzten Präsidenten „realistisch“ erörtert. Marcos-Anhänger veranstalten seit zwei Wochen Mahnwachen vor der US-Botschaft in Manila und beschuldigen die USA, Marcos „entführt“ zu haben.

Einer der schönsten Gründe, Mercedes zu wählen.



Die neue Generation der T-Limousinen.

Die Wertbeständigkeit und Zuverlässigkeit – aber auch die außergewöhnliche Sicherheit – veranlassen immer mehr Autofahrer, den Schritt zu Mercedes zu tun. Mit der Neuen T-Reihe sind drei weitere Gründe hinzugekommen:

Die richtungweisende Technik der Mittleren Mercedes-Klasse. Die weiter gesteigerte Vielseitigkeit und das hohe Ausstattungsniveau für Freizeit, Sport und Beruf. Und nicht zuletzt die kraftvolle Linienführung der neuen Form: der elegante Rahmen für die praktischen Vorzüge dieser einzigartigen Automobilkonzeption. Technische Führung

in Perfektion. Auch in bezug auf die Umweltentlastung.

Alle Benzin-Modelle sind als schadstoffarme Katalysatorfahrzeuge lieferbar. Oder können für den späteren problemlosen Katalysatoreinbau vorbereitet werden. Die Diesel-Modelle werden serienmäßig als schadstoffarme Fahrzeuge geliefert.

Ich bin interessiert an:
 Prospektmaterial.
 Terminvorschlag für eine Probefahrt.
 Senden Sie mir den Video-Informationsfilm.
 Preis: DM 30,- zahlbar nach Rechnungserhalt.
 Mein Videosystem:

Name: _____
 Straße/Nr.: _____
 PLZ/Ort: _____
 Telefon: _____
 Unsere Adresse: Daimler-Benz AG,
 Abteilung VDI/VPE,
 Postfach 202, 7000 Stuttgart 60



MERCEDES-BENZ
 Ihr guter Stern auf allen Straßen.

Handwritten Arabic text: محمد بن علي

ch zu
ngern

AP, Manila
inische Prä
s hat von sei
r Telefon zu
Anhangern
das Gespräch
recher über
die verstan
die Regie
zu demon
te sich als
ten der Ph
ng vertrat
gespräch an
S-Präsident
Bericht der
widersprach
Marcos und
stützen jetz
dem den
bezeichnen
es hier, die
Präsidenten
ros-Ankän
wei Wochen
Botschaft in
n die USA
en.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Zweierlei Menschenrechte?

Südafrikanische Eindrücke: WELT vom 22. April
Sehr geehrte Damen und Herren,
ob ein Reisender dabei die Wirklichkeit wahrnimmt oder nur das, was er schon vorher gemeint hat, hängt davon ab, ob er bereit ist, das Wesentliche wahrzunehmen und alle anzunehmen. Für Brandt gilt dies sicher nicht. Er gibt nur brav wieder, was ihm seine Revolutionsfreunde erzählt haben. U. a. sein Friedensnobelpreiskollege Tutu. Brandt hatte dafür sicherlich Verständnis. Er hielt solche Auskünfte auch für die Meinung der Mehrheit. Darum konnte er sich ein Treffen mit den der Gewalt abgeneigten, verständigungsbedürftigen schwarzen Chiefs schenken.

Um sich aber noch einmal herzlich entsetzen zu können, sah er sich die Schwarzen-Vorstadt Alexandra an. Wie entsetzt würde er sein, wenn er sich einmal Slums in schwarzafrikanischen Ländern ansehen sollte? Dort aber kann er sich das Land nicht von Oppositionellen zeigen lassen. Die gibt es da gar nicht. Und die Regierungstreuen würden ihm schon einen Türken bauen, so daß er beruhigt nach Hause fahren könnte.

Soweto hat er sich lieber nicht angesehen. Das wäre zu komfortabel gewesen. Nun konnte er mit gutem Gewissen bei der Meinung bleiben, mit der er ins Land gekommen war.

„Ich habe mich nicht davon abbringen lassen“, schreibt er, „daß nur ein fundamentaler Wandel, nämlich der umfassende Verzicht auf weiße Rassenvorherrschaft, geeignet sein könnte, ein schreckliches, in die Abertausende gehendes Blutbad zu vermeiden.“ Brandt kann natürlich nicht begreifen, daß er gerade darin mit dem bösen Botha übereinstimmt, nur daß er alles auf einmal haben will, Botha aber eine Reform der kleinen Schritte als den einzig gangbaren Weg ansieht, um ein noch größeres Blutbad zu vermeiden.

Aber Brandt hält das für reine Kosmetik. Dabei müßte er doch aus der eigenen Politik mit der Methode der kleinen Schritte vertraut sein. Oder verletzt ihn gerade die eigene Erfahrung, diese Methode schlechthin mit Kosmetik gleichzusetzen?

Mit freundlichen Grüßen
Professor Dr. H. D. Ortlieb,
Hamburg 52

Herr Brandt mag - seinen eigenen Worten entsprechend - Augen und Ohren bemüht haben. Dem Verstand des interessierten WELT-Lesers jedoch empfehle ich die Lektüre des Buches „Die schwarze Haut“ von R. Ruark (Rororo). Dieses Buch vermittelt eindrucksvoller als jeder Reisebericht die verheerenden Folgen einer mißbrauchten afrikanischen „Freiheitsbewegung“.

Wolfgang Gläser,
Bonn 2

Sehr geehrte Damen und Herren,
wie anders sehen die Reisen des gleichen Willy Brandt als SPD-Vorsitzender in die Volksrepublik Polen aus! Dort sucht er nicht ein Treffen mit den in schlimmster Unfreiheit lebenden Deutschen, kein Treffen mit führenden Persönlichkeiten der polnischen Opposition (in Freiheit oder im Gefängnis). Er erhebt keine klare, unmißverständliche Forderung nach Menschenrechten für die dort lebenden Angehörigen des eigenen Volkes, gegenüber denen wir eine besondere Schutzpflicht haben.

Will er nicht? Dann besteht wohl doch ein gestörtes Verhältnis zum deutschen Osten! Darf er nicht? Aber warum dann die Leisetreterei gegenüber den dortigen Machthabern im Gegensatz zu seiner abweisenden Haltung und lautstarken Kritik gegenüber den Regierungsmitgliedern Südafrikas?

Es wäre doch sehr zu begrüßen, wenn sich Herr Brandt in gleich engagierter Weise wie in Südafrika für die Menschenrechte der rund 3,5 Millionen Deutschen einsetzen würde, die östlich von Oder und Neisse sowie im Osten und Südosten Europas in permanenter ethnischer Anfeindung leben müssen.

Klas Lackschewitz,
Generalsekretär des Bundes
der Vertriebenen, Bonn

Wort des Tages

„Es gibt keine größere Sünde als viele Wünsche.“
Laotse, chinesischer Philosoph (um 300 v. Chr.)

Unklarheit

Sehr geehrte Damen und Herren,
angesichts der dieser Tage stattfindenden Sozialwahlen stellt sich eine grundlegende Frage: Wie soll man eigentlich wählen, wenn keine Informationen über die Alternativen vorliegen?

Wenn ich einen Repräsentanten wähle, möchte ich zumindest wissen, wofür er steht. Die seit Wochen laufende Informationskampagne bezog sich jedoch allein auf die Tatsache der Wahl. Die Wahlunterlagen enthielten nur die Namen der Listen. Diese sind nicht aus sich heraus verständlich. Viele Listen sind untereinander verbunden. Das verstärkt die Unklarheit.

Mit freundlichen Grüßen
H. F. Kruse,
Reinbek

Gleichgültig

Sehr geehrter Herr Schell,
ich bin nach mehr als 20jähriger Berufstätigkeit im Ausland, vornehmlich in außereuropäischen Ländern, wieder in die Bundesrepublik Deutschland zurückgekehrt und nunmehr ein halbes Jahr ein aufmerksamer Beobachter vor allem des innenpolitischen Geschehens.

Ich bin (unter anderem) entsetzt, in wie geringem Maße die Bürger und zum Teil auch deren offizielle Vertreter über das Ausmaß und die Gefahren des Terrorismus unterrichtet sind.

Bedenklicher und vor allem gefährlicher scheint mir jedoch noch zu sein, daß weite Kreise dieses friedens- und lebensbedrohende Problem immer noch verharmlosen, ja sogar absichtlich übergehen. Dies schließt leider auch viele meiner alten Freunde und Bekannten ein, die sich, obwohl durchweg konservativer Tradition verbunden, mehr ihrer Staatsverdrossenheit hingeben.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Wolfgang W. Jäger,
Erkrath

In einem Boot

„Vertraulichkeit“ WELT vom 12. April
Die Vertraulichkeit des SDI-Abkommens wurde gebrochen. Ein Staats- oder Dienstgeheimnis kam an die Öffentlichkeit. Das hat mit Verletzung des Pflicht- oder Moralbewußtseins zu tun.

Nach Herrn Conrad gilt dies allerdings nur für die Staatsbediensteten. Journalisten, die alltäglichen Richter über die Moral und Pflicht der anderen Menschen, fühlen sich selbst an diese Werte nicht gebunden.

Herr Conrad stellt fest: Geschadet hätten nicht die veröffentlichten Journalisten, sondern die Informanten. Da aber Informanten in einem solchen Fall nur Schaden stiften können, wenn sie den gleichen Mangel an Wertvorstellung bei den Journalisten voraussetzen können, sitzen beide immer im gleichen Boot.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Albrecht Pielcke,
Hamburg 52

Immer Asyl?

„Bild sprachler Kuba“ WELT vom 2. April

Sehr geehrte Redaktion,
Herr Götz kritisierte in seinem Kommentar die spanische Regierung, weil sie dem ehemaligen Vizeminister Kubas, Manuel Sanchez Perez, das Asylrecht verweigerte und ihm nur eine Aufenthaltsgenehmigung erteilte.

Herr Götz schreibt, daß der Mann mit Geld nach Spanien geschickt worden sei, um die NATO-Abstimmung zu beeinflussen. Auch die kubanische Regierung behauptet, daß in seinem Besitz eine größere Summe Regierungsgeld gewesen sei. Hat Herr Perez das Geld wieder nach Kuba zurückgeschickt? Dieser wichtige Punkt wird von Herrn Götz überhaupt nicht erwähnt.

Grundsätzlich ist festzustellen, daß ein Vizeminister eines als totalitär dargestellten Regimes nicht automatisch durch seine Flucht vom Verfolger zum Verfolgten werden kann. Der Begriff Asylant würde sonst lächerlich werden. Auch der ehemalige Diktator von Haiti möchte als Asylant anerkannt werden.

Hochachtungsvoll
Herbert Wittenberg,
Berlin 21

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnesentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Personen

UNIVERSITÄT

Professor Dr. Erwin Hilger (Experimentalphysik) ist auf Lebenszeit auf den Lehrstuhl für das Fach Experimentalphysik berufen und zum Mit-Direktor des Physikalischen Instituts bestellt worden.

Dr. Peter H. Seeburg, Senior Scientist Gentech Inc., aus San Francisco hat einen Ruf auf den Lehrstuhl („Stiftungsprofessor“) für Molekularbiologie am Zentrum für Molekulare Biologie der Heidelberger Universität erhalten und angenommen.

GEBURTSTAG

Sie ist so streitbar wie umstritten: Luise Rinsler. Morgen wird sie in der Nähe von Rom lebende deutsche Schriftstellerin 75 Jahre alt. Sie sagt von sich selbst: „Ich bin die geborene Rebellin und die geborene Sozialistin.“ Zu den bekanntesten Werken der häufig als „links-katholisch“ eingestuftem Autorin gehören die Romane „Mitte des Lebens“ und „Mirjam“ sowie die Erzählungen „Die gläsernen Ringe“ und „Jan Lobel aus Warschau“. Luise Rinsler veröffentlichte mehrere Tagebücher.

VERANSTALTUNGEN

Zu Ehren von Professor Karl Schiller, der in der vergangenen Woche 75 Jahre alt geworden war, hatte Wilhelm Nölling, Präsident der Landeszentralbank in Hamburg, zu seinem Empfang geladen. Anlaß war die Überreichung einer Festschrift über „Die Zukunft der Globalsteuerung.“ Mit der Festschrift, so die Herausgeber Heiko Körner und Christian Uhlig, wolle man die große Leistung Schillers würdigen, ein breites theoretisches Fundament in praktische Politik umgesetzt zu haben. Die von ihm verfolgte Globalsteuerung sei auch heute realisierbar, wenn bestimmte Grundvoraussetzungen geschaffen würden. Schmunzelnd erwiderte Schiller, daß er dem Inhalt der Festschrift mit Spannung entgegenzusehe, schon deshalb, um herauszufinden, ob dort Thesen behandelt werden, von denen er sich heute längst getrennt habe. Nach vier Reden auf den Jubilar suchte dieser Halt bei Konrad Adenauer. Der hatte bei einem Ge-

UNIVERSITÄT

burtagsempfang den zahlreichen Gratulanten erklärt: „Ich habe heute viele schöne Reden gehört, aber ich habe sie auch verdient.“ Die in Hamburg versammelten Weggefährten Schillers aus Politik und Wirtschaft stimmten dem voll zu.

Die Bundesrichterin Erika Scheffert, Mitglied der Satzungskommission des Deutschen Juristinnenbundes, war während einer Arbeits-sitzung der Satzungskommission zu Gast im Verlagsgebäude der WELT in Bonn. Erika Scheffert gehört seit 1968 dem Bundesgerichtshof an. Sie ist Mitglied des 6. Senats, der zuständig ist für alle unerlaubten Handlungen im Bereich des Zivilrechtes. Dazu gehören auch Persönlichkeitsverletzungen, insbesondere im Presse- und Rundfunkbereich.

EHRUNGEN

Franz Hange, Leiter des Büros und Chef vom Dienst im Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, ist mit dem Komtur des



Franz Hange

Verdienstordens der Republik Italien geehrt worden. Der 64jährige Franz Hange, dpa-Sonderkorrespondent seit 1949 und Aufzeichner der Teegespräche bei Konrad Adenauer, erhielt die Auszeichnung in Würdigung seiner jahrzehntelangen Verdienste um die deutsch-italienische Zusammenarbeit.

Die Kölner Chemie-Professorin Frau Dr. Marianne Bandler ist mit dem Alfred-Stock-Gedächtnispreis ausgezeichnet worden. Die Professorin, Direktorin des Instituts für Anorganische Chemie der Universi-

tät zu Köln, erhielt den Preis vor allem für ihre wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Phosphorchemie, wo sie eine unerwartete Vielfalt neuer Verbindungen aufgefunden konnte.

Die Redakteurin der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA), Diethild Treffert, erhielt den Hauptpreis der Printmedien des Katholischen Journalistenpreises 1986. Sie erhielt ihn für ihren Bericht „Der umgepflügte Acker“, in dem sie den religiösen Aufbruch in der Sowjetunion beschreibt. Der Hauptpreis elektronische Medien wurde dem Autor Günther Geisler für seinen Film „Die dritte Generation“ zugesprochen, den das ZDF als „Reportage am Montag“ ausgestrahlt hatte. Der Preis ist mit 15 000 Mark dotiert.

Es brutzelte und brodelte an allen Ecken und Enden, wie bei einer tätigen Vulkan. Doch der Geruch, der einem in die Nase zog, war nicht der schwefelige Atem eines Kraters, es duftete vielmehr appetitlich nach gebratenem Fisch und Fleisch. Sieger eines lukullischen Wettbewerbs um den Rudolf-Achenbach-Preis 1986 in der Jahrhunderthalle in Frankfurt-Höchst ist der 20jährige Oliver Altherr aus Backnang bei Stuttgart (Hotel Graf Zeppelin, Stuttgart). Er ist der beste Jungkoch. Für sein leckeres Vier-Gänge-Menü erhielt Altherr 1000 Mark und er darf mit einer Auslandsreise zu einem internationalen Kochwettbewerb rechnen.

WAHL

Die Jahreshauptversammlung des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Zeitungsverleger hat in Bielefeld den Vorstand im Amt bestätigt: Dr. Joseph Schaffrath aus Düsseldorf wurde wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt. Seine Stellvertreter wurden Hans Medernach aus Lüdenscheld und Bernhard Boll aus Solingen.

RUHESTAND

Kirchen-Verwaltungsberrät Hans-Hermann Voigtmann, Geschäftsführer des Amtes für Gemeindedienst der Hannoverschen Landeskirche, ist nach 50jähriger Tätigkeit im kirchlichen Dienst in den Ruhestand gegangen.



Können immer weniger Arbeitnehmer immer mehr Rentner versorgen?

Seit vielen Jahren sind bei uns die Geburtenziffern rückläufig. Dagegen nimmt die Lebenserwartung zu. In Zukunft werden also weniger Arbeitnehmer mehr Rentnern gegenüberstehen.

Diese Entwicklung wird die Finanzierung unserer Renten künftig erschweren.

Deshalb ist es für Bürger und Staat gleichermaßen wichtig, nicht allein auf die gesetzliche Alterssicherung zu bauen, sondern heute noch mehr als bisher auf die eigenverantwortliche Vorsorge zu setzen.

Der Lebensversicherung kommt hierbei eine wachsende Bedeutung zu. Allein im Jahr 1984 betragen die ausgezahlten Versicherungsleistungen über 20 Milliarden Mark. Und die Leistungen werden in Zukunft noch weiter wachsen.

Die Lebensversicherung stellt also eine notwendige und überzeugende Ergänzung zur Rente dar. Im Interesse aller.



Lebensversicherung
Leben braucht Sicherheit.

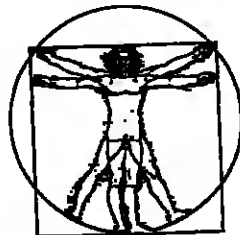
NOTIZEN

Ariane startet

Paris (AFP) - Der 18. Start einer "Ariane"-Trägerrakete ist für den 30. Mai im Raumfahrtzentrum von Kourou (Französisch-Guayana) vorgesehen, um im Auftrag der Internationalen Organisation für Satellitenkommunikation den 14. "Intelsat-V-1" in eine geostationäre Umlaufbahn zu bringen.

Neugründung

Heidelberg (DW) - Das Deutsche Krebsforschungszentrum beabsichtigt, Erkenntnisse



über virusassoziierte Krebsformen und den Mechanismus, der ihnen zugrunde liegt, in einer gezielten Aktion praktisch umzusetzen. Eine Projektgruppe, die den späteren Kern eines geplanten Instituts für "Angewandte Tumorphysiologie und Krebsprävention" bilden soll, wird deshalb noch in diesem Jahr ihre Arbeit aufnehmen.

Zusammenarbeit

Düsseldorf (dpa) - Der Präsident der Ärztekammer Nordrhein, Prof. Horst Bourmer, hat sich für eine enge Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Krankengymnastinnen eingesetzt.

Nachdenkliches über das Gehirn

Konferenz "Neurowissenschaften und Ethik" veröffentlicht ihren Empfehlungs-Bericht

Von LUDWIG KÜRTE

Über ethische Probleme im Zusammenhang mit den Neurowissenschaften diskutierten 25 Wissenschaftler aus zehn Ländern vier Tage lang im Klostergut Jakobsberg bei Boppard. Der Abschlussbericht mit den Ergebnissen der Beratung wurde am Freitag vergangener Woche Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber übergeben.

Die Fortschritte der Neurowissenschaften beruhen vor allem auf der explosionsartigen Vermehrung des Wissens über die molekularen, genetischen und elektrophysiologischen Abläufe im Gehirn. Man kann heute nicht nur Vorgänge wie Lernen oder Gedächtnis, sondern auch bestimmte Krankheiten (etwa Multiple Sklerose, Parkinson-, Huntington-, Alzheimer-Krankheit) in ihre Grundzüge erklären.

Fortschritte der Forschung werfen ethische Fragen auf

Ein typisches Beispiel für das Dilemma, in das die Medizin und damit auch die Gesellschaft durch neurologische Fortschritte geraten kann, zeigen die Erfolge bei der Diagnose der Huntington-Krankheit ("Veitstanz").

ungeborene Leben abgetrieben werden sollte, obwohl dieser Mensch die Chance hat, 30 bis 40 Jahre ein gesundes Leben zu führen.

Sollten Patienten, bei denen der Defekt erkannt wurde, davon informiert werden, bevor die Symptome auftreten, obwohl eine Behandlung bis heute nicht möglich ist? Die Wissenschaftler diskutieren darüber hinaus die Frage, ob die Forschung mehr im Bereich der Gentherapie oder durch die Klärung der Neuropathologie vorangetrieben werden sollte.

Ein wichtiger Punkt bei den Beratungen der Kommission war die Frage, wann ein Mensch für tot erklärt werden darf. Patienten mit schweren Hirntraumen, bei denen ein völliger Verlust der Hirnfunktion (Hirntod) eingetreten ist, können heute mit Hilfe der Intensivmedizin am Leben erhalten werden.

Einige Teilnehmer (etwa aus Japan und Frankreich) berichteten über eine tiefegebe Aversion in ihren Ländern gegenüber der Organentnahme nach dem Hirntod. Die Wissenschaftler empfehlen, daß der Hirntod an Hand eindeutiger und einheitlicher Kriterien diagnostiziert werden muß, die jeden Irrtum ausschließen.

Die moderne Chirurgie macht heute Eingriffe in das Gehirn möglich. So kann man Patienten mit chronischen Schmerzen Elektroden einpflanzen und bestimmte Gehirngebiete dauerhaft reizen, um den Schmerz zu stoppen. Die Transplantation von Gewebe ins Gehirn hat sich bei einigen Tierversuchen - bei vorbereitenden Versuchen - auch am Menschen schon als erfolgreich erwiesen.

Besonders umstritten sind neurochirurgische Eingriffe bei psychiatrischen Erkrankungen. Sie werden heute nur noch in wenigen Ländern

vorgenommen. In der Öffentlichkeit wird oft die Ansicht geäußert, dadurch würde unzulässigerweise die Persönlichkeit verändert. Bei Patienten mit schweren Wahnvorstellungen haben sich allerdings kleine Operationen als günstig erwiesen.

Für eine Reihe von Geistes- und Gemütskrankheiten gibt es, so fand die Kommission, bis heute keine befriedigende Behandlung. Hier sei es nötig, die pharmakologische Forschung zu verstärken, um wirksame Medikamente zu finden. Auch die Unterscheidung von Depressionen und anderen seelischen Störungen bedürfe einer Verbesserung. Nur mit einer klaren Unterscheidung werde es möglich, den wachsenden Verbrauch von Psychopharmaka einzuschränken.

Steigender Mißbrauch von Drogen und Arzneimitteln

Es müsse festgestellt werden, ob der übermäßige Verbrauch von Psychopharmaka auf mangelnde ärztliche Versorgung, auf den Einfluß der Hersteller oder auf soziale Faktoren zurückzuführen sei. Besondere Aufmerksamkeit verdiene auch der zunehmende Mißbrauch von Alkohol, Nikotin sowie von sogenannten harten Drogen.

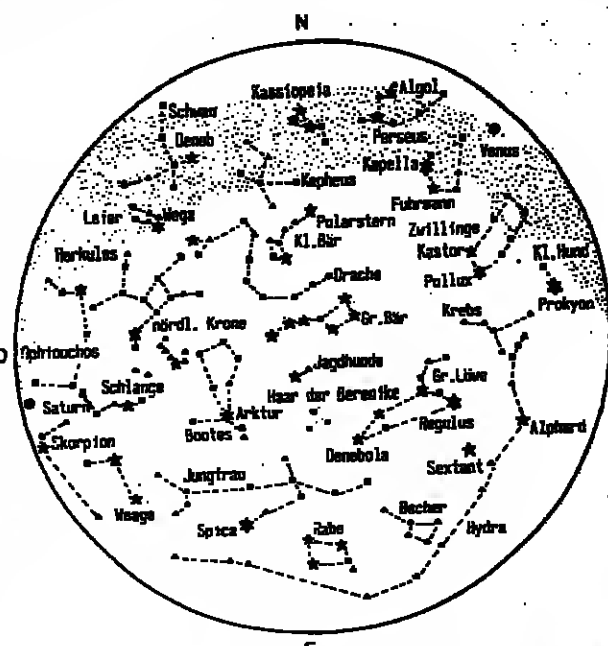
Die Jakobsberger Konferenz war das dritte Treffen in einer Reihe von Konferenzen, die 1983 auf dem Weltwirtschaftsforum in Williamsburg (USA) auf Anregung des japanischen Premierministers Nakasone beschlossen worden waren.

Der Sternenhimmel im Mai

Von ERICH ÜBELACKER

Anfang Mai beginnt besonders in Norddeutschland die Zeit der langen Sommertage, dem Sternfreund bleiben nur wenige völlig dunkle Nachtstunden, in denen er seinem Hobby nachgehen kann.

den berühmten Kugelhaufen M 13 erkennt, der über 100 000 Sterne enthält. Im Südosten findet man Teile des Tierkreisbildes Skorpion, in dem der Planet Saturn zu Gast ist.



Führmann die letzten Wintersternbilder, genau im Norden steht das "Himmels-W", die Cassiopeia. Um den Himmel über dem Nordhorizont zu simulieren, muß man die Karte so drehen, daß die Nord-Richtung nach unten zeigt.

Die hier gezeigte Sternkarte kann natürlich nur für einen ganz bestimmten Zeitpunkt genau gelten, nämlich für den 15. 5. 23 Uhr. Im Laufe der Nacht gehen ja im Osten infolge der Erdrotation immer neue Sterne auf, während im Westen andere verschwunden sind.

dem Südhorizont. Hoch über der Jungfrau findet man im Süden den Bärenhüter oder Bootes mit seinem hellen Hauptstern Arkturus sowie die Nördliche Krone.

Dreht man die Sternkarte so, daß die westliche Richtung nach unten zeigt, simuliert man einen Blick über den Westhorizont. Der Löwe, welcher wie der unscheinbare Krebs zu den Tierkreissternbildern gehört, ist in dieser Region ebenso zu finden wie der Kleine Hund und ein Teil der Wasserschlange.

Alle anderen Sterne, die man mit bloßem Auge am abendlichen Maihimmel beobachten kann, sind Fixsterne, ferne Sonnen. Sie bilden die Sternbilder. Über dem Osthorizont erscheinen nach Einbruch der Dunkelheit die Sommersternbilder Leier, Schwan und Adler, deren Hauptsterne Wega, Deneb und Atair das sogenannte Sommerdreieck bilden.

Im Nordwesten verabschieden sich mit den Zwillingen und dem

also sein Licht von der Sonne erheit und uns so nahe steht, daß dort bereits vor zehn Jahren Raumsonden gelandet sind.

Mars steht im Schützen, Jupiter im Wassermann. Während sich erstere, mit dem Fernrohr betrachtet, nur als enttäuschend kleines röchliches Scheibchen präsentiert, kann man bei Jupiter schon mit kleiner Vergrößerung den täglichen Positionswechsel seiner vier größten, schon von Galilei entdeckten Monde verfolgen.

Gegen 4 Uhr morgens schließlich werden wir wahrscheinlich in den ersten Monatstagen besonders viele Sternschnuppen beobachten können. Der Meteorstrom der "Mai-Aquariden" besteht aus Überresten des Halley'schen Kometen, durch die unsere Erde hindurchrast.

Gratwanderung vor jeder Operation

Der Chirurgenkongreß diskutierte über die Entscheidungskriterien für einen Eingriff

Von VERA ZYLKA

Die Entscheidung für oder gegen eine Operation hängt in erster Linie von Faktoren ab, die den Patienten betreffen (Art und Ausmaß der Grunderkrankung, Begleiterkrankungen, Lebensalter, psychosoziales Umfeld). Aber auch patientenunabhängige Faktoren wie juristische Gesichtspunkte, personelle und materielle Ausstattung des jeweiligen Krankenhauses sowie die Persönlichkeit des Chirurgen fließen darin ein.

Abwägung des Risikos

Natürlich steht vor jeder chirurgischen Entscheidung der Wunsch, das individuelle Risiko für den Kranken in seiner konkreten Situation möglichst objektiv und quantitativ abzuschätzen. Denn Indikation bedeutet Abwägen zwischen Risiko und langfristigen Nutzeffekt, heißt entscheiden unter Risiko.

Entscheidungshilfe von chirurgischer Seite bieten die Ergebnisse kontrollierter Studien über heute ausgereifte Operationstechniken. Der interdisziplinären Zusammenarbeit mit Anästhesisten und Internisten ist es zu verdanken, daß durch Erstellung von Bewertungs- und Checklisten der Patient nach Begleiterkrankungen und voroperativem Zustand, "klassifiziert" und Risikogruppen zugeordnet werden kann.

zert" und Risikogruppen zugeordnet werden kann. Aus diesem Netzwerk von Informationen resultiert dann eine Art "Gesamtwahrscheinlichkeit" für den jeweiligen Patienten.

Hohes Alter bedeutet heute keine Gegenindikation mehr, auch nicht bei großen Eingriffen. Entscheidend ist nicht das numerische, sondern das biologische Alter. Zwar nehmen nach dem 50. Lebensjahr die Gesundheitsstörungen sprunghaft zu (Multimorbidität), dem kann aber durch eine adäquate Vorbehandlung (Ausgleich von Flüssigkeitsdefiziten, Rekomposition von Herz und Kreislauf, Atemtherapie, Thromboseprophylaxe, etc.) und durch eine nachoperative Betreuung auf Intensivstationen Rechnung getragen werden.

Ein Paradebeispiel für die Schwierigkeiten der Indikationsstellung ist das therapeutische Vorgehen bei Brustkrebs. Früher war man der Ansicht, so radikal wie möglich zu operieren (Amputation). Heute ist man bestrebt, nur so radikal wie nötig vorzugehen (brusterhaltende Operation), um der Patientin aus kosmetischen und psychischen Gründen einen "vermindernden" Eingriff zu ersparen. Allerdings bewegt sich der Chirurg mit seiner Entscheidung auf einem gefährlichen Grat: Auf der einen Seite steht die Lebensqualität der Patientin, auf der anderen ihr Überleben. Die Chirurgen warnen daher vor Euphorie, da Langzeitergebnisse der brusterhaltenden Therapie noch nicht vorliegen. Eine Gleichstellung

dieser Therapie mit der radikalen Methode ist - ihrer Meinung nach - noch nicht sichergestellt.

Eine vor zwei Jahren initiierte Studie des Bundesforschungsministeriums wird demnächst eindeutige Daten liefern. An dem Projekt beteiligen sich 60 Kliniken aus ganz Deutschland mit zur Zeit 400 Patientinnen. Diese Studie sieht die alleinige Tumorentfernung bei einem Tumordurchmesser bis zu zwei Zentimeter vor, solange Lymphknoten noch nicht infiltriert und Metastasen gebildet sind. Nicht fehlen darf eine anschließende computergesteuerte Bestrahlung.

Aufklärung des Patienten

Aufgrund der verfeinerten Diagnostik durch bildgebende Verfahren werden heute gehäuft Gallensteine festgestellt, die dem Patienten bislang keine Beschwerden verursacht. Auch hier gibt es sowohl für die Entscheidung zu operieren als auch für ein Abwarten gute Gründe: Ein vorhandener Gallenstein kann ein Leben lang symptomlos bleiben, aber mit zunehmendem Alter und mit den durch ein Gallensteinleiden verursachten Komplikationen wächst das Operationsrisiko. Die Sterblichkeit steigt dann von 0,9 auf 5%. Bei der zufälligen Entdeckung eines Gallensteins ist der Arzt daher inzwischen aus juristischen Gründen zu einer detaillierten Aufklärung des Patienten verpflichtet.

Die Umwelt braucht einen Anwalt

Der 17. Deutsche Naturschutztag in Bremen fordert rasches Umdenken und Handeln

Von WALTER A. BAUER

Ummut über den desolaten Zustand des Naturschutzes beherrschte den 17. Deutschen Naturschutztag in Bremen. Die Politiker bekamen gehörig hinter die Ohren geschrieben, was bei der bevorstehenden Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes von 1976 alles im argen liegt. Methoden der zwanziger und dreißiger Jahre, so hieß es, gehörten nicht in ein Naturschutzgesetz der 90er Jahre.

lein durch ein paar Gesetzesänderungen aus der Welt schaffen läßt.

Die veranstaltende Arbeitsgemeinschaft beruflicher und ehrenamtlicher Naturschutz e. V. (ABN) unter ihrem Vorsitzenden Henry Markowski war bemüht, jede Polemik zu vermeiden und wissenschaftliche und statistische Fakten sprechen zu lassen. Wichtige Punkte in den Diskussionen waren die Landwirtschaftsklausel im Naturschutzgesetz, der Biotop- und Artenschutz sowie der wachsende Verbrauch der Landschaft. Die Natur brauche einen Anwalt, sagte Markowski, und das könnten "nur die von Wirtschafts- und Nutzungsinteressen unabhängigen Naturschutzverbände sein".

Neue Schutzstrategien und vor allem eine ökologische Gesamtpolitik sollten den stückweise betriebenen Naturschutz ablösen. Die Naturschutzgebiete sollten drastisch vergrößert werden, und man müsse einen integrierten Natur- und Umweltschutz betreiben. Dies waren die Hauptforderungen in Bremen. Umstritten war die Frage, was unter einer umweltverträglichen Landwirtschaft zu verstehen sei. Nach den Vorstellungen der Naturschützer müsse eine

neuerorientierte Agrarpolitik darauf abzielen, daß unsere Landschaft weniger intensiv bearbeitet wird und sich damit neue Chancen für den Naturschutz ergeben.

Professor Wolfgang Erz von der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie (Bonn) bescheinigte dem Naturschutz in der Bundesrepublik "einen Rückstand von 25 bis 50 Jahren". Die Naturschützer fordern daher die Schaffung eines Bundesumweltministeriums, die Lösung des Konflikts zwischen Landwirtschaft und Naturschutz sowie eine Weiterentwicklung der Schutzkonzepte für die Nationalparks. Der Naturschutztag befürwortete auch die Einführung des Klageerzwecks für Naturschutzverbände. Bei vielen Umweltzerstörungen nämlich sei der Staat der Täter.

Als unerlässlich gelte die Zusammenführung von Naturschutz- und Landschaftspflege. Von der Fläche der etwa 2000 Schutzgebiete in der Bundesrepublik sei nur rund ein Prozent unter Naturschutz gestellt, 25 Prozent hingegen unter Landschaftsschutz. Viele Naturschutzgebiete seien von unzureichender Qualität und oft viel zu klein ausgewiesen.

Advertisement for Bayerische Landesbank Girozentrale. Headline: LAUFZEITEN UND ZINSEN - FÜR JEDEN ANLEGER DAS PAPIER NACH MASS. Large numbers 14, 5, 10. Text: Die BAYERISCHE LANDESBANK gehört zu den großen deutschen Emissionshäusern. 1985 erreichte der Bruttoabsatz an eigenen Schuldverschreibungen 14,2 Milliarden DM. Das waren 22 Prozent mehr als im Vorjahr. Das sind Milliarden, die für das Vertrauen unserer Kunden sprechen. Wenn Sie in Wertpapieren investieren wollen, dann sollten Sie mit uns reden. Wir können Ihnen eigene Papiere mit Laufzeiten von einem bis 15 Jahren bieten. Unse- Die BAYERISCHE LANDESBANK gehört zu den großen deutschen Emissionshäusern. 1985 erreichte der Bruttoabsatz an eigenen Schuldverschreibungen 14,2 Milliarden DM. Das waren 22 Prozent mehr als im Vorjahr. Das sind Milliarden, die für das Vertrauen unserer Kunden sprechen. Wenn Sie in Wertpapieren investieren wollen, dann sollten Sie mit uns reden. Wir können Ihnen eigene Papiere mit Laufzeiten von einem bis 15 Jahren bieten. Unse- re Fachleute offerieren Ihnen aber auch andere Papiere - Aktien, Festverzinsliche, Null-Coupon-Anleihen, Zero- oder US-Bonds etc. Unser Angebot ist komplett. Das bedeutet für Sie: Sie können über die BAYERISCHE LANDESBANK Girozentrale Ihr Anlagekonzept individuell realisieren, und zwar national wie international. In München, Nürnberg und über jede bayerische Sparkasse sowie in Bonn, Frankfurt und Luxemburg. Außerdem in London, New York, Singapur (Niederlassungen), Johannesburg, Toronto, Wien (Repräsentanz). Sie erreichen uns auch über Btx: # 38000 #

Handwritten Arabic text at the bottom of the page.

NACHRICHTEN

Trainer für Steffi Graf
Berlin (pob) - Steffi Graf wird künftig außer von ihrem Vater auch von einem Trainer betreut.

Juventus Meister
Turin (dpa) - Juventus Turin wurde zum 22. Mal italienischer Fußballmeister.

Siege von Lewis
Walnut (sid) - Olympiasieger Carl Lewis begann die amerikanische Leichtathletik-Saison mit zwei Siegen in Walnut/Kalifornien.

Keine Reduzierung
Dortmund (sid) - Die Handball-Bundesliga der Männer wird nicht von 14 auf zwölf Vereine reduziert.

ZAHLEN

GOLF
Madrid Open, Puerta de Hierro-Platz (Par 72), L. Clark (England) 70+68+67+69=274.

FUSSBALL
WM-Testspiele: Uruguay - Penarol Montevideo 1:1 (0:1), Mexiko - Kanada 3:0 (1:0).

HANDBALL
Bundeliga, Männer, 20. Spieltag: Schwabing - Essen 13:16.

TISCHTENNIS
ITTU-Pokal, Herren, Finale in Lohr: Düsseldorf - Trinité Sports Nizza/Frankreich 3:2, damit Nizza Europapokal-Sieger.

GEWINNZAHLEN
Toto 6 aus 45: 3, 18, 32, 35, 37, 45, Zusatzzahl: 30.

Trainer Unsinn und der gute Schlaf

Mit dem Namen des Bundestrainers kann trefflich gespielt werden: Unsinn, von der deutschen Eishockey-Nationalmannschaft mehr erwarten zu wollen.

STANDPUNKT

mehr gar nicht wollten. Von Ausnahmehin abgesehen. Gerd Truntschka sagt: Mein Ziel war die Endrunde.

gen den Trainer, der weniger wollte als sein (bester) Spieler Truntschka. Unsinn zumindest, als Bundestrainer dies zu sagen.

GALOPP / Sieger aus einem kleinen Gestüt

Derby-Nennung verpaßt

KLAUS GÖNTZSCHE, Wuppertal
Es kommt nicht allzuoft vor, daß Pferde aus kleinen Gestüthen bedeutende Rennen gewinnen.

und heraus kommen wildgraue Guppys.
Vifargent entstammt auch einer durchaus ungewöhnlichen Paarung.

EISHOCKEY

Bronzemedaille für Kanada

Ein Jahr nach dem Gewinn der Silbermedaille in Prag holten sich die Kanadier gestern bei der 51. Eishockey-Weltmeisterschaft in Moskau die Bronzemedaille.

FUSSBALL / Franz Beckenbauers Überraschung

Münchner Norbert Eder im Aufgebot für Mexiko

sid/dpa, Frankfurt
Franz Beckenbauer ist immer für eine Überraschung gut. Nachdem er noch zum Jahresbeginn das Ende aller Experimente angekündigt und die Fußball-Nationalmannschaft als „gechlossene Gesellschaft“ bezeichnete.

von Augenthaler und Jakobs im Länderspiel gegen die Schweiz nämlich hatte Franz Beckenbauer über neue Lösungen in der Abwehr nachdenken lassen.

„Eder hat eine gute und konstante Saison hinter sich. Er war einer der Garantien für den Münchner Titelgewinn. Ich stelle ihn auf eine Stufe mit Lerby.“

Die beiden brauchen wir dringend.“
Für 22 Auserwählte beginnt die heiße Phase der WM-Vorbereitung am nächsten Montag.

„Für Eder und Funkschlager die Stunde der Entscheidung in den beiden Test-Spielen gegen Jugoslawien am 11. Mai in Bochum und gegen Holland am 14. Mai in Dortmund.“

Malente bleibt bis zum 10. Mai Quartier der Nationalspieler. Dann erfolgt zu den beiden Spielen der Umzug in die Sportschule Kamen-Kaiserau.

Nach der finnischen 1:0-Führung durch Jarvenpa (4. Minute) wurden die Kanadier immer stärker.

Das vorläufige Aufgebot:
Tor: Immel (25 Jahre/4 Länderspiele), Schumacher (32/66), Stein (32/5).

FORMEL 1

Sieger fuhr im Schrittempo ins Ziel: Alain Prost

Weltmeister Alain Prost stand die Freude über seinen ersten Saisonsieg beim Großen Preis von San Marino in Imola ins Gesicht geschrieben.

Eine Szene, an die man sich vielleicht gewöhnen muß. Am Ende fuhr Prost im Schrittempo ins Ziel.

Die Piloten sind dem Elektronengehirn hilflos ausgeliefert. Als Alain Prost in die letzte Runde von Imola einbrach, zeigte ihm die Benzinuhr ein Guthaben von drei Litern an.

Die Piloten haben es heute schwerer denn je. Im Cockpit wird nicht mehr nur Gas gegeben.

Das Deutsche Jugendherbergswerk trauert um sein Ehrenmitglied, den ehemaligen DJH-Vorsitzenden Karl Klempt. Er starb am 25. April 1986 im 84. Lebensjahr.

Familienanzeigen und Nachrufe können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden. Telefon: Hamburg (0 40) 3 47 - 43 80, oder - 42 30.

Die Zeit der lahmenden Diesel ist vorbei. AUTO-BILD testete zwei der sportlichsten im direkten Vergleich. Wer ist spritziger, wer komfortabler? Alle Ergebnisse in AUTO-BILD. BMW 324d gegen Mercedes 190 D 2.5.

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND. Herausgeber: Axel Springer, Dr. Herbert Krapp. Chefredakteur: Peter Göttsche und Manfred Scheil.

Autokauf: Die billigsten Kredite. Spar Geld mit AUTO-BILD! Lesen Sie alles über die günstigsten Finanzierungen und die Super-Angebote der Händler für bestimmte Modelle. Nie mehr ROST? Rost ist der Erzfeind eines jeden Autos.

Die DKP als ein Vorbote Erich Honeckers

DIETHEART GOOS, Bonn
 Im Vorfeld des Honecker-Besuchs meldet sich jetzt auch die Deutsche Kommunistische Partei (DKP) zu Wort. In Bonn präsentierte die 0,2-Prozent-Partei gestern das vom DKP-Vorstand herausgegebene Buch „Erich Honecker - Standpunkte, Informationen, Vorschläge, Begegnungen“. Ziel der Veröffentlichung ist es, den SED-Generalsekretär als Politiker und Staatsführer darzustellen, der sowohl im eigenen Bereich als auch international große Anerkennung genießt.

Groß herausgestellt werden in dem Buch Honeckers zahlreiche Treffen mit Repräsentanten der Bundesrepublik Deutschland. Dazu gehören Bundeskanzler Kohl ebenso wie der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß. Wesentlich umfangreicher werden allerdings die Kontakte zu den SPD-Politikern Willy Brandt, Herbert Wehner, Hans-Jochen Vogel und Johannes Rau beschrieben. Aber auch Wirtschaftsminister Bange, Krupp-Aufsichtsratsvorsitzender Beitz und DGB-Chef Breit werden mit ihren Besuchen beim SED-Generalsekretär vorgestellt. Einen breiten Raum indes nimmt immer wieder das Saarland, Honeckers Heimat, ein. Seine Treffen mit Ministerpräsident Lafontaine, mit saarländischen Gewerkschaftern und Schülern werden ausführlich in Bild und Text gewürdigt.

Auf die Frage, wann mit Honeckers Besuch in Bonn zu rechnen sei, sagte DKP-Präsidentenmitglied Schröder, man begrüsse den Besuch ganz außerordentlich, beteilige sich nicht an Termin-Spekulationen, werde aber alles tun, „daß der Besuch in einem günstigen Klima stattfindet“. Zum DKP-Parteitag am Freitag in Hamburg kommt SED-Politbüromitglied Axen. Vielleicht gibt er Hinweise.

Westliche Diplomaten spekulieren über Wachwechsel in Afghanistan

Sultan Ali Kishmand und Najibullah werden als mögliche Karmal-Nachfolger genannt

R.-M. BORNHÄSSER, Moskau
 In Moskau und in der westlichen Welt mehren sich die Spekulationen über eine bevorstehende Ablösung des afghanischen Staats- und Parteichefs Babrak Karmal. In einer Sendung des sowjetischen Fernsehens über das besetzte Land aus Anlaß des 8. Jahrestages der April-Revolution in Afghanistan wurde der vom Krenl gestützte Machthaber mit keinem Wort erwähnt. Keine der Aufnahmen über die Jubiläumsveranstaltungen in Kabul zeigte Karmal bei der Militärparade. Westlichen Beobachtern fiel ähnliches auch auf in einem Artikel der sowjetischen Parteizeitung „Prawda“, die zum Jubiläum eine lobende Bilanz über die bisherige wirtschaftliche und soziale Entwicklung im Lande veröffentlichte; der Kabuler Staatschef wurde nicht erwähnt. Gleichzeitig hieß es aber in der „Prawda“, der von „den Kräften des internationalen Imperialismus und mit Hilfe Washingtons entfesselte Krieg sei nicht im Stande, die schöpferische Revolution zu unterminieren“.

Weiter fiel auf, daß der afghanische Botschafter in Moskau, Habib Mangal, in einer Fernsehansprache an die Völker in der Sowjetunion den Kabuler Staatspräsidenten nur ein einziges Mal erwähnte: Mit dem Hinweis auf eine Äußerung Karmals zur „unverbrüchlichen Freundschaft“ zwischen Afghanistan und der Sowjetunion. Karmal habe erklärt, die Sowjetunion sei der „erste, aufrichtige und große Freund unseres Volkes“, erinnerte der Botschafter, ohne jedoch den Anlaß und den Zeitpunkt dieser Erklärung zu nennen.

Die Abwesenheit Karmals bietet genügend Raum zu Spekulationen. Schon gibt es Moskauer Gerüchte, die besagen, die Sowjets hätten sich

von ihrer „Marionette“ getrennt. Am 30. März gab Radio Kabul offiziell bekannt, daß Babrak Karmal krank sei und in die Sowjetunion gereist wäre. In Moskau gab es keine Bestätigung für diese Information. Seit der Abreise ist der afghanische Staats- und Parteichef in der Öffentlichkeit nicht mehr in Erscheinung getreten. Die Gespräche über eine verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion



Babrak Karmal FOTO: OPA

und Afghanistan wurden in der vergangenen Woche in Moskau von Sultan Ali Kishmand geführt.

Noch zu Jahresbeginn - also im siebten Jahr des Afghanistan-Krieges - hatte Babrak Karmal versucht, durch scheinbare Lockerungen und patriotische Appelle die politische und gesellschaftliche Basis seines Regimes zu verbreitern. Zur Errichtung einer „volksdemokratischen“ Fassade nahm er ein paar angelegte parteilose Politiker mit in seine Regierung auf. Außerdem setzte das von der Bevölkerung abgelehnte Karmal-Regime ganz auf die neue Moskauer Linie. Das heißt, Selbstkritik wegen begangener Fehler wurde geübt, Scheingeständnisse an nationale und religiöse Gruppen abgegeben sowie partielle wirtschaftliche Lockerungen gebilligt. Vor dem ZK hatte Karmal ganz im Stile Gorbatschows Ehrgeiz, Streben nach leichtem Leben, Trunksucht, Bestechung, Disziplinlosigkeit und mangelnde Organisation in den Partei- und Regierungsbehörden angeprangert und den Kommunisten mangelnde Kontakte zur Bevölkerung vorgeworfen. Mit dieser Taktik bezweckte er jene Elemente in der Bevölkerung zu gewinnen, die bisher unbewußt eine feindliche Haltung zur Revolution eingenommen oder die ihre konterrevolutionäre Aktivität widerrufen haben.

Scheinbar ist es ihm dennoch nicht gelungen, mit dieser neuen Politik Fuß zu fassen. Es ist möglich, daß Moskau die Geduld mit diesem afghanischen Stahthalter verloren hat. Immerhin mußte Karmal öffentlich vor dem ZK bekennen, daß die Armee trotz ihrer Überlegenheit an Truppen und Waffen „töner noch keine entscheidende Wendung im Kampf gegen die bewaffneten Konterrevolutionäre erzielen konnte“. Auch um die „Einheit der Partei“ und um die Disziplin ist es nicht zum besten bestellt.

Inzwischen betrachten westliche Diplomaten in Islamabad Ministerpräsident Sultan Ali Kishmand und Sicherheitschef Najibullah als mögliche Anwärter auf die Karmal-Nachfolge. Beide Politiker sind in den amtlichen Medien in hervorgehobener Weise erwähnt worden, seitdem der 57-jährige Karmal am 30. März in die Sowjetunion gereist war, ohne offiziell wieder aufzutreten.

Polen und Israel verstärken Kontakte

EPHRAIM LAHAV, Jerusalem
 Israel und Polen verhandeln über den Austausch diplomatischer Vertreter. Der stellvertretende Staatssekretär Chanan Bar-On kehrte aus Bonn zurück, wo er sich in der israelischen Botschaft mit mehreren Diplomaten aus Warschau getroffen hatte.

Vor einem halben Jahr war ein grundsätzliches Abkommen über den Austausch diplomatischer Vertreter zustand gekommen. Das ist weniger als die Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen. Aber Israel ist so erpicht auf eine formelle Vertretung in Osteuropa, daß es auch dies hinzuzusetzen bereit ist.

Polen ist in der Angelegenheit leise aufgetreten. Israel sucht diese Beziehungen als Weg nach Moskau, die Polen sehen darin eine Möglichkeit, sich einen Weg zu den Herzen der Amerikaner zu bahnen.

Inoffiziell sind die Bindungen zwischen Polen und Israel sehr reg, sowohl auf dem Gebiet des Handels als auch auf dem der Kultur. Vor zwei Monaten machte das israelische Ballettensembel „Bat Dor“ eine Tournee durch Polen, erzielte großen Erfolg und wurde mit staatlichen Ehrungen überhäuft. Es schien hier vielen, daß mehr als kulturelle Hochschätzung mitspielt.

Israel reagiert ähnlich. Vor einem Monat stellte es sich heraus, daß das weltberühmte israelische Philharmonische Orchester infolge einer Fehlplanung gleichzeitig zu einer polnischen Tournee wie auch zur Mitwirkung beim internationalen Rubinstein-Klavierwettbewerb in Tel Aviv verpflichtet wurde. Künstlerisch war beides gleichwertig. Schließlich jedoch entschied sich das Orchester für den Rubinstein-Wettbewerb, aber erst nachdem die politischen Auswirlungen auf Regierungsebene intensiv besprochen worden waren.

Bonn will Technologien an Neu Delhi weitergeben

Kohl in Indien / Zusage für Aufstockung der Kapitalhilfe

BERNT CONRAD, Neu Delhi
 Bundeskanzler Helmut Kohl hat gestern in Neu Delhi die Bereitschaft der Bundesrepublik Deutschland unterstrichen, Technologien an Indien weiterzugeben und am Modernisierungsprozess des Landes aktiv mitzuwirken. Übereinstimmend mit Präsident Zail Singh und Ministerpräsident Rajiv Gandhi plädierte Kohl für einen „intensiven Ausbau und eine weitere Vertiefung der deutsch-indischen Freundschaft“. Dazu gehört auch eine Erhöhung der deutschen Kapitalhilfe an Indien für dieses Jahres von 360 auf 395 Millionen Mark.

Diese Zusage machte der Kanzler, der am Sonntag in Indien eingetroffen war, gestern bei einem Gespräch mit Rajiv Gandhi. Sein Hauptziel besteht in einer Verbesserung der in den vergangenen Jahren nicht immer störungsfreien Atmosphäre. Über neue Pläne für die Entwicklungshilfe konzentrierte Kohls Begleiter Jürgen Warnke, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, mit den zuständigen Regierungspolitikern in Neu Delhi.

Große Bereitschaft
 Schon nach den ersten Gesprächen mit Gandhi und Präsident Singh hatte der Kanzler den Eindruck, mit seinen Vorstellungen offene Ohren zu finden. Singh dankte den Deutschen für die bisher geleistete Entwicklungshilfe. Kohl verteilte bei dem Gespräch den Terrorismus. „Wir müssen ihn jetzt an der Wurzel packen. Nicht erst dann, wenn wir selbst unmittelbar von ihm betroffen sind“, sagte der Kanzler beim Abendessen mit dem indischen Ministerpräsidenten Rajiv Gandhi. Er schneit damit gleich auf der ersten Station seines Weges zum Weltwirtschaftsgipfel in

Tokio die wahrscheinlich zentrale Frage dieser Konferenz an, und zwar in einer Weise, die den amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan sicher befriedigen wird. Wie zu hören war, rechnet der Kanzler nicht damit, daß Reagan in Tokio rückblickend auf die US-Militäraktion Vorwürfe gegen die Europäer erheben wird. Vielmehr erwartet er eine nach vorne gerichtete Diskussion. In der japanischen Hauptstadt will Kohl betont kooperativ auftreten.

Kampf gegen den Hunger

Der Kanzler konstatierte nach einem Meinungsaustausch mit Ministerpräsident Gandhi die Übereinstimmung beider Länder in dem Streben nach weltweiter Abrüstung und Rüstungskontrolle, im Wunsch nach einem Gewaltverzicht, im Willen zur Überwindung der Nord-Süd-Unterschiede, in der Partnerschaft beim Kampf gegen den Hunger und für die Beachtung der Menschenrechte. Kohl hob hervor: „Wir verfahren uns beide gegen die Mißachtung staatlicher Souveränität und Integrität durch gewaltsame Besetzung fremder Territorien. Wir bedauern das Los des leidgeprüften afghanischen Volkes“.

Am meisten interessiert aber waren die Indier an der Bekundung Kohls, daß der indische Markt für Deutschland genauso wichtig sei wie der chinesische und daß Bonn darum eine Intensivierung der Zusammenarbeit anstrebe. Gerade die engen deutsch-chinesischen Beziehungen hatten in vergangenen Jahren, neben anderen Faktoren, das Klima zwischen Bonn und Delhi etwas getrübt. Dazu hatte auch die manchmal eigenwillige Politik der ermordeten Regierungschefin Indira Gandhi beigetragen.

Schröder „unberechenbar“

Geißler warnt vor einem rot-grünen Bündnis in Hannover

gpa, Bonn
 Eine Liste mit 249 Unterschriften hat eine Initiative „Gewerkschafter für Albrecht“ am Montag in Hannover vorgelegt. Wolfgang Feldmann, der Gründer der Initiative, sagte, er wolle verhindern, daß die „gute, solide Arbeitnehmerarbeit“ der Regierung Albrecht falsch dargestellt werde. IG-Metall-Mitglied Feldmann rechnet wegen der Initiative mit seinem Gewerkschaftsausschluß.

Bei einem Wahlsieg in Niedersachsen würden SPD und Grüne nach Ansicht von CDU-Generalsekretär Geißler ihre dann im Bundesrat entstehende Mehrheit „ohne Frage“ dazu „mißbrauchen“, um die Weiterentwicklung der Bundesrepublik zu verzögern und zu behindern. Auf einer Pressekonferenz mit dem niedersächsischen CDU-Landesvorsitzenden Wilfried Hasselmann sagte Geißler in Bonn, die niedersächsische Bevölke-

rung müsse wissen, daß bei der Landtagswahl am 15. Juni jede Stimme für den SPD-Spitzenkandidaten Schröder „eine Stimme für ein rot-grünes Bündnis ist.“ Schröders Kurs sei „unberechenbar“, der SPD-Kandidat, sei ein „politisches Sicherheitsrisiko“.

Konkret nannte Geißler vier Beispiele, wie eine veränderte Bundesrats-Mehrheit die Politik der Bundesregierung „blockieren und sabotieren“ könnte:

- bei der Verabschiedung der Sicherheitsgesetz;
- bei der Senkung der Staats- und Abgabenquote - „mit der Folge höherer Zinsen und steigender Preise“;
- bei den Steuersenkungen;
- beim Ausbau der Grundlagenforschung und der Förderung neuer Technologien, womit unsere Wettbewerbs- und Exportfähigkeit geschwächt würde.

Gesamtschule „mit der Brechstange“

DW, Düsseldorf
 Der Philologen-Verband Nordrhein-Westfalen hat in einer Erklärung Kultursminister Schwiier (SPD) vorgeworfen, die Gesamtschule „mit der Brechstange“ durchsetzen zu wollen. „Das staft alle früheren Beteuerungen der Landesregierung und der SPD Lügen, die immer nur von einem zusätzlichen Angebot geredet haben“, betonte der Vorsitzende, Hessen. Die Landesregierung bediene sich „Tricks“ wie „anonymer Elternbefragungen“, „Hocherechnungen des unbekanntem Elternwillens“ und „Sofortvollzug... auch bei schwebenden Gerichtsverfahren“. Im übrigen sei es bemerkenswert, daß führende SPD-Politiker ihre Kinder nicht auf Gesamtschulen, sondern auf Gymnasien schickten, so der Fraktionsvorsitzende Farthmann.

Gericht hebt Haftbefehle auf

tr, Düsseldorf
 Im Prozeß um nicht genehmigte Waffenexporte hat das Düsseldorfer Landgericht gestern die Haftbefehle gegen drei der vier angeklagten Manager des Rüstungskonzerns Rheinmetall aufgehoben. Der Vorsitzende Richter sagte am 24. Verhandlungstag, im Hinblick auf das mögliche Ergebnis des Verfahrens sei die Aufrechterhaltung der Haftbefehle nicht mehr gerechtfertigt. Vor dem Schwurgericht müssen sich die vier Männer wegen des Verdachts illegaler Waffenexporte in Spannungsgelbiete verantworten. Die Haftbefehle gegen die Manager waren 1983 wegen möglicher Fluchtgefahr erlassen worden. Nach Hinterlegung einer Kaution von rund 23 Millionen Mark wurden sie nach fünf Tagen jedoch ausgesetzt. Das Gericht ordnete jetzt auch die Rückgabe der Sicherheiten an.

Verfahren gegen Graf Spee eingestellt

dpa, Düsseldorf
 Das Ermittlungsverfahren gegen den früheren Bürgermeister der niederrheinischen Stadt Korschenbroich, Graf von Spee (CDU), wegen des Verdachts der Volksverhetzung und Beleidigung von jüdischen Mitbürgern, ist von der Staatsanwaltschaft Düsseldorf eingestellt worden. Wie die Staatsanwaltschaft gestern auf dpa-Anfrage bestätigte, stimmte auch der Vorstand der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf der Einstellung des Verfahrens gegen Zahlung einer Geldbuße von 90 000 Mark zugunsten der Düsseldorfer Kinderkreisklinik zu. Der Beschuldigte, so die Staatsanwaltschaft, habe überzeugend versichert, „daß ihm jeglicher Antisemitismus fremd sei, und daß er bitte, seine aufrichtig gemeinte Entschuldigung der Jüdischen Gemeinde zu übermitteln“.

Urteil: NRW muß Lehrerin anstellen

dpa, Hamm
 Obwohl sie nur einen befristeten Arbeitsvertrag hatte, muß das Land Nordrhein-Westfalen eine 31-jährige Dortmunder Gymnasiallehrerin fest anstellen. Dies hat das Landesarbeitsgericht Hamm in einem gestern bekanntgegebenen Urteil entschieden. In der Begründung stellte das Gericht fest, die Frau sei nicht als Vertretung für den vorübergehenden Ausfall bestimmter Lehrer eingestellt worden, sondern gemeinsam mit anderen Kolleginnen und Kollegen als „Personalreserve, mit der derzeitige und künftige Ausfallzeiten abgedeckt werden sollten“. Die Entscheidung könnte nach Ansicht von Juristen für eine ganze Reihe von noch unentschiedenen „Entfristungsklagen“ von Lehrern Bedeutung haben. (Aktenzeichen 5 Sa 1909/85).

Ein Museum, aber keine „Weihestätte“

E. NITSCHKE, Bonn
 Das „Deutsche Historische Museum“ in Berlin, für das eine Kommission aus 16 namhaften Wissenschaftlern eine umfangreiche Konzeption niedergeschrieben hat, soll „weder Weihestätte noch Identifikationsfabrik“ sein. Sie soll sich auch „nicht in Problematik erschöpfen“.

Als Vorsitzender der Kommission sagte der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Professor Werner Knopp, vor der Presse. Qualität werde beim Aufbau des Museums am Platz der Republik gegenüber dem Berliner Reichstagsgebäude vor Schleunigkeit gehen, niemand könne heute sagen, wann Baubeginn sei und erst recht nicht, wann das Museum fertiggestellt sei.

Für die Übergangszeit sollen Exponate, für die man auch vor allem an private Spender appellieren will, im Berliner Gropius-Bau bei Ausstellungen im Sinne des „Forums für Geschichte und Gegenwart“ gezeigt werden. Sobald ein Museumsneubau es zulasse werde das Deutsche Historische Museum Berlin erste Ausstellungen übernehmen. Dann soll eine

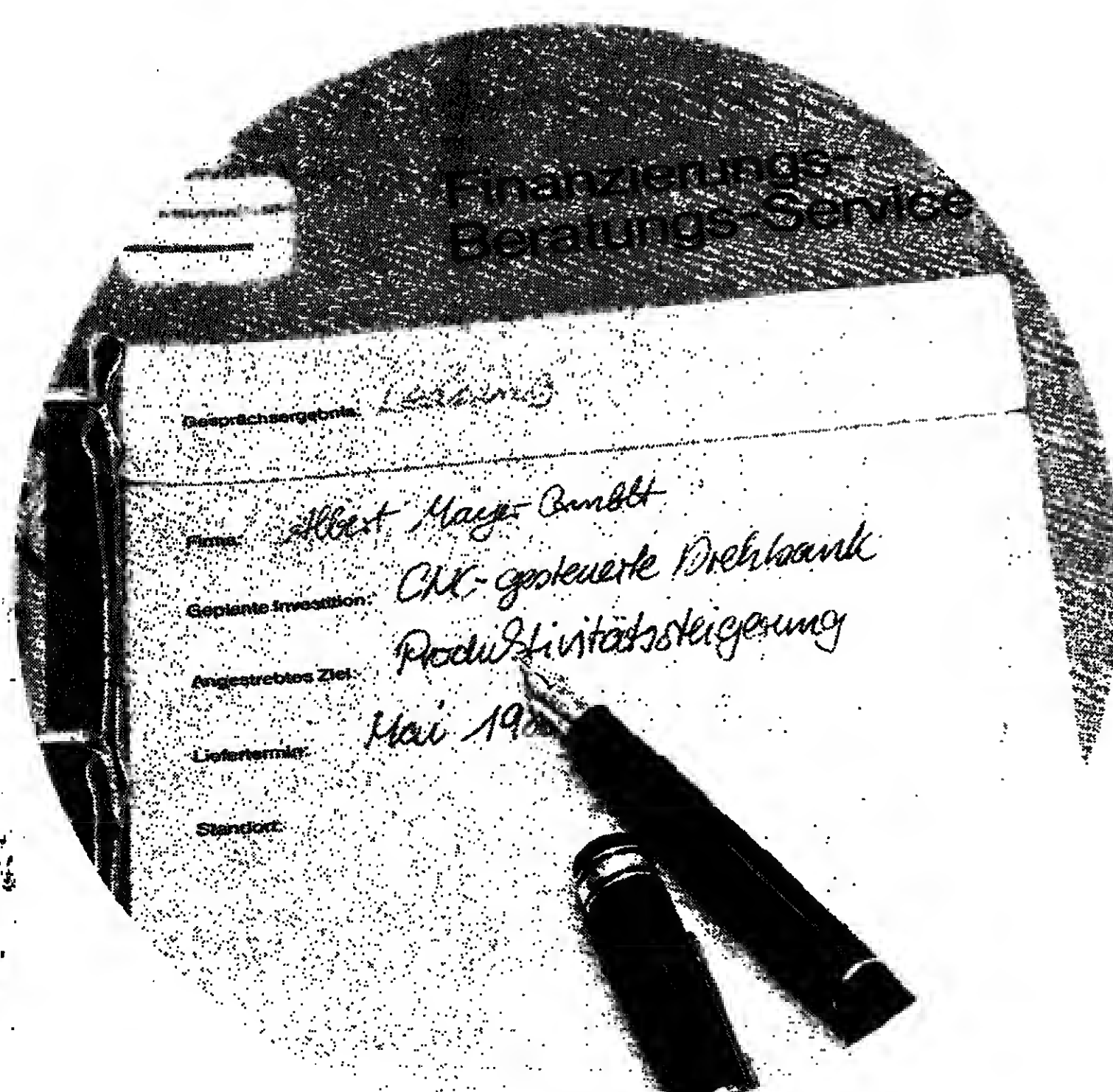
„endgültige Trennung vom Gropius-Bau“ stattfinden.

Knopp kritisierte, daß im Bundeshaushalt 1986 für erste Ankäufe für die Sammlungen nur 250 000 Mark bereitgestellt wurden. Die Beteiligung des Bundes müsse aber eine „dem Rang der Aufgabe entsprechende Größenordnung erhalten“. Zuvor hatte Bundesbauminister Oscar Schneider an die Rede von Bundeskanzler Helmut Kohl zur Lage der Nation im Bundestag vom 7. Februar 1985 erinnert, in der dieser das Berliner Museum als „nationale Aufgabe von europäischem Rang“ bezeichnet hatte. Schneider, der Beauftragte der Bundesregierung für das Vorhaben, sieht in dem geplanten Museum den Versuch, „dazu beizutragen, auf Fragen nach der Geschichte und Identität unseres Staates Antworten zu finden“. Er betonte, daß es nicht darum gehe, in dem neuen Haus etwa „eine regierungsamtliche Sicht der deutschen Geschichte darzustellen“. Ausschlaggebend sei die Objektivität der Sachverständigen und das Ergebnis der öffentlichen Diskussion.

Gegenüber anderen musealen Ein-

richtungen in Berlin und in der Bundesrepublik Deutschland soll das „Deutsche Historische Museum“ deutlich abgegrenzt sein, heißt es in dem Konzept. Die historische Ausstellung im Reichstag hätte demnach zukünftig „komplementäre Funktion, indem dort zum Beispiel die Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien in Deutschland dargestellt wird. Die besondere Aufgabenstellung des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg werde trotz einzelner Überschneidungen mit Berlin „nicht berührt“. Auch bestehe nicht die Gefahr einer „schädlichen Überschneidung“ mit dem geplanten „Haus der Geschichte“ in Bonn, da gerade die jüngste Zeit in Berlin „nicht in der Ausführllichkeit“ dargestellt werden solle.

Knopp konnte in Bonn erste zukünftige Exponate, Stiftungen von Bürgern, vorweisen: einen Ehevertrag von 1813 aus einem Dorf bei Braunschweig im damaligen „Königreich Westphalen“ und eine Schillerzeichnung vom „Neuen Geld“ am Tag der Währungsreform von 1948.



Die Alternative zur Investitionsfinanzierung: Leasing.

Es gibt viele Gründe, sich für Leasing zu entscheiden. Leasing hat für Sie zusätzliche Vorteile:

- eine fachgerechte und objektive Beratung
- unsere gewohnt günstigen Sparkassenkonditionen
- eine schnelle Entscheidung wie beim Kredit
- auch im Leasing die Zusammenarbeit mit Ihrem vertrauten Partner Sparkasse.

Sprechen Sie deshalb vor Ihrer nächsten Investition mit uns auch über Leasing.

Wenn's um Geld geht - Sparkasse



Verhärtete Fronten

Die deutsche Wirtschaftsjunioren haben sich viel vorgenommen: Sie wollen die verhärteten Fronten in Sachen Ladenschlussgesetz auflockern...

Goldanonymat

Die Franzosen hängen am Gold. Aber sie möchten nicht, daß der Staat davon Näheres erfährt. Deshalb hatte man es der sozialistischen Regierung sehr übel genommen...

KONJUNKTUR / Welthandel soll in diesem Jahr um vier Prozent wachsen

Institute: Die Expansion geht auch 1987 noch in zügigem Tempo weiter

Die fünf wirtschaftswissenschaftlichen Institute rechnen 1986 in den Industrieländern mit einem beschleunigten Wachstum, das stärker sei, als es in der jahresdurchschnittlichen Zunahme von drei Prozent zum Ausdruck kommt...

FINANZMÄRKTE

Starker Druck auf Dollar und deutsche Aktienbörse

Der Tokioter Gipfel wirkt bereits lange Schatten auf die internationalen Finanzmärkte. Der Dollar, am Freitag noch mit 2,2050 DM notiert, fiel gestern zeitweilig bis auf 2,15 DM...

Überflüssiges von der IEA

Von HANS BAUMANN

Man traut seinen Augen nicht, und man zweifelt an der Fähigkeit der Internationalen Energieagentur (IEA) in Paris, die eigene Bedeutung - und Kompetenz - richtig einordnen zu können...

AUF EIN WORT



Der Staat bringt schon eine beachtliche Leistung, wenn er die Leute nicht bei der Arbeit stört.

BÜRGCHAFTEN

Obligo der Bundesregierung ist 1985 erneut gesunken

Das von der Bundesregierung gegenüber dem Ausland in Deckung genommene Obligo („Gesamtanforderungen“) lag 1985 mit 168,7 Milliarden Mark erneut niedriger als Ende 1984...

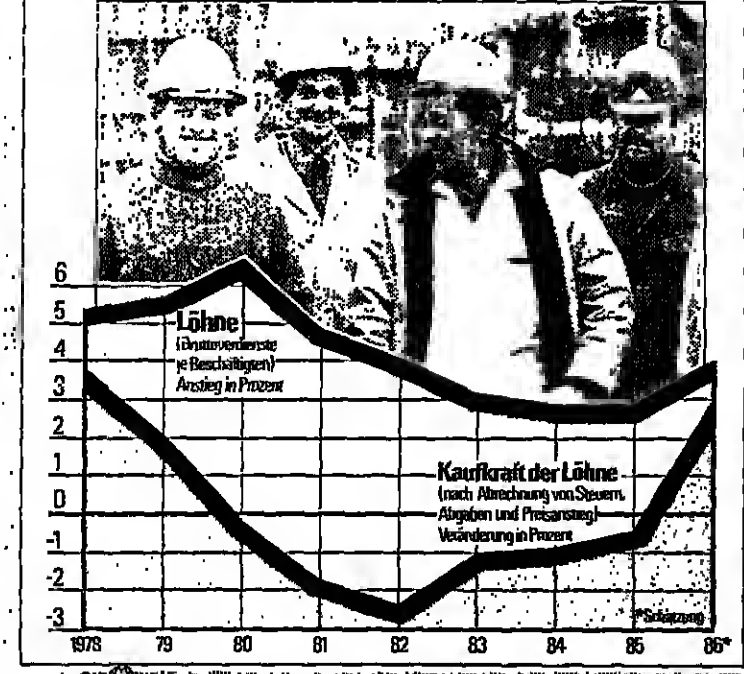
AUSSENHANDEL

Bangemann strebt in Ungarn Vertrag über Investitionen an

Zu dreitägigen Regierungsgesprächen reist Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann heute Dienstag in die ungarische Volksrepublik. Wie gestern aus seinem Ministerium verlautete, kommt es möglicherweise schon bei dieser Gelegenheit zum Abschluss eines Investitionsförderungsvertrages...

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Wie lohnen Lohnerhöhungen?



In den jährlichen Lohn- und Gehaltsrunden sitzen immer auch zwei unsichtbare Partner mit am Tisch. Der Staat sorgt in den letzten Jahren durch steigende Steuersätze und steigende Sozialabgaben...

Japans Autoexporte auf neuer Rekordhöhe

Tokio (dpa/VWD) - Japan hat im Haushaltsjahr 1985 (31. 3.) mit der Rekordzahl von 6,85 Mill. Fahrzeugen seine Autoexporte um 11,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesteigert.

Neue Bank

Düsseldorf (dpa/VWD) - Der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband (DPWV) will eine eigene Bank gründen. Das neue Institut soll Kredite für soziale Projekte gewähren...

750-Millionen DM-Anleihe

Frankfurt (DW) - Die Deutsche Bank Finance, Curacao, Niederländische Antillen, beabsichtigt, unter alleiniger Führung ihrer Muttergesellschaft, der Deutschen Bank AG, eine Anleihe im Betrag von 750 Mill. DM zu begeben.

FDP für „Einkaufsbund“

Bonn (AP) - Die FDP tritt für eine weitere Lockerung der Ladenschlussregelung ein. Das FDP-Präsidium regte gestern in Bonn an, pro Woche einen „Einkaufsbund“ einzuführen...

ENERGIE

Die Ölrechnung ist um 5,4 Milliarden Mark gesunken

Die Rechnung für die deutschen Rohöleinfuhren ist im ersten Quartal dieses Jahres mit 6,5 Milliarden Mark niedriger um 5,4 Milliarden Mark niedriger ausgefallen als im gleichen Vorjahreszeitraum. Das geht aus vorläufigen Berechnungen des Bundesamtes für Bergbau und Energieministerium hervor...

Tabakkonsum geringer

Wiesbaden (AP) - Die Bundesbürger haben im ersten Vierteljahr 1986 rund 28,3 Mrd. Zigaretten geraucht, 3,7 Prozent weniger als im ersten Quartal des Vorjahres. Abgenommen hat nach Angaben des Statistischen Bundesamtes auch der Konsum von Zigarillos...

EG-FINANZMINISTER / 1986 fehlen weitere drei Milliarden DM im Budget

Bonn gegen höhere Mehrwertsteuer

WILHELM HADLER, Luxemburg Die Bundesregierung hat gestern gegenüber den EG-Partnern bekräftigt, daß sie vor 1988 keine neuen Aufstockung der Mehrwertsteuereinahmen der Gemeinschaft zustimmen wird. Die erforderlichen Mehraufwendungen für die europäische Agrarpolitik müßte also durch Ausgabenkürzungen in anderen Bereichen finanziert werden.

Preisniedrig gestoppt

Hamburg (dpa/VWD) - Der Preisniedrig in der Bundesrepublik Deutschland dürfte im April zum Stillstand gekommen sein. Das zeichnen sich gestern aus den bisher vorliegenden Meldungen der statistischen Ämter von drei Bundesländern ab. Im bevölkerungsreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen gingen die Lebenshaltungskosten gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat um 0,2 Prozent zurück...

Tagungsort Hamburg

Hamburg (VWD) - Über tausend führende Wirtschaftler aus aller Welt

BRASILIEN

Autoproduktion kräftig erhöht

dpa/VWD, São Paulo
Brasiliens Automobilindustrie arbeitet zur Zeit auf Hochtouren. Fahrzeuge aus dem sich rasch industrialisierenden Tropenland fahren bereits auf den Straßen aller fünf Kontinente...

Wie Sie in zwei Tagen Ihr ganzes Leben in den Griff bekommen.



Mit dem "Time Manager". Auf unserem Seminar erfahren Sie, wie Sie mit dieser komplizierten "Denk-Zentrale" umgehen müssen, um zu klaren Zielen, sicheren Entscheidungen, zu mehr konzentrierter Gelassenheit zu kommen...

time manager international
Cafelände 25 - 2000 Hamburg 20 - Tel. 0410/48 30 33

schon Autonomie liegt zur Zeit bei 1,25 Millionen bis 1,3 Millionen Einheiten im Jahr.
Rund 35 Prozent der brasilianischen Produktion werden in andere Länder verkauft. Vor zehn Jahren waren es erst knapp acht Prozent.

BUNDESBahn / Gast der WELT Reiner Gohlke: Mit First-Class-Konzept soll die Zukunft der Schiene rosiger werden

Durch mehr Komfort aus dem Minus ins Plus

THOMAS LINKE, Bonn
Er spricht nur so vor Initiative - und das muß er auch. Denn Veränderungen ließen sich in meinem alten Unternehmen IBM in zwei Jahren vollziehen. Bei der Bundesbahn brauchen sie mindestens 10 Jahre...



und Beschleunigung der Züge sowie verbesserten Service 11,5 Prozent mehr Reisende in diesem Sektor zugeführt, doch der erste Mann auf der Bundesbahn-Lok hat schon wieder neue Ideen. Luxus heißt das Stichwort. Ich könnte mir gut noch eine dritte Klasse vorstellen. In abgrenzten Wagen wird dann ein Spezialessen serviert...

nehmen mit den meisten Baudenkmalern sind, wenn mir diese Dinge keiner bezahlt, meint Gohlke in Anspielung auf die Kritik an dem Düsseldorf-Bahnhofneubau.
Auch mit Bahnhöfen auf der grünen Wiese - integriert in neue Park- und Rail-Konzepte - müssen sich die Nostalgiker, für die ein Bahnhof einzig und allein in der Stadtmitte stehen kann, wohl vertraut machen...

nen. Diese Chance haben denn auch gleich 40 Prozent mehr Fahrgäste wahrgenommen. Demnächst will die Bahn auch im Raum Hamburg für ausgeschlafene Menschen am Arbeitsplatz sorgen.
Der zweite Coup ist Gohlke im Nahverkehr durch Verträge mit den Ländern Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg und Bayern gelungen. Gohlke wertet dies als ein Zeichen für sein gutes Verhältnis zur Politik...

FRANKREICH / Kohlereviere um neue Industrien bemüht

Auslandsinvestoren im Blick

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris
Die Kohlenkrise ist in Frankreich noch längst nicht ausgestanden. Auch in den nächsten Jahren muß die Förderung unter dem Druck steigender Kosten und sinkender Erlöse weiter reduziert werden...

Investoren Kapital und Kredite zu günstigen Bedingungen.
Deutsche Firmen interessieren sich stärker für das Lothring Revier, schon aus Standortgründen. Demgegenüber werden die zusätzlichen Vergünstigungen für Nordfrankreich von den deutschen Unternehmen als zweitrangig angesehen...

Dieser Schrumpfungsprozess trifft vor allem das nordfranzösische Revier (Nord-pas de Calais). Dort sind die abbaubürdigen Vorkommen praktisch erschöpft. Der Betrieb wird dennoch aus sozialen Gründen fortgesetzt. Doch das Ende ist abzusehen. Zur Zeit fördern sie 2,5 Mill. Tonnen Kohle und beschäftigen 16 000 Personen...

Bereits in den letzten Jahren hat sich die Investitionstätigkeit in den französischen Kohlereviere belebt. Mit 6050 Arbeitsplätzen wurde 1985 erstmals der Abgang an Bergleuten überboten. Dafür stellte die CdF rund 200 Mill. Franc an Hilfen bereit. Inzwischen erhielt sie 6,83 (6,50) Mrd. Franc an Staatshilfen aller Art...

ÖSTERREICH / Gute Bedingungen für deutsche Exporte

Investitionsboom erwartet

WOLFGANG FREISLEBEN, Wien
Optimistischer als noch zu Jahresbeginn geben sich die Wirtschaftsforscher in Österreich, indem sie ihre Wachstumsprognose für 1988 von 2,5 auf drei Prozent erhöhen. Gegenüber der letzten Prognose vom Dezember, sieht die Einschätzung des Jahres 1988 aber sich im Detail anders aus...

Inflation, die mit einem Jahresdurchschnitt von nur mehr zwei Prozent angenommen wird. Die Verbesserung der Terms of Trade wird, bei drei Prozent höherer realer Kaufkraft und steigender Beschäftigung (Arbeitslosenquote: 4,9 Prozent) sowie verbesserter Konsumentenstimmung infolge sinkender Benzinpreise, den privaten Konsum um fast drei Prozent wachsen lassen.

Aus der traditionellen Orientierung an der D-Mark und aufgrund des Dollarkursverfalls errechnet sich eine effektive Höherbewertung des Schilling im Handel mit Industriewaren um real etwa zwei Prozent - die stärkste Wertsteigerung seit Anfang der achtziger Jahre. Dies veranlaßt die Prognostiker, den Anstieg der realen Warexporte um einen Punkt auf sechs Prozent (bei Rückschlüssen im Handel mit osteuropäischen Ländern und der Opec) zurückzunehmen...

Gleichfalls positiv beeinflusst wird durch die Rahmenbedingungen das Investitionsklima. In der Industrie erwarten die Wirtschaftsforscher, nicht zuletzt durch den Druck von notwendigen Strukturpassungen, gerade zu einem Investitionsboom mit einer Zunahme der Ausfuhrinvestitionen um real sieben Prozent. Auch die Prognose für das reale Wachstum in der Baubranche wurde nach oben revidiert auf ein Plus von 2,5 Prozent.

HORTEN / Umsatzsprung im Jubiläumsgesamt geplant

"Gesunder Warenhauskern"

J. GEHLHOFF, Düsseldorf
In der nun 50jährigen Geschichte der Horten AG, Düsseldorf, waren grundsätzlich die Warenhäuser Basis für den Erfolg. Mit diesem, nach wie vor gesunden Warenhauskern wolle die Firma nach zehn Jahren der Konsolidierung, Rationalisierung und Kostensteinsparung nun auch wieder deutlicher kontinuierliche Umsatzsteigerungen erzielen...

imentsbreite die ersten, die das meiste und davon profitieren".
Auf das Jubiläum, das am des Firmengründers Helmut Hortens erste Warenhaus-Eröffnung am 9. Mai 1888 in Duisburg erinnert, sieht reichlich aus 1985/86 ein Schatten. Hohe Verluste bei den zwei Diversifikationsmaßnahmen Dogmoch/Vpsilon-Geschäftskette und Peter Hahn (Modehäuser plus Versandhandel) werden das positive Warenhaus-Ergebnis spürbar belasten...

Mit solchem Kommentar seines Vorstandssprechers Heinz Garsoffky startet der jüngste und kleinste der vier deutschen Warenhauskonzerne am 2. Mai sein Jubiläum-Verkaufswochen als "Einstieg für eine Politik der Umsatzforcierung". Die Sonderaktion mit attraktiven Preisen und "knapp zweistelligem" Millionenbetrag an Werbeaufwand soll reichlich 100 Mill. DM Zusatzumsatz bringen. Damit und mit der für das "Normalgeschäft" geplanten Wachstumsrate von 2,8 Prozent soll der Umsatz der 58 Horten-Häuser, der sich 1985/86 (28.2) mit 1,2 Prozent Plusrate auf 2,91 Mrd. DM erst brachentypisch langsam erholte, im laufenden Jahr um gut 6 Prozent gesteigert werden.

Zuversichtlich aber zieht er die Entwicklungslinie des Konzerns seit jenen Jahren in die Zukunft weiter, als der seiner Firma mit Höchstenergie, im Tessin lebende Helmut Horten (77) am 1969/71 alle Aktien (zur Hälfte an Streubesitzer für 20 DM je Aktie) verkaufte. Oft sei die kleinste im Konzern-Quartett schon Schrittmacher mit neuen Marketing-Konzepten gewesen. Neues plane man da auch in Zukunft. Zunächst allerdings eine "Forcierung des Tagesgeschäfts" mit der, sehr wesentlich, Komponente, daß die für 1986/87 geplanten 80 Mill. DM Investitionen der Modernisierung von 6 bis 10 Filialen gewidmet werden.

Bayer hat große Pläne in den USA

dpa/VWD, New York
Bayer USA Inc., die neue Holdinggesellschaft der Bayer AG für ihre amerikanischen Aktivitäten, will bis zum Ende des Jahres in den Vereinigten Staaten 1 Mrd. Dollar investieren. Der Schwerpunkt soll in der Forschung liegen, erklärte Konrad M. Weis, Präsident der Holding.

Zum Geschäftssitz der Holding wurde Pittsburgh in Pennsylvania gewählt, der Standort der größten Bayer-Tochter Mobay Chemical Corp. Die anderen Betriebsgesellschaften sind Miles Laboratories Inc., Elkhart (Indiana), Agfa-Gevaert Inc., Teterboro (New Jersey), Compographic Corp., Wilmington (Massachusetts), Haarmann + Reimer Corp., Springfield (New Jersey), Helena Chemical Co., Memphis (Tennessee) und Deerfield Urethane Inc., South Deerfield (Massachusetts). Zusammen beschäftigen diese sieben Firmen 24 600 Mitarbeiter.

Die Bayer-Unternehmen in den Vereinigten Staaten wiesen im vergangenen Jahr 4 Mrd. Dollar Umsatz aus - rund 25 Prozent des Konzernumsatzes. Für 1986 erwartet Weis fünf Prozent Zuwachs. Der Gewinn der sieben Betriebsgesellschaften erhöhte sich 1985 um 6,8 Prozent auf 203 Mill. Dollar.
Im Januar einigte sich Bayer mit der Sterling Drug Co., die es dem deutschen Konzern erlaubte, in Nordamerika für den Vertrieb bestimmter Industrieerzeugnisse den Namen Bayer wieder zu benutzen. Nach dem Ersten Weltkrieg waren Vermögen und Name beschlagnahmt worden.

Mehr Briten an Aktien interessiert

fu London
Die Zahl der Aktionäre in Großbritannien hat sich seit dem Amtsantritt von Premierminister Thatcher (1979) auf mehr als sechs Millionen verdoppelt. Damit besitzen heute etwa 14 Prozent der erwachsenen Bevölkerung Aktien. Dies ist ein erhebliches höheres Prozentsatz als eigentlich angenommen worden war. Die von der Marktforschungsgesellschaft National Opinion Polls im Auftrag des Schatzamtes durchgeführte Erhebung verdeutlicht die Bemühungen der Regierung Thatcher, den Aktienbesitz breiter zu streuen.

Bemerkenswert ist insbesondere die Erkenntnis, daß fast die Hälfte der Aktionäre aus den mittleren und niedrigeren Einkommensschichten stammen. Dies ist ohne Frage ein direkte Folge des Privatisierungsprogramms unter Frau Thatcher. Ausgewirkt hat sich zudem die wachsende Beteiligung von Mitarbeitern an Aktienkapital ihrer Unternehmen.
Für die Ausweitung des Aktienbesitzes hat Schatzkanzler Lawson einen in Frankreich und der Bundesrepublik bewährten Weg gewählt. Danach wird von Anfang nächsten Jahres an jeder Briten über 18 Jahre pro Monat bis zu 20 Pfund (gut 67 Mark) oder maximal 2400 Pfund (3000 DM) pro Jahr in einen persönlichen Aktienplan zum Aktienwerb investieren können, ohne daß reinvestierte Dividenden oder realisierte Kursgewinne versteuert werden müssen. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß die Aktien für ein bis zwei Jahre gehalten werden.

Technik, mit der man sich versteht.



Wie man auch drahtlos einen "direkten Draht" zueinander hat. Mobil sein, nicht an den Arbeitsplatz gebunden, dennoch erreichbar bleiben und Verbindung haben, um auf wichtige Entscheidungen Einfluß nehmen zu können, zu jeder Zeit, von wo auch immer - die moderne Funktechnik macht es möglich. Mit MINIFON hat die ANT Nachrichtentechnik als größter deutscher Hersteller von Funkrufsystemen ein Geräteprogramm entwickelt, das gerade für diesen Bedarf ganz neue

Perspektiven eröffnet. MINIFON ermöglicht den drahtlosen Sprechverkehr innerhalb eines festgelegten Bereichs; und das von jedem Telefon innerhalb des Betriebsareals aus: bis zu 10.000 Mitarbeiter können per MINIFON direkt angewählt und, je nachdem, wo sie sich befinden, über ihr MINIFON oder Telefon erreicht werden. Darüber hinaus lassen sich auf dem eingebauten Anzeigen-Display des Empfängers durch Ziffern verschlüsselte Mitteilungen ablesen. Es ist sogar mög-

lich, daß Maschinen selbständig über MINIFON dem zuständigen Wartungstechniker eine Störung anzeigen.
Wie in allen unseren Arbeitsgebieten, so beweisen wir auch hier mit modernster Technologie auf der Basis jahrzehntelanger Entwicklungsarbeit.

Kompetenz in Kommunikation.

ANT Niederlassungen in Berlin, Bonn, Darmstadt, Essen, Frankfurt, Freiburg, Hamburg, Hannover, Kassel, Köln, Mannheim, München, Nürnberg, Saarbrücken und Stuttgart.



ANT Nachrichtentechnik GmbH
Gerberstraße 33, D-7150 Backnang
Tel. (07191) 13-1, Telex 724406-0

LEIFHEIT / Nur durch höhere Steuern belastet Ein Vorzeige-Ergebnis

Die Leifheit AG, Nassau, Börsennotierung vom Herbst 1984, kann die Ergebnisse ihres ersten vollen Geschäftsjahrs als Aktiengesellschaft gestrotzt vorzeigen. Bei einem Umsatz von 104 (102) Mill. DM kam sie auf einen Jahresüberschuss von 10,3 (11,6) Mill. DM, fast 10 Prozent vom Umsatz. Der leichte Rückgang des Jahresüberschusses ist denn auch kein Zeichen von Ertragschwäche, sondern lediglich Folge der Verabschiedung des Unternehmens.

LEFFERS / Bessere Profilierung des Sortiments Straffung kostet Umsatz

Erstmals seit Jahren ist das Mode- und Textilhaus-Unternehmen Leffers AG, Bielefeld, mit dem Umsatzentwicklung hinter dem Branchendurchschnitt zurückgeblieben. Der Umsatz in den sieben Häusern stieg 1985 nur um 7,1 (17,4) Prozent auf 256 Mill. DM. Flächenbereinigt ging der Umsatz um 6,7 Prozent zurück, preisbereinigt dürfte das Minus noch größer gewesen sein.

Wb. Frankfurt
letzte Quartal 1984 erstmals mit 3 DM je Aktie bedient worden waren, auch eine gewissermaßen unveränderte Dividende von 12 DM je Aktie. Sie zu verdienen steht für 1986 erneut auf dem Plan. Nachdem das erste Quartal ein Umsatzplus von 4,4 Prozent (abschließend gestützt durch das Exportwachstum von knapp 9 Prozent) gebracht hat, sollen eine erhoffte Inlandsbelebung und neue Produkte bis zum Jahresende einen Umsatzzuwachs um 5 Prozent und weiter verbesserte Erträge bringen.

WERNER NEYZEL, Stuttgart Schrittmacher beim Wachstum der Branche

Je mehr um die Entwicklung der staatlichen Sozialversicherung diskutiert wird, desto größeren Zulauf erhalten die privaten Sicherungssysteme, vor allem die Lebensversicherung. Daß man dieses Trends dennoch nicht recht froh wird, macht Uwe Haasen, der seit Mitte vergangener Jahre amtierende neue Vorstandsvorsitzende der Allianz Lebensversicherungs-AG, Stuttgart, deutlich: Sein Anliegen sei, angesichts der bevorstehenden demographischen Veränderungen die Politik an ihre Pflicht zum Handeln zu erinnern. Notwendig ist seiner Meinung nach eine baldige klare Aussage der Sozialpolitik, wie die Struktur der gesetzlichen Rentenversicherung aussehen soll.

ALLIANZ LEBEN / Das Preis-Leistungs-Verhältnis bleibt bei den für 1987 geplanten neuen Tarifen unverändert

Schrittmacher beim Wachstum der Branche

WERNER NEYZEL, Stuttgart
Je mehr um die Entwicklung der staatlichen Sozialversicherung diskutiert wird, desto größeren Zulauf erhalten die privaten Sicherungssysteme, vor allem die Lebensversicherung. Daß man dieses Trends dennoch nicht recht froh wird, macht Uwe Haasen, der seit Mitte vergangener Jahre amtierende neue Vorstandsvorsitzende der Allianz Lebensversicherungs-AG, Stuttgart, deutlich: Sein Anliegen sei, angesichts der bevorstehenden demographischen Veränderungen die Politik an ihre Pflicht zum Handeln zu erinnern. Notwendig ist seiner Meinung nach eine baldige klare Aussage der Sozialpolitik, wie die Struktur der gesetzlichen Rentenversicherung aussehen soll.

zert ermäßigen. Bei der Risikoversicherung, bei der der Rechnungszins keine Rolle spiele, aber die Sterblichkeit eine größere, verringern sich die Beiträge für zehnjährige Versicherungen durchschnittlich um 15 Prozent (Männern) und 30 Prozent (Frauen).

Der Gesamtüberschuss stieg deutlich, nämlich um 11,8 Prozent auf 2,29 Mrd. DM an, ein Effekt der um elf Prozent erhöhten Kapitalerträge - dabei wurden 252 (185) Mill. DM Kursgewinne aus Wertpapieren realisiert - sowie des guten Risiko- und Kostenverlaufs. Die Stornoquote hielt sich auf niedrigen 3,7 Prozent. Verwaltungs- und Abschlusskostenquote konnten weiter zurückgefahren werden (siehe Tabelle).

Der Gesamtüberschuss kommt zu 98 Prozent den Versicherten zugute. Ab 1987 wird dann die Gewinnbeteiligung, um die Bestandskunden gegenüber den nach dem neuen Tarif abschließenden Kunden gleichzustellen, weiter verbessert. Dies führt dazu, daß die Leistung im Todesfall unmittelbar und auch die Ab-Ableistung ansteigen.

Allianz Leben	1985	±%
Vericherungsbestand (Mrd. DM)	130 485	+ 5,9
Neugeschäft	12 931	+ 4,7
Beitragsentnahmen	5 671	+ 7,9
ausgez. Leistungen	2 980	+ 13,5
Kapitalerträge	45 537	+ 11,1
Zuf. zu Buchschluß	3 903	+ 11,0
Rückst. (Beitragsrück)	2 228	+ 11,6
	8 613	+ 15,6
Stornoquote (%)	3,7	3,7
Verw.-Kostenquote (%)	4,1	4,3
Abschl. Kostenqu. (%)	41,9	45,1

Kaufhof legt eine halbe Mark zu

J. G. Düsseldorf
Entgegen dem Trend in der deutschen Warenhausbranche schlägt der zweitgrößte Konzern, die Kölner Kaufhof AG, ihren 30 000 Eigentümern von 330 Mill. DM Aktienkapital (darunter Großaktionär Metro mit „offiziellen“ 24,9 Prozent von möglichen gut 50 Prozent) für 1985 eine Dividendenaufbesserung auf 7 (6,50) DM je Aktie vor (Hauptversammlung am 2. Juli). Neben Steuergutschrift erhöht sich der Satz für den Inlandsaktionär auf 10,94 (10,16) DM.

WILLI STEIN, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Die Moderne Küche (AMK) und Vertriebsdirektor der Leicht-Einbauküchen GmbH, Schwäbisch Gmünd, vollendet heute sein 66. Lebensjahr.

Dr. Frieder Beylich, langjähriges Vorstandsmitglied der Eichbaum-Brauerei AG, Mannheim, wurde zum Vorstandsvorsitzenden berufen. Dr. Knut Fischer und Karl Lotter sind mit Wirkung vom 1. Mai 1986 zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern der Berliner Bank AG, Berlin, bestellt worden.

NAMEN

e. G., wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1987 zum weiteren Vorstandsmitglied der Genossenschaftliche Zentralbank AG (GZB), Stuttgart, bestellt.

BANK AUFHÄUSER Mit Wertpapieren Plus bei Erträgen

Zumindest was die Ertragsituation betrifft, sieht das Münchner Bankhaus H. Aufhäuser nach den ersten drei Monaten 1986 dem laufenden Geschäftsjahr mit „vorsichtigem Optimismus“ entgegen. Zwar verspürte auch diese Privatbank (ohne Filialnetz) nach Angaben von Rudolf Bayer, einer der vier Geschäftsinhaber, die allgemein zurückhaltende Kreditnachfrage, die das Volumen insgesamt um etwa drei Prozent zurückgehen ließ, und mußte seit Jahresanfang einen „leichten“ Rückgang ihrer Bilanzsumme verzeichnen. Doch brachte das Wertpapiergeschäft, dessen Umsatz gegenüber der Vorjahreszeit um über 100 Prozent zunahm, „hervorragende“ Erträge.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Südchemie hält 12,50 DM
München (sz). - Wieder 12,50 DM Dividende auf ihr Grundkapital von 30,27 Mill. DM will die Süd-Chemie AG, München, für 1985 ausschütten. Nach Angaben der Gesellschaft stieg der Umsatz getragen von Inlandsgeschäft um 9,7 Prozent auf 355 Mill. DM. Die Exportquote verminderte sich auf 54 (56) Prozent. Deutlich geringere Zuwachsraten hätten die ersten Monate 1986 gebracht.

der Branche fort. In der Normalversion beträgt die Guthabenverzinsung rund 4,5 Prozent, der Darlehenszins liegt in diesem Fall bei nominal 6,4 Prozent. In der Niedrigzinsvariante steht dem Guthabenzins von 2,5 Prozent ein Darlehenszins von 4,6 Prozent gegenüber. Es besteht die Möglichkeit, vorzeitig die Zuteilung von Teilbausparsummen zu beantragen.

Unveränderte Dividenden
München (sz). - Unveränderte Dividenden von jeweils 8 DM werden die beiden Unternehmen Neue Baumwoll-Spinnerei und Weberei Hof AG und Vogtländische Baumwollspinnerei AG, die die Textilgruppe Hof bilden, für das Jahr 1985 auf 16,5 Mill. DM bzw. 11,5 Mill. DM Grundkapital ausschütten. Der Gruppenumsatz stieg 1985 um 2,8 Prozent auf 735 Mill. DM. Die derzeitige Auftragslage und Umsatzentwicklung wird als „insgesamt zufriedenstellend“ bezeichnet. Die Hauptversammlungen finden am 3. Juni statt.

Ausschüttung erhöht
Bremen (ww.). - Die Bremer Wollkammer AG schlägt für das Geschäftsjahr 1985 eine Dividende von 10 (7) DM je Aktie vor. Dabei soll auf die Aktien aus der Kapitalerhöhung 1985 die Dividende zur Hälfte ausgeschüttet werden. Zur weiteren Verstärkung des Aktienkapitals wird zudem vorgeschlagen, das Grundkapital um 4,4 Mill. DM durch Ausgabe neuer Aktien im Verhältnis 5:1 zum Bezugspreis von 100 DM je Aktie mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1986 zu erhöhen.

„Rendite-Programm“
Stuttgart (nl.). - Unter der Bezeichnung „Wüstenrot-Rendite-Programme“, das den Bausparern ein Optimum an Gestaltungsmöglichkeiten geben soll, kommt jetzt die Bausparkasse Wüstenrot, Ludwigsburg, auf den Markt und setzt damit den Reigen der tariflichen Flexibilisierung in

Wiebe will an die Börse
Berlin (dpa/VWD). - Die Hans Wiebe Textil Aktiengesellschaft, Berlin, will an die Börse gehen. Es wurden bereits Vorzugsaktien im Wert von 3,75 Mill. DM ausgegeben, die von der Berliner Commerz Beteiligungsgesellschaft mbH übernommen wurden. Nach einer Umsatzsteigerung 1985 um über 30 Prozent rechnet die Wiebe Textil AG für 1986 mit einem Umsatz von über 250 Mill. DM.

Zuckerindustrie baut Bioethanol-Anlage

dos, Hannover
Eine Gemeinschaftsanlage für Bioethanol, die ab 1988 jährlich 250 000 Hektoliter Ethanol für den Kraftstoffsektor aus Zucker erzeugen soll, plant die neu gegründete Bioethanol-Produktionsgesellschaft der Niedersächsischen Zuckerindustrie mbH, Braunschweig. An ihr sind alle Unternehmen der niedersächsischen Zuckerindustrie, die sich in bäuerlichem Besitz befinden, beteiligt. Zur Vorbereitung sollen pro Jahr 40 000 t Zucker gelangen.

An den Kosten des Projekts in Höhe von 34 Mill. DM beteiligt sich das Land Niedersachsen mit rund 14 Mill. DM; den Rest tragen die Zuckerfabriken. Die Beteiligungen richten sich nach der C-Zuckerproduktion der letzten fünf Jahre. Dieser auf dem Weltmarkt anzubietende Zucker erreicht in Niedersachsen rund 160 000 t und kann nur mit Verlusten abgesetzt werden. Mit der Ethanolanlage sollen die Anbauflächen für Zuckerrüben stabilisiert werden.

der Gastronomieberatung der Wicküler-Gruppe, ist seit dem 1. April neuer Mitgesellschafter und Geschäftsführer der Unternehmensberatung „Der Erfolgswirt“ in Langenfeld.

Dr. Lando Zappel, bisher bei der Boston Consulting Group, übernahm die Position eines Principal bei Booz Allen & Hamilton Inc., Düsseldorf.

3 M DEUTSCHLAND / Beim Umsatz erstmals die Milliardenengrenze überschritten

Ausbau der vier deutschen Werke

J. GEHLHOFF, Düsseldorf
Mit einer beschleunigten Wachstumsrate von 13,6 (11,6) Prozent auf 1,1 Mrd. DM Umsatz hat die Neusser 3 M Deutschland GmbH 1984/85 (31. 10.) erstmals die Milliardenengrenze überschritten. Der Gewinn vor Steuern fiel jedoch auf 4,3 (6,1) Prozent des Umsatzes zurück und lag mit dieser Marge nur noch ein Drittel so hoch wie 1980 bei einem seitdem um gut die Hälfte vergrößerten Umsatz. Zwei wesentliche Gründe führt diese (nach England) zweitgrößte Auslands-tochter des „Artikelmulti-Konzerns“ Minnesota Mining & Manufacturing Company, St. Paul/USA (1985er Weltumsatz 7,85 Mrd. Dollar mit 40 000 Produkten) für solche Entwicklung an.

erheblichen Preisabschlägen in konsumnahen Produktlinien übertraffen. Zumal bei Videokassetten, wo sich 3 M mit etwa 12 Prozent als Zweitgrößter im deutschen Markt sieht, ging der rapide Preisverfall, der nun keinem Produzenten noch Gewinne erlaube, ohne absehbares Ende weiter.

briken (vier deutsche Standorte) wurden mit Schwerpunkt beim Werk Kamen (Produktionsverlagerung von Kopiergeräten zum „Magnet-Technik-Bereich“) 29 (49) Mill. DM investiert; im laufenden Jahr sollen es 40 Mill. DM vorwiegend für Kapazitätserweiterung werden.

Unsere Wertpapierberater empfehlen Ihnen jetzt die beiden neuen Aktienfonds des DIT: DIT-WACHSTUMSFONDS und DIT-SPEZIAL.

Wie erfolgreich der DIT und seine Fonds-Manager auf dem Gebiet der Wertpapieranlage agieren - das zeigt beispielsweise der DIT-Aktienfonds CONCENTRA. Er wurde am 26.3.1986 30 Jahre alt. Für die Anleger hat sich in diesen 30 Jahren das angesparte Kapital mehr als verachtzehnfacht.

Wertentwicklung*	
Seit Gründung	+ 1.705,2 %
10 Jahre	+ 234,6 %
5 Jahre	+ 207,6 %
4 Jahre	+ 179,3 %
3 Jahre	+ 122,4 %
2 Jahre	+ 95,2 %
1 Jahr	+ 68,7 %

* Bei Wiederanlage der Ausschüttungen, ohne Ausgabeaufgeld, per Ende März 1985.

Diese guten Ergebnisse in der Vergangenheit sind die beste Empfehlung für weitere Erfolge in der Zukunft. Sie können jetzt zwei neu aufgelegte deutsche Aktienfonds des DIT kaufen: den DIT-WACHSTUMSFONDS mit Aktien aus dem innovativen Bereich der Industrie und der Finanzdienstleistungen; und den DIT-SPEZIAL, der Aktien hochspezialisierter und in ihrem Bereich führender Unternehmen zusammenfaßt. Damit eröffnen Sie sich Chancen für eine überdurchschnittliche Wertentwicklung.

Auf Wunsch verwahren wir Ihre Fondsanteile für Sie. Aber natürlich können Sie die Zertifikate auch mit nach Hause nehmen.

Sprechen Sie mit einem unserer Wertpapierberater. Er sagt Ihnen gern mehr über die neuen DIT-Aktienfonds.

In Berlin: BHI

ARBEITSRECHT / Urteil zur Leistungsüberprüfung

Technische Überwachung ist mitbestimmungspflichtig

Nicht nur bei der Überwachung einzelner Arbeitnehmer durch technische Kontrollgeräte, sondern auch dann kann der Betriebsrat ein Mitbestimmungsrecht geltend machen, wenn die Leistung einer Akkordgruppe mit Hilfe eines Computers oder auf einem Bildschirm registriert wird. Das hat der Erste Senat des Bundesarbeitsgerichts (BAG) in seinem Beschluss 1 ABR 21/84 vom 13. 2. 1988 entschieden.

S. L. Kassel und Betätigung derartiger Kontroll-einrichtungen. Der Überwachungsdruck auf den einzelnen Arbeitnehmer entfällt nach Ansicht des BAG nicht deshalb, wenn anstelle der Leistung des einzelnen Arbeitnehmers die einer Akkordgruppe erfasst wird. Schließlich steht der einzelne Beschäftigte in einer kleinen, überschaubaren Akkordgruppe auch unter Leistungsdruck.

Diesen Zwängen könne sich der einzelne Arbeitnehmer als Gruppenmitglied nicht entziehen; auch er stehe damit unter dem Überwachungsdruck, der von der technischen Einrichtung ausgehe. Deshalb muß nach der höchstrichterlichen Entscheidung ein Mitbestimmungsrecht des Betriebsrats bejaht werden.

URTEILE AUS DER ARBEITSWELT

Unfallrente

Auch beim Bezug einer ausländischen Unfallrente kann eine LVA die einem Versicherten gewährte Erwerbsunfähigkeitsrente aus der Arbeitslosenversicherung kürzen. Nach der Entscheidung 5H 24/85 des Bundessozialgerichts vom 13. 3. 1986 gilt die entsprechende Bestimmung des Paragraphen 1278 der Reichsversicherungsordnung (RVO) zwar unmittelbar nur, wenn der Versicherte eine deutsche Unfallrente erhält. Doch ordnet der Paragraph 1279 a RVO die Anwendbarkeit des Paragraphen 1278 RVO auch an, wenn der Versicherte eine Unfallrente aus dem Ausland bezieht. Im konkreten Fall bezieht ein Versicherter seit 1968 eine Rente aus der belgischen Unfallversicherung und seit 1973 von der zuständigen LVA eine Rente wegen Erwerbsunfähigkeit. Die LVA rechnete ihm die belgische Rente an. Das war zulässig.

Konkursverwalter

Entgelte aus der "eigentlichen" Konkursverwaltertätigkeit eines Rechtsanwalts unterliegen nach Auffassung des Bundessozialgerichts (VR 99/78) nicht dem ermäßigten Umsatzsteuersatz, weil es sich insoweit nicht um eine berufstätige freiberufliche Tätigkeit handelt. Die Übernahme

von Konkursverwaltungen stellt keine dem Rechtsanwaltsberuf vorbehaltene oder ihm in besonderer Weise charakterisierende Tätigkeit dar. Eine andere Beurteilung hält der Bundessozialhof (VR 106/78) indes in solchen Fällen für gerechtfertigt, die auch im Rahmen von Konkursverwaltungen eines Rechtsanwalts nach der Bundesgebührenordnung für Rechtsanwälte abrechenbar sind. Derartige steuerbegünstigte Anwalts-tätigkeiten können in der Regel angenommen werden, wenn ein erfahrener Konkurs- oder Vergleichsverwalter, der nicht Rechtsanwalt ist, einen Rechtsanwalt zuziehen würde.

Beitrags-Nachentrichtung

Die Witwe eines rassistisch Verfolgten hat nach dem Urteil 12 RK 39/84 des Bundessozialgerichts vom 24. 10. 1985 keinen Anspruch darauf, Beiträge nachzutragen, wenn der Verstorbene überhaupt keine Beiträge zur deutschen Rentenversicherung entrichtet hat. Nach der entsprechenden Gesetzesbestimmung können Verfolgte mit einer Versicherungszeit von mindestens 60 Kalendermonaten, die vor Beginn der Verfolgung für mindestens 12 Monate freiwillig Beiträge entrichteten, Beiträge nachentrichten und dadurch eine höhere Rente erzielen.

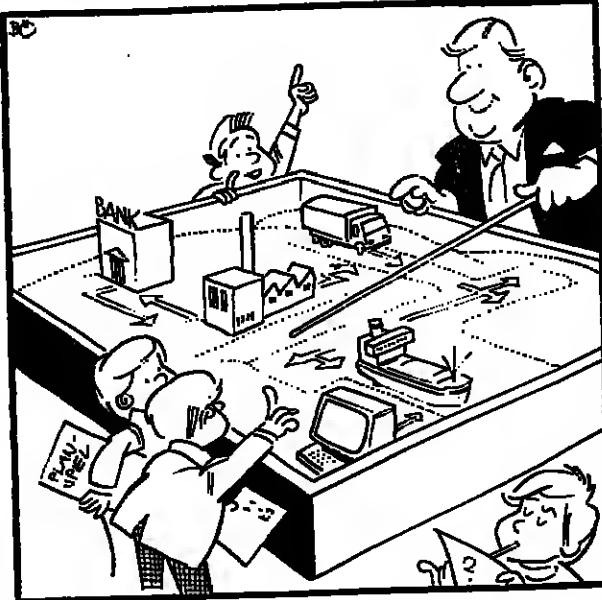
MANAGEMENT / Neues Programm zur Personalentwicklung für Nachwuchskräfte

Wie in Planspielen und Übungen die Führungspersönlichkeit heranreift

HEINZ STÜWE, Bonn Viele Führungskräfte fühlen sich nicht so recht wohl in ihrer Haut. Sie sind - ohne daß sie es zugeben würden - von ihrer Aufgabe überfordert. Auf etwa ein Drittel schätzt der Bonner Personalberater Wolfram Hatesaul den Anteil der Manager, die nicht auf der für sie richtigen Stelle eingesetzt sind. Einen Grund sieht er darin, daß Führungspositionen noch allzu häufig mit verdienten Fachspezialisten besetzt werden, denen eine konzeptionelle Gesamtsicht unternehmerischer Entscheidungen fehlt.

Das Programm beginnt mit einer "Management-Potential-Analyse". In einer Woche, die ausgefüllt ist mit Rollenspielen, Übungen, Fallstudien, Diskussionen, Präsentationen und Interviews, werden die Teilnehmer maximal fünfzehn - systematisch ab-

erlernten Verhaltensmuster in die Praxis zu übertragen. Das Problem sorgfältig analysieren, praktische Übungen schließen sich an. Ein Aufgabe lautet etwa so: "Stellen Sie sich vor, Sie starten morgen zu einer mehrwöchigen Urlaubsreise. Sie haben einen Nachmittag Zeit, um Ihre Einkäufe zu machen, zum Friseur und zum Postamt zu gehen, um 17 Uhr Ihre Frau vom Bahnhof abzuholen, das Auto zur Werkstatt zu bringen... Was sich recht einfach anhört, entpuppt sich als schwierige Organisationsaufgabe, für die es nur eine Lösung gibt und das Denken in Alternativen trainieren soll.



ZIEHNUNG: KLAUS BÖHLE

Ein häufiger Fall, der für viele andere steht: "Wenn der erfolgreichste Verkäufer zum Verkaufsförderer gemacht wird, ist er zwar stolz, nicht selten später aber total unglücklich, weil er in seiner neuen Position viel weniger Kontakt zu den Kunden hat. Dafür ärgert er sich über Krankmeldungen oder überhöhte Spesenabrechnungen", weiß Hatesaul aus seiner Beratungspraxis.

Durch eine gute Entwicklung und Vorbereitung des Führungsnachwuchses ließen sich derartige Probleme vermeiden. Sie muß nach Hatesauls Ansicht zum einen den Arbeitgeber dazu bewahren, bei Beförderungen "auf falsche Pferd zu setzen", andererseits die Erwartungen des Nachwuchsmangers in einem sinnvollen Rahmen halten und ihn in die Lage versetzen, sich mit seinen Stärken und Schwächen richtig einzuschätzen. Diese doppelte Zielsetzung verfolgt Hatesaul mit einem neuen, in seiner Personalberatung entwickelten "Management-Potential-Programm".

Es besteht aus fünf jeweils einwöchigen Seminarblöcken, die sich über ein Jahr verteilen. In den dreimündigen Praxisphasen arbeiten die Teilnehmer an ihrem normalen Arbeitsplatz. Dabei wird die Nachwuchsführungskraft von einem Paten aus dem eigenen Unternehmen betreut. Dieser soll dabei helfen, die in den Semina-

geklopft und beurteilt. "Wir legen Wert darauf, daß die Teilnehmer eigene Stärken und Schwächen und somit Optimierungsbedürfnisse selbst erkennen", betont Peter Friederichs, Diplom-Psychologe und Geschäftsführer der P&M Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH. Das Beurteilungsergebnis wird dem Teilnehmer ausführlich erläutert. Gleichzeitig wird mit ihm ein individuelles Verhaltenstraining für die nächsten Wochen vereinbart, um beispielsweise seinen Stil bei der Motivation anderer Menschen zu ändern oder bewußt die Teamarbeit zu üben - beides Voraussetzungen für gute Führung. Wer Schwierigkeiten mit der Kooperation hat, soll etwa die Leitung von Projektgruppen im eigenen Unternehmen übernehmen.

Die Seminarteile beginnen jeweils mit zweieinhalb Tagen Basistraining. Die Teilnehmer müssen ein komple-

tiert, zu der die Teilnehmer Lösungen erarbeiten und gegenüber dem erfahrenen Praktiker begründen müssen. "Der Gast versucht bewußt, die Teilnehmer herauszufordern, sie an ihre Leistungsgrenze zu bringen", erläutert Friederichs. Ziel ist auch hier, daß die Jungmanager ihren eigenen Standpunkt, ihr "Selbstkonzept" finden. Hilfestellung geben dabei ausführliche Gespräche mit dem Trainer und speziellen Seminarbeobachtern, in denen die Fortschritte und die noch vorhandenen Defizite des Teilnehmers ausführlich erörtert werden.

Diese Feedbacks hält Friederichs für besonders wichtig: "Vielen Führungskräften wird nie gesagt, welche Fehler sie machen, daß sie ständig ihre Mitarbeiter vor den Kopf stoßen. Sie werden bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit einfach allein gelassen."

WIRTSCHAFTSINGENIEURE / Gute Berufschance

Die Promotion sichert einen Einkommensvorsprung

ANDREAS GERBER, Bonn Etwa die Hälfte aller Wirtschaftsingenieure verdient mehr als 100 000 DM im Jahr, 15 Prozent liegen mit ihrem Gehalt sogar über der 200 000-DM-Marke. Zu diesem Ergebnis kommt eine Umfrage, die die Berliner Professoren Helmut Baumgarten und Klaus Fellhauer im Herbst letzten Jahres unter den Mitgliedern des Verbandes Deutscher Wirtschaftsingenieure (VDI) durchgeführt haben und die in der neuesten Ausgabe der Verbandszeitschrift "Der Technologie Manager" veröffentlicht ist.

60 Prozent der Befragten - fast ausschließlich Absolventen von Universitäten und Technischen Hochschulen - erhalten zwischen 60 000 und 150 000 DM. Die Wirtschaftsingenieure, die als Sachbearbeiter arbeiten - ein Viertel der Befragten, verdienen im Durchschnitt knapp unter 50 000 DM im Jahr. Die Abteilungsleiter kommen auf 126 000 DM, die Bereichsleiter erreichen im Durchschnitt 144 000 DM. Die Geschäftsführer geben ihr Einkommen mit 175 000 DM an. Auf der Vorstandsebene liegen die Gehälter über 200 000 DM. Die Selbständigen schließlich, deren Anteil in letzter Zeit kontinuierlich auf heute 18 Prozent zugenommen hat, nannten im Durchschnitt ein Einkommen von 158 000 DM.

Mit wachsender Berufserfahrung steigt das Einkommen stetig an. Bemerkenswert ist, daß die promovierten Wirtschaftsingenieure - ihr Anteil liegt mit 24 Prozent recht hoch - schon in der Anfangsposition einen Gehaltvorsprung haben und diesen im Verlauf ihres Berufslebens noch weiter ausbauen können. Nach fünf bis acht Berufsjahren macht dieser Bonus für die Promovierten rund 30 000 DM aus, erreicht nach 17 bis 20 Jahren aber 55 000 DM im Jahr.

Zwölf Semester Studium

Die meisten Wirtschaftsingenieure haben zwölf oder 13 Semester studiert. Ihr technischer Studienschwerpunkt lag überwiegend im Maschinenbau, Elektrotechnik, Informatik, Technische Chemie und Bauingenieurwesen folgen mit weitem Abstand. Mehr als drei Viertel der Wirtschaftsingenieure arbeiten in der Privatwirtschaft. Dabei ist die Industrie das klassische Arbeitsfeld, allerdings

finden Wirtschaftsingenieure in nahezu allen Branchen Beschäftigung. Nahezu die Hälfte der Berufsangehörigen arbeiten in Unternehmen mit weniger als 1000 Beschäftigten, etwa ein Drittel in Großbetrieben mit über 10 000 Mitarbeitern.

Sie sind ihrer Ausbildung entsprechend sowohl in technischen als auch in kaufmännischen Tätigkeitsfeldern anzutreffen, allerdings dominieren die kaufmännischen Arbeitsgebiete. Schwerpunkte sind Marketing/Vertrieb, Organisation und Planung sowie Beratung.

Fachkenntnis reicht nicht

Die zukünftigen Beschäftigungsmöglichkeiten für Hochschulabsolventen werden von den jetzigen Stelleninhabern sehr günstig beurteilt. Die Hälfte der Befragten rechnet in den nächsten Jahren sogar mit einer zunehmenden Nachfrage. Das Studium allein bietet aber noch keine Gewähr für einen qualifizierten Arbeitsplatz, betonen die Autoren der Untersuchung. An Hochschulabsolventen würden weitgehende, über die Fachkenntnisse hinausreichende Anforderungen gestellt. An den ersten Rang stellten die befragten Führungskräfte die Menschenführung. Ebenfalls vorausgesetzt werden technisch-wirtschaftliches Verständnis, interdisziplinäres Denken, Kreativität sowie Verhandlungsgeschick und Durchsetzungsvermögen. Dieser Rangfolge entspricht die Anregung der Wirtschaftsingenieure, der Persönlichkeitsbildung im Studium größeres Gewicht beizumessen.

Offensichtlich spielen diese Fähigkeiten bei der Auswahl des Führungsnachwuchses eine wichtige Rolle. Denn nach Angaben der Befragten ist der Eindruck aus dem Vorstellungsgespräch das wichtigste Einstellungskriterium. Erst danach folgen die Ausbildungsfächer und die bisherigen Tätigkeiten.

Auf Hochschulabsolventen, die diese Hürden genommen haben, wartet ein Anfangsgehalt von durchschnittlich 48 000 DM. Am besten zahlen Banken und Versicherungen (55 000 DM). Mit Einstiegsgehältern über 50 000 DM können Berufsanfänger auch in der Chemieindustrie, bei Unternehmensberatungen, im Bergbau und in der Elektrotechnik rechnen.



Faszinierend. Der Aufstieg in die Fahrkultur. Honda Accord EXi

Sein Vorsprung fordert zum Vergleich: mit elitären Fahrwerken und dynamischen Triebwerken, die bisher als Privilegien der Oberklasse galten.

Die Basis dieser großzügigen Kompakt-Limousine ist ihr in der Formel 1 gereiftes "Double Wishbone"-Fahr-

werk. Es steht für ein Höchstmaß an Präzision und Sicherheit in allen Fahrdisziplinen.

Angetrieben wird die neue Honda Accord EX-Generation von einem Programm modernster 12-Ventil-Triebwerke. An der Spitze: die 2.0 EXi Einspritz-Version

mit 90 kW (122 PS). Kraftvolles Drehmoment, seidenweicher Durchzug und absolute Laufruhe eröffnen eine neue Dimension des kultivierten Reisens.

Aus der Summe neuer Werte ist eine Fahrkultur entstanden, an deren Status sich die Elite messen wird.

Die erste Fahrt ist ein Erlebnis: der Schritt nach vorn in eine neue Klasse. Honda Deutschland GmbH, Offenbach/M.

HONDA ACCORD



Rentenmarkt unsicher.

Da in den USA immer noch kein klarer Zinsrenden- und Zinsrisikofaktor zu erkennen ist, und sich die Rendiefrequenz zu deutschen Papieren durch den Zinsrisiko- und den schwachen Dollar für deutsche Anleger deutlich ausgeweitet hat, ist man gegenüber deutschen Renten zurückhaltend. Öffentliche Anleihen schwanken zwischen plus 0,15 und minus 0,30 Prozentpunkten. Die veränderte Situation hat den Absatz der neuen Länderanleihen von Rheinland-Pfalz und Bayern nach weiter erschwert.

Ländersanleihen

Table listing various government bonds from different countries, including Germany, France, and the UK, with columns for bond type, value, and price.

Bundespost

Table listing German postal bonds (Bundespost) with columns for bond type, value, and price.

Industrieanleihen

Table listing industrial bonds from various companies, including BASF, Siemens, and others, with columns for company name, bond type, value, and price.

Optionsanleihen

Table listing option bonds with columns for bond type, value, and price.

Länder-Städte

Table listing bonds from various states and cities, including Baden-Württemberg, Bavaria, and others, with columns for issuer, bond type, value, and price.

Sonderanleihen

Table listing special bonds with columns for bond type, value, and price.

Wandelanleihen

Table listing convertible bonds with columns for bond type, value, and price.

Frankfurt

Table listing bonds from Frankfurt with columns for bond type, value, and price.

DM-Auslandanleihen

Table listing German foreign bonds with columns for bond type, value, and price.

Düsseldorfer

Table listing bonds from Düsseldorf with columns for bond type, value, and price.

Warenpreise - Termine

Table listing commodity prices and delivery terms for various goods like wheat, oil, and metals.

Wolle, Fasern, Kautschuk

Table listing prices for wool, fibers, and rubber.

DM-Metalle

Table listing prices for various metals in Deutsche Mark.

Londoner Metallbörsen

Table listing prices for metals from the London market.

Messinglegierungen

Table listing prices for brass alloys.

Deutsche Alu-Gießlegierungen

Table listing prices for German aluminum casting alloys.

Edelmetalle

Table listing prices for precious metals like gold and silver.

Internationale Edelmetalle

Table listing international prices for precious metals.

Erkennung - Rohstoffpreise

Table listing prices for raw materials and their identification.

Westl. Metallbörsen

Table listing prices for Western metal exchanges.

Westl. Metallbörsen

Table listing prices for Western metal exchanges.

Westl. Metallbörsen

Table listing prices for Western metal exchanges.

Westl. Metallbörsen

Table listing prices for Western metal exchanges.

Westl. Metallbörsen

Table listing prices for Western metal exchanges.

Westl. Metallbörsen

Table listing prices for Western metal exchanges.

Westl. Metallbörsen

Table listing prices for Western metal exchanges.

Westl. Metallbörsen

Table listing prices for Western metal exchanges.

Westl. Metallbörsen

Table listing prices for Western metal exchanges.

Large table on the right side of the page containing various market data, including bond prices, interest rates, and exchange rates.

Dienstag, 29. April 1986 - Nr. 99

Original Getreidemehl aus Österreich... Wahrsagerin Virchow

Chancen im Außendienst... Möchten Sie - nach einer soliden Spezialausbildung...

Sie wohnen in Benelux... Axel Springer Verlag AG

Die Welt... Axel Springer Verlag AG

Menschen für Menschen in Afrika... Lieber Leser, der Stiftung 'Menschen für Menschen'...

Lieber Leser, der Stiftung 'Menschen für Menschen' haben Autor und Verlag...

Ich möchte den hungernden Menschen in Äthiopien helfen... Ich möchte...

FINANZANZEIGEN

Hypothekenbank in Hamburg AKTIENGESELLSCHAFT

Bekanntmachung über die prospektfreie Zulassung zum Handel und zur amtlichen Notierung an der Hanseatischen Wertpapierbörse Hamburg von

- 1. DM 20 000 000,- 6,25% Kommunalschuldverschreibungen Em. 471... 2. DM 30 000 000,- 6,50% Kommunalschuldverschreibungen Em. 472... 3. DM 50 000 000,- 6,25% Kommunalschuldverschreibungen Em. 475...

Die Bank ist berechtigt, die Emissionen 480 mit mindestens vierteljährlicher Frist zu jedem Zinstermin zu kündigen...

Hypothekenbank in Hamburg Aktiengesellschaft... Hohe Bleichen 17 2000 Hamburg 36

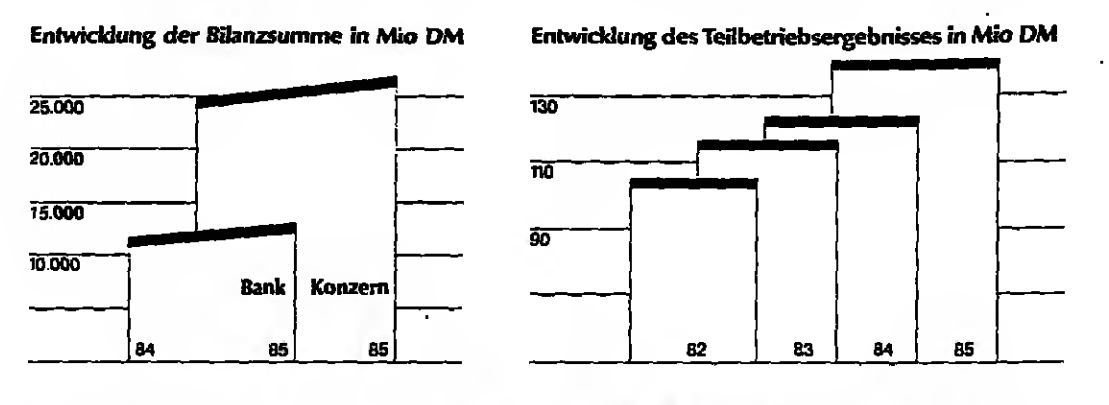
SCHLESWAG Aktiengesellschaft Rendsburg... Bekanntmachung über die Rückzahlung von Teilschuldverschreibungen der 8% Anleihe von 1971/86

Den Benachteiligten: Bildung... Ich will ein Mensch sein MISEROR

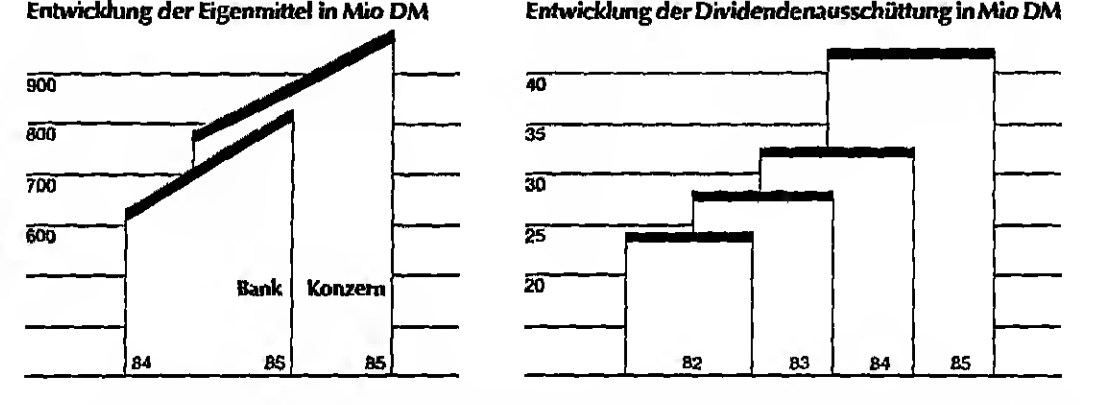
Die BHF-BANK berichtet

1985: LEBHAFT UND ERFOLGREICH

Ausgewogenes Wachstum in allen Bereichen - Das Geschäftsvolumen der BHF-BANK-Gruppe erreichte 1985 fast 30 Mrd DM...



Sicherung der Zukunft - Mit dem weiteren Ausbau unseres Mitarbeiterstabes, unserer technischen Einrichtungen...



Die BHF-BANK-Aktie - Mit der vorgesehenen Dividendenerhöhung auf 12,- DM je Aktie wird die Ausschüttung auf über 42 Millionen DM steigen...

Der Geschäftsbericht 1985 steht allen Interessenten auf Anfrage zur Verfügung.

BHF-BANK Die deutsche Berliner Handels- und Frankfurter Bank

Zentrale: Beckenhofener Landstraße 10, 6000 Frankfurt am Main 1, Telefon (069) 718-0, Telefax 411026...

Bezugsangebot... Auf Grund der Ermächtigung in § 4 der Satzung haben wir mit Zustimmung der Aufsichtsrats...

HYPOTHENBANK Bayerische Hypothek- und Wechsel-Bank

München, im April 1986... Auf je 10 Stück alte Aktien im Nennbetrag von je 50,- DM...

Deutsche Flug-Ambulanz

Unter ärztlicher Leitung 24-Stunden-Notruf 0211/431717

Krank im Ausland? Wir fliegen Sie zurück! Mit einem minimalen Kostenaufwand...

Erhalten Sie Gesundheit und Vermögen durch eine Mitgliedschaft bei der Flug-Ambulanz e.V.

Coupon... Ich bin ein Mitglied bei der Flug-Ambulanz e.V.

Werner Kahl: „Spionage in Deutschland heute“

KGB, BfV, MfS, BND

Im Klappentext des Buches heißt es, der geheime Kampf der Spionagen...

sten Hauptverwaltung des KGB wird dem gerecht.

Über den Komplex „Farewell“ - darunter fallen die Angaben eines hohen KGB-Offiziers...

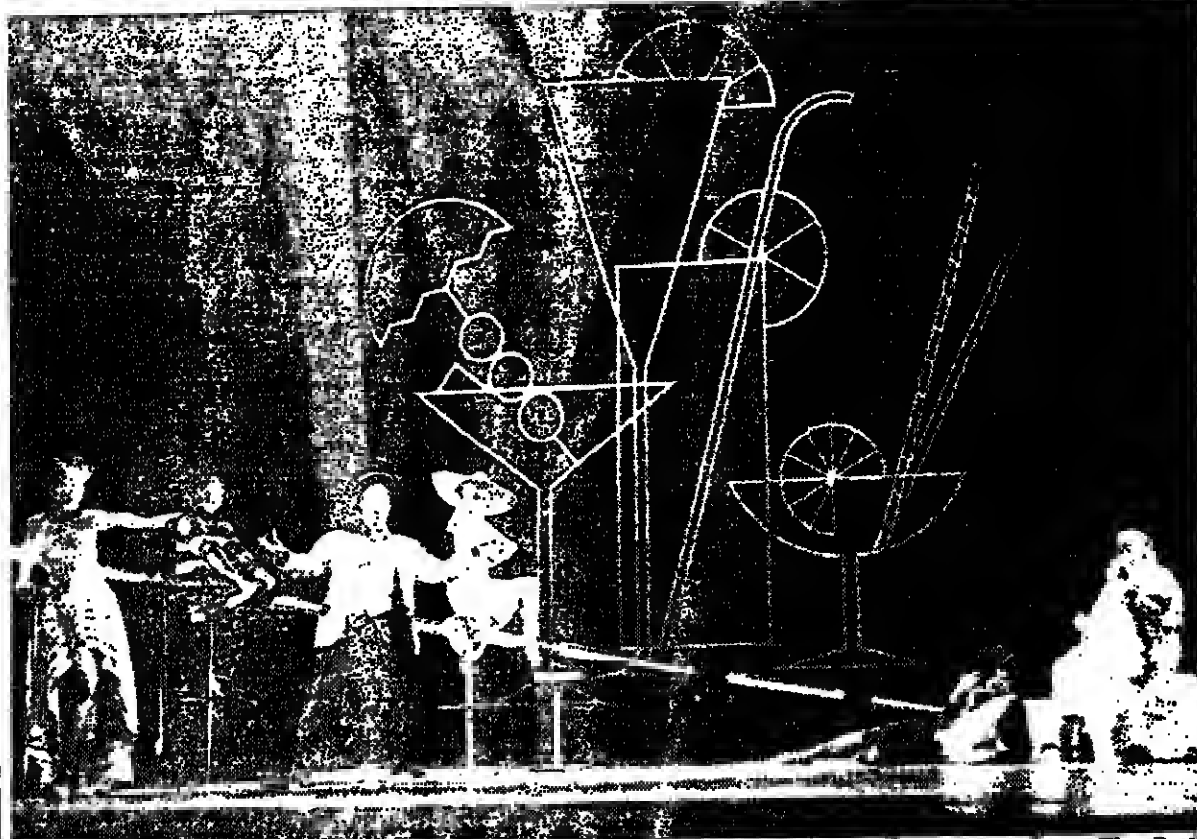
Einige Fakten veranlassen zum Nachdenken. In der KGB-Zentrale in Moskau sind rund 2000 Mitarbeiter...

Bei Hans Joachim Tiedge, dem Überläufer aus dem Bundesamt für Verfassungsschutz...

Einige Bemerkungen im ersten Kapitel erwecken den Eindruck, als ob der BND und sein damaliger Präsident...

Alles in allem jedoch liegt hier ein sehr lesenswertes und nützliches Buch vor...

HANS JOSEF HORCHEM Werner Kahl: Spionage in Deutschland heute...



Man tanzt und träumt sich durchs Leben: Szene aus dem Musical „Unter dem Regenbogen“...

„Unter dem Regenbogen“: J. Burths Musical im Berliner Theater des Westens

Ohne Goethes Segen keinen Song

Sie ist kugelrund, schwarz und fröhlich. Sie trägt ihre Doppelklinge wie Perlenketten...

ne Weise, einen Anflug von ironisch gesehene neuem Glück. Sie stirbt in seinen Armen...

Weise grotesk sein. Sie bahnt sich ihren Weg verblüht durch dick und dünn...

Ein Paar tanzt durchs Leben. Es feiert fröhliche Hochzeit. Es räkelt sich durch das Glück...

Die Nutzung der zunächst vier Kanäle auf dem Herbst betriebsbereiten TV-Sat soll nach Späts Vorstellungen...

Die Nutzung der zunächst vier Kanäle auf dem Herbst betriebsbereiten TV-Sat soll nach Späts Vorstellungen...

Es träumt sich in die Programme hinein und findet darin, jeder auf seine Weise...

Es träumt sich in die Programme hinein und findet darin, jeder auf seine Weise...

Es träumt sich in die Programme hinein und findet darin, jeder auf seine Weise...

München: „Die Macht des Schicksals“ unter Sinopoli

Gesang im Pulverdampf

Schon nach der Ouvertüre zu dieser „Macht des Schicksals“ am Münchner Nationaltheater bricht der Beifall los...

Film. Es verdichtet sich zur dramatischen Ballade. Es hechtet mit heißem Atem jene Liebes- und Familientragödie vor...

Dabei interessiert ihn diese Geschichte deutlich weniger als die Essenz daraus: Wie Zeitläufte, und kriegerische vor allem, dem Menschen mitspielen...

Die groß aufgerissene Bühne mit ihren von Friedrich Ingenios erdachten und geführten Massenszenen...

Sein Star ist Julia Varady als Leonora, um die sich mit Veriano Lucchetti (Alvaro), Wolfgang Brendel (Carlos), Kurt Moll (Pater Guardian), Marjan Lipovsek (Preziosilla), Bruno Pola in der köstlichen Charakterstudie des Frau Melitone ein Ensemble ohne schwachen Punkt reiht...

Sein Star ist Julia Varady als Leonora, um die sich mit Veriano Lucchetti (Alvaro), Wolfgang Brendel (Carlos), Kurt Moll (Pater Guardian), Marjan Lipovsek (Preziosilla), Bruno Pola in der köstlichen Charakterstudie des Frau Melitone ein Ensemble ohne schwachen Punkt reiht...

REINHARD BEUTH weitere Aufführungen: 30. April, 4., 8., 12., 15., 18. Mai...

Buch des Tages

Agenten wechseln ab mit Hinweisen auf ähnlich strukturierte Operationen. Sie führen zu Bewertungsregeln...

Grethe Weiser - nun auch schon 16 Jahre tot

Knalltüte und Feministin

Wie fast alle „richtigen“ Berliner ist sie natürlich an der Spree gar nicht geboren. Das Licht der Welt hat sie 1903 an der Leine...

schien so erfrischend ungehemmt, jedes Mal verblüffend unkonventionell. Eine selbstbewusste „Feministin“...



Heute in alter Schwiegermutterrolle: Grethe Weiser

Bühne gedrängt. Sie spielte grandios die Mutter Wolffen in Hauptmanns „Biberpelz“...

Sie fand 1970 einen traurigen Tod. Sie verunglückte, zusammen mit ihrem Mann, dem Filmproduzenten Schwerin...

Sie hatte Ehrgeiz. Sie hat immer wieder mit wichtigen Rollen auf die

Satelliten-Kompromiß der Länder?

Die Länder einigen sich möglicherweise auf die Nutzung des Fernsatelliten TV-Sat auf der Basis eines Vorschlages...

Die Nutzung der zunächst vier Kanäle auf dem Herbst betriebsbereiten TV-Sat soll nach Späts Vorstellungen...

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

Table with columns for time slots (e.g., 9.10, 10.00, 11.15) and program titles (e.g., Sesamstraße, Die Posten des Balkan, Die Fuchsbauern).

Widerstand gegen Flurschäden

Als Heimatfilm mit Beigeschmack erwies sich der Film von Mischka Popp und Thomas Bergmann über die Flurbereinigung...

KRITIK

Franken begehren Winger auf. Eine Interessengemeinschaft wurde gegründet. Leider blieb die Dokumentation in Ansätzen stecken...

Das Kartell gegen Eishockey

Fast immer, wenn man in den letzten Tagen den Fernseher einschaltete, hauten sich gerade irgendwelche Spieler um den Puck...

Widerstand gegen Flurschäden

Als Heimatfilm mit Beigeschmack erwies sich der Film von Mischka Popp und Thomas Bergmann über die Flurbereinigung...

Das Kartell gegen Eishockey

Fast immer, wenn man in den letzten Tagen den Fernseher einschaltete, hauten sich gerade irgendwelche Spieler um den Puck...

Widerstand gegen Flurschäden

Als Heimatfilm mit Beigeschmack erwies sich der Film von Mischka Popp und Thomas Bergmann über die Flurbereinigung...

Widerstand gegen Flurschäden

Als Heimatfilm mit Beigeschmack erwies sich der Film von Mischka Popp und Thomas Bergmann über die Flurbereinigung...

3SAT

Table with program titles and times for 3SAT (e.g., 18.00, 19.00, 20.00).

RTL-plus

Table with program titles and times for RTL-plus (e.g., 18.15, 19.00, 20.00).

Die Bundesbahn hüllt sich in Schweigen

Geheimnisterie um „Krätze-Waggons“ aus der Sowjetunion

D. GURATZSCH, Frankfurt
Über die geheimnisvolle Fahrt mehrerer Güterzüge mit Aluminiumkrätze (Abfallprodukt bei der Aluminiumschmelze) aus der Sowjetunion quer durch die Bundesrepublik hüllt sich die Deutsche Bundesbahn in undurchdringliches Schweigen. Seit mehr als drei Monaten hatte sich das Bundesunternehmen als „Frachtführer“ vergeblich um einen Abnehmer der unliebsamen Fracht bemüht, die beim Hinzutreten von Feuchtigkeit lästige, wöglich giftige Dämpfe abgeben soll.

Jetzt soll ein Interesse im europäischen Ausland gefunden worden sein. Aufschluß über Abnehmerfirma und -land sowie über die Fahrtroute der zunächst 69 abgezogenen Waggons mochte die Bundesbahn jedoch auch drei Tage nach Beginn der Fahrt gestern in Frankfurt nicht geben.

Über die „Krätze-Waggons“, die ursprünglich für ein Unternehmen im niedersächsischen Landwehrhagen bestimmt gewesen waren, dem jedoch Transport, Lagerung und Weiterverarbeitung des Materials aus Gründen des Umweltschutzes untersagt worden sind, liefern sich Behörden, betroffene Bevölkerung und Bundesbahn seit Wochen einen heftigen Streit. Wegen der Abstellung der zunächst nicht einmal abgedeckten Fracht mitten in Wohngebieten kam

es zuerst in Kassel zu politischen Kontroversen. Zuletzt stellte in der vergangenen Woche der Magistrat von Rotenburg bei Hersfeld sogar Strafanzeige gegen die Bundesbahn, die 101 Krätze-Waggons im Stadtteil Lisenhausen des Luftkurorts abgestellt hatte.

Rotenburgs Bürgermeister Hans-Joachim Gleich (CDU) ist denn auch der einzige, der etwas über das Bestimmungslad der Alu-Krätze sagen mochte, die bei Deponierung oder Zwischenlagerung als „Sondermüll“ eingestuft wird, sonst aber als „Wirtschaftsgut“ gilt. Nach seinen Worten sind die Waggons nach Holland gebracht worden, von wo aus die Fracht die Reise nach Finnland antreten soll.

Dazu die Bundesbahn: „Das können wir nicht bestätigen. Der Kunde hat uns um Diskretion gebeten.“ Auch auf die Frage, ob eine ordnungsgemäße Entsorgung der Krätze sichergestellt sei, antwortete Bundesbahnsprecher Stadler gestern gereizt: „Das kann ich nicht sagen, woher soll ich das wissen.“ Das hessische Umweltministerium erhielt laut Angaben einer Sprecherin die Auskunft: „Das geht Sie nichts an.“ Auch zu Gerüchten, daß weitere Güterzüge mit Krätze-Waggons in der „DDR“ auf Überführung warteten, antwortete die Bundesbahn lakonisch: „Keine Auskunft“.

Wie sicher sind „Twins“?

SPD-Anfrage zu Atlantikflügen von zweistrahligen Jets

D. G. Bonn
Wer an Langstreckenflüge mit vierstrahligen Jets oder wenigstens dreimotorigen Maschinen gewöhnt ist, dem könnten im zweistrahligen Flugzeug etwa auf der Amerikaroute Sicherheitsbedenken kommen. Immer häufiger werden diese Muster vom Typ Boeing 787-200 und Airbus A 310 auf der Strecke über den Atlantik eingesetzt oder sie kreuzen weitläufige Wüstengebiete. Sind diese „Twins“, wie sie in der Fachsprache genannt werden, ebenso sicher und zuverlässig wie der Jumbo Boeing B 747, McDonnell Douglas DC 10 oder Lockheed L 1011 TriStar? Das will die SPD-Bundestagsfraktion von der Bundesregierung wissen. Gestern präsentierte die Sozialdemokratie eine aus 34 Einzelfragen bestehende kleine Anfrage, die das Verkehrs-

nisterium innerhalb von zwei Wochen beantworten muß.

So will die SPD unter anderem wissen, welchen Gesellschaften diese Muster für Transatlantikflüge outzen und ob auch die Deutsche Lufthansa plant, zweimotorige Maschinen im Langstreckenverkehr einzusetzen. Ob es zutreffend ist, wird weiter gefragt, daß diese Jets ursprünglich für den Kurz- und Mittelstreckenbereich geplant waren, und wie sie für lange Routen umgerüstet worden sind. Auch die heikle Frage nach der Häufigkeit von Triebwerksausfällen und sogenannten sicherheitsrelevanten Vorfällen auf Langstreckenflügen der „Twins“ stehen in dem Katalog. Schließlich wird nach den Absatzchancen für den geplanten viermotorigen Langstrecken-Airbus A 340 bei dieser Konkurrenz gefragt.

Mit dem „Arschleder“ auf der sechsten Sohle

Darnals, vor drei Jahren, da blieben die ersten Stammkunden weg. Und Helmut Floer, der Wirt des „Derner Hof“ sorgte sich zu Recht, wie es denn nun weiter gehen sollte. Damals, vor drei Jahren, da warteten die Automaten des „Astro-Spielsalon“ vergeblich auf die Münzen der Kumpel. Denn damals, vor drei Jahren, da kamen die ersten Gerüchte auf: „Gneisenau“ wird geschlossen.

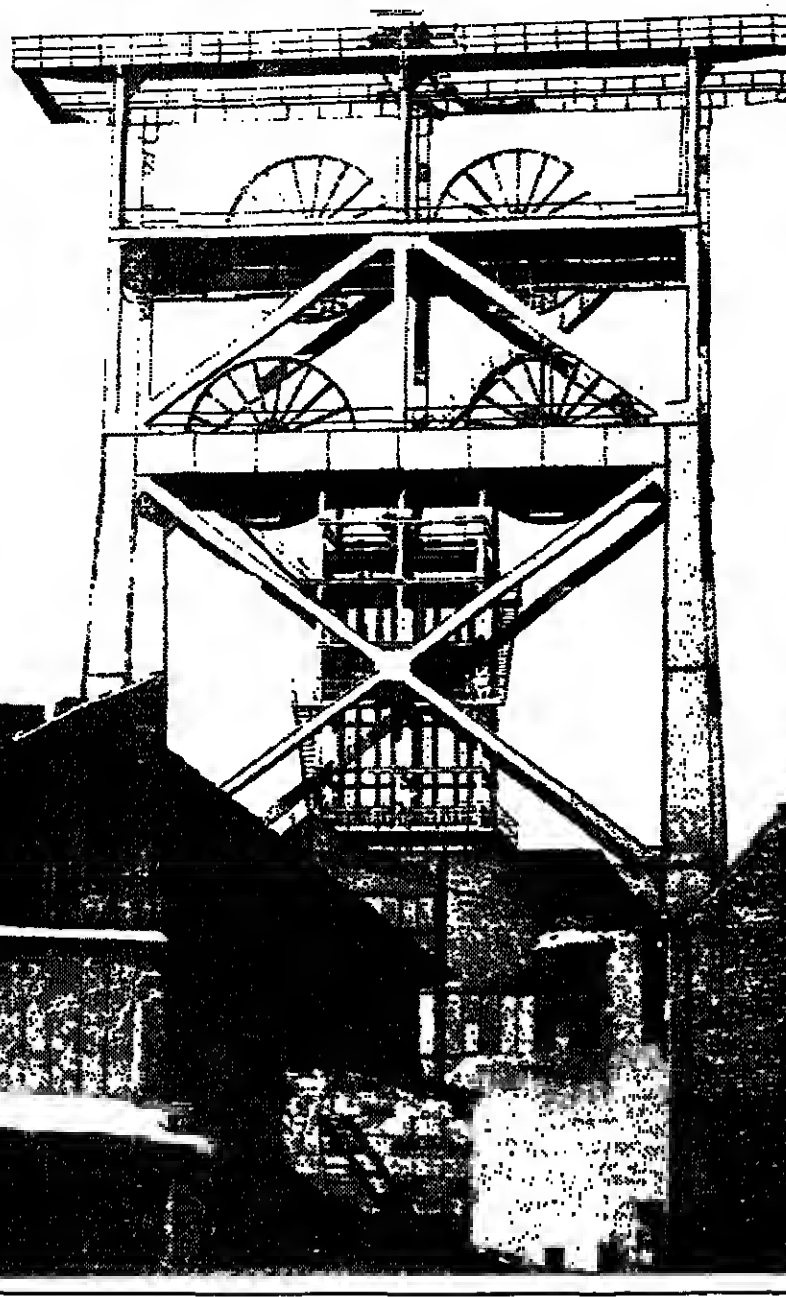
In aller Stille kam im letzten August dann wirklich der „Deckel auf den Pütt“ – so heißt das im Revier, wenn wieder einmal eine Zeche stillgelegt wird. „Gneisenau“ war die vorletzte von ehemals 14 Schachtanlagen in Dortmund. Das bedeutete nicht nur das Aus für 2400 Bergleute, sondern auch ein schlechendes Wegsterben von der Tante Emma-Läden um die Ecke, auch von den „Klimkebuden“ – das sind offiziell die Trinkhallen, die sich auch nie nach gesetzlichen Ladenschlüssen richteten. Wie denn auch? Wenn die Kumpels müde und durstig aus dem Schacht kamen, konnte doch niemand auf den Gedanken kommen, um 18.30 Uhr zu schließen. Aber auf die Dauer war auch die Existenz vom „Derner Hof“ oder vom „Astro-Salon“ gefährdet.

So wäre es wohl auch gekommen, gäbe es nicht Peter Strage, der Mitarbeiter der Volkshochschule in Dortmund nämlich kam auf die Idee, auf „Gneisenau“ ein Besucherbergwerk einzurichten. Das Vorbild dazu fand er im Nachbarland Belgien. Dort nämlich wird seit 1980 schon in der Nähe von Lüttich eine Zeche für Be-

sucher betrieben – wenn auch nur in einer Tiefe von 60 Metern. Zwar wird keine Arbeit im Stollen gezeigt, aber doch zieht dieser bisher in Europa einmalige Betrieb täglich 1000 Besucher an.

„Der Besucherandrang bei uns wird größer sein, als ihn das Bergwerk bewältigen kann“, blickt Dortmunds Oberbürgermeister Günther Samtlebe (SPD) hoffnungsvoll in die Zukunft. Mindestens 13 Millionen Mark werden benötigt, um „das Ding ans Laufen zu bringen“ (Samtlebe). Nach seinem Wunsch sollen alle Städte des östlichen Ruhrgebiets in die Trägerschaft der Zeche einbezogen werden. Denn immerhin wird sie etwa fünf Millionen Mark an jährlichen Folgekosten verursachen.

Dennoch finden alle die Idee faszinierend. Den Besuchern wird nichts erspart bleiben. Weder die Rutschpartie auf dem berühmten „Arschleder“, noch der Gang über ein Schleifband, Hitze, Feuchtigkeit und Kohlenstaub.



Eine Attraktion für das Revier: Die Zeche „Gneisenau“ wird das größte Bergbaumuseum der Welt.



FOTO: OPA

Vorsicht beim Anschleppen von Kat-Autos

AP, München
Für Fahrer von startunwilligen Katalysatorautos ist beim Anschleppen Vorsicht geboten. Der ADAC wies am Montag alle Fahrer von Kat-Autos darauf hin, daß sie bei heißem Motor ihr Fahrzeug überhaupt nicht anschleppen sollten. Beim Startversuch könnte nämlich unverbrannter Kraftstoff in den 600 Grad Celsius heißen Katalysator gelangen und ihn beschädigen. Die Folgen wären, daß die optimale Abgasreinigung nicht mehr gewährleistet wäre und der Motor mit verminderter Leistung laufen würde. Bei kalter Maschine und kaltem Katalysator könne man ein Katalysatorauto dagegen problemlos anschleppen.

Über ein 100 Meter langes Schleifband erreicht die Gruppe dann die zentrale Wasserhaltung. Von dort aus bringt sie der eiserne Zug, der so roh fährt wie er aussieht, zum Schacht IV in Flöz „Mausegatt“. Dort erleben die Laien-Bergleute 800 Meter tief vor Ort, wie Kohle gemacht wird. Denn im Gegensatz zu Belgien wird keine Kohle veranlagert, sondern richtig Schale gebrochen: mit modernen Abbau- und Gewinnungsanlagen, aber auch mit der Hacke, die bei aller Technik immer noch eingesetzt wird. Bei mindestens 27 Grad Celsius ist es eng, staubiger und heißer Anschauungsunterricht. 80 Arbeitsplätze sollen dafür eingerichtet werden.

Der Rat der Stadt hat inzwischen alle Anträge für dieses Projekt einstimmig und wohlwollend begrüßt und die Verwaltung beauftragt, die Finanzierung sicherzustellen. Der verantwortliche Planungschef, Ralf Reetz, sagte gegenüber der WELT, er habe begründete Hoffnung, daß in diesem Herbst schon „alles klar ist“.

WILM HERLYN

Tendenz leicht steigend
dpa, Bonn
Die Kriminalitätsrate in der Bundesrepublik hat im vergangenen Jahr wieder leicht zugenommen. Wie aus der Kriminalstatistik 1987 hervorgeht, wurden in diesem Zeitraum 4,2 Millionen Delikte erfaßt. Dies sind zwei Prozent mehr als im Jahr davor. Damit habe sich die für 1984 erstmals seit elf Jahren festgestellte Kriminalitätszunahme nicht wiederholt, heißt es in dem von den Innenministern des Bundes und der Länder vorgelegten Bericht. Die Gesamtkriminalität stagniere „auf hohem Stand“.

Schneller Schneckenesser
AFP, Dijon
Mit 203 Schnecken binnen 15 Minuten hat der Franzose Robert Benoit den Schneckenesser-Wettbewerb gewonnen, der alle zwei Jahre in dem Dorf Bassou in der Nähe von Dijon veranstaltet wird. Der Arbeiter schluckte alle vierzehn Sekunden eine Schnecke.

600 000 Mark für Oldtimer
AFP, Paris
1,9 Millionen Franc (über 600 000 Mark) hat ein „Atalante“-Modell von Bugatti aus dem Jahr 1935 bei einer Versteigerung edler Oldtimer in Fontainebleau erzielt. Der neue französische Besitzer des Luxusfahrzeugs, dessen Karosserie von Gnanoff entworfen wurde, wollte anozima bleiben.

Familiendramatik
dpa, Mitwitz
Ein 23-jähriger Kraftfahrzeugmechaniker hat in der oberfränkischen Gemeinde Mitwitz (Landkreis Kronach) seinen 21 Monate alten Sohn und sich selbst erhängt. Die 21-jährige Ehefrau und Mutter entdeckte die Toten, als sie gegen 23.30 Uhr in die Wohnung zurückkehrte. Sie hatte in Coburg eine Operettenaufführung besucht.

Zwei Deutsche erstochen
AP, Al Hoceima/Marokko
Im Zentrum der nordmarokkanischen Küstenstadt Al Hoceima sind nach Mitteilung der Polizei am Sonntag zwei deutsche Touristen von einem Mann erstochen worden, der früher Patient in einer Geistesheilanstalt gewesen sein soll. Die Namen der Erstochenen wurden mit Fritz Horst John (58) und Stephanie Schiefer (29) angegeben.

Mireille Mathieu in China
AP, Peking
Als erste französische Schlagersängerin hat Mireille Mathieu eine Konzertreise in die Volksrepublik China angetreten. Vorgesehen sind insgesamt sieben Konzerte in Peking und Shanghai. Die Eintrittskarten kosten vier Yuan (knapp drei Mark). Das entspricht ungefähr einem Tageslohn.

ZU GUTER LETZT
Ein Indonesier hat einen Hund totgebissen, der einen sechsjährigen Jungen angefallen hatte. Die Tageszeitung „Merdeka“ in Jakarta berichtet, der 24 Jahre alte Reibauer Qui habe erst mit einem Stock auf das Tier eingeschlagen und ihm dann die Kehle durchgebissen.

WETTER: Gelegentlich Regen

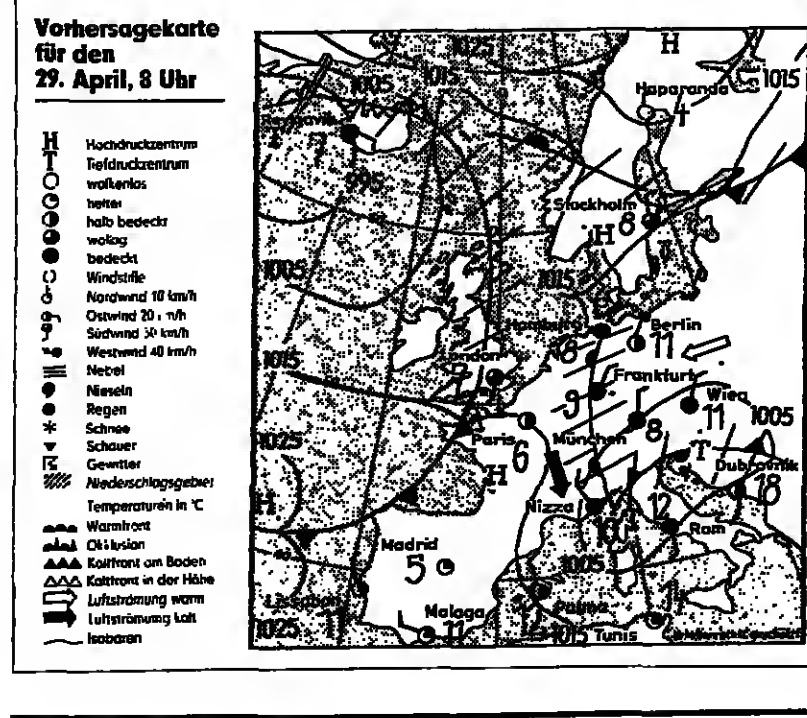
Lage: In der Höhe wird von Süden her wolkenreiche Warmluft nach Deutschland geführt. Sie kann sich nach Wochenmitte unter zunehmendem Hochdruckeinfluß bis zum Boden durchsetzen.

Vorhersage für Dienstag: Im Nordosten anfangs noch aufgelockerte, vorherrschend aber starke Bewölkung mit gelegentlichen, im Süden gebietsweise länger anhaltenden Regenfällen. Frühtemperaturen um 8,

Höchstwerte 14 bis 18, im böheren Bergland um 12 Grad. Im allgemeinen schwacher Wind aus unterschiedlichen Richtungen.

Weitere Aussichten: Nachlassender Regen, beginnende Wolkenauflockerung und steigende Temperaturen.

Sonnenaufgang am Mittwoch: 5.57 Uhr, Untergang: 20.42 Uhr; Montagsaufgang: 3.18 Uhr, Untergang: 10.36 Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kassel).



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Montag, 14 Uhr (MESZ):

Deutschland:	Faro	15	bw
Berlin	18	bc	15
Bielefeld	15	bc	15
Braunlage	15	bc	15
Bremen	15	bc	15
Dortmund	14	bc	15
Dresden	12	bc	15
Düsseldorf	12	bc	15
Erfurt	14	bc	15
Essen	11	bc	15
Falkenberg/S.	15	bc	15
Flensburg	15	bc	15
Frankfurt/M.	16	bc	15
Freiburg	9	bc	15
Garmisch	10	bc	15
Greifswald	9	bc	15
Hamburg	18	bc	15
Hannover	17	bc	15
Kahler Asten	11	bc	15
Kassel	15	bc	15
Kempten	10	bc	15
Kiel	16	bc	15
Köln	13	bc	15
Köln-Sonn	13	bc	15
Konstanz	9	bc	15
Leipzig	14	bc	15
List/Sylt	8	bc	15
Lübeck	18	bc	15
Mannheim	15	bc	15
München	13	bc	15
Münster	11	bc	15
Nordsee	17	bc	15
Nürnberg	17	bc	15
Oberrhein	8	bc	15
Passau	18	bc	15
Saarbrücken	12	bc	15
Stuttgart	11	bc	15
Trier	11	bc	15
Zagreb	-3	bc	15

Mit dem Körper sprechen lernen

ANJA-K. KEYMES, Bonn
Ein ungewöhnlicher Stundenplan wartet auf die Schüler aus dem Berufsvorbereitungslernjahr Wolfstein bei Ludwigshafen und Aitun (Frankreich) im Jugenddorf Rheinpfalz in Kirchheimbolanden: Rollenspiel, Pantomime, Lebensgewohnheiten beider Nationen sind eine Woche lang die „neuen Fächer“ für die 20 lern- und sprachbegabten Jugendlichen aus Deutschland und Frankreich. Keiner der 15- bis 17-jährigen hat sprachliche Vorkenntnisse des anderen Landes.

„Ich heiße Gérard und wie heißt du?“, kichernd wirft mir der 16-jährige Franzose den Ball zu. Ich fange ihn und stelle mich der Runde auf französisch vor. Gleichzeitig übersetzt Michel Mourou, pädagogischer Mitarbeiter des Jugenddorfes Rheinpfalz für die deutschen Schüler. Dann werte ich den „Kommunikationsball“ einer französischen Schülerin zu. Die Stimmung ist leicht verkrampft, wieder wird über die Aussprache gekichert.

Hemmungen abbauen
Das ist am Anfang ganz normal. Die Jugendlichen sollen lernen, während der nächsten sieben Tage ihre (sprachlichen) Hemmungen abzubauen. Gegenseitiges Kennenlernen und Verständigung sind Hauptziele des Seminars. Dazu gehört auch der tägliche Sprachunterricht. Die Übungen finden in bilingualen Gruppen statt und bestehen aus Sprach- und Rollenspielen, in denen Alltagssitu-

ationen aufgegriffen werden, wie etwa das Begrüßen oder das Bestellen in einem Restaurant. Überdies bemühen sich die pädagogischen Mitarbeiter, auch wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge des eigenen und des Nachbarlandes zu vermitteln.

Sehr gespannt reisten die Jugendlichen, aber auch ihre Betreuer, nach Kirchheimbolanden. In der kleinen Stadt in der Pfalz trafen sich die Schüler beider Gruppen. Direkt nach dem Eintreffen wurden sie in „binationale Tandems“ auf die Zimmer verteilt. „Zuerst fand ich das ziemlich blöde, mit jemandem ein Zimmer zu teilen, den man gar nicht versteht“, sagte Kai (16). „Aber dann haben wir uns Bilder, Ausweise, Geldnoten und Prospekte unserer Region gezeigt, um uns kennenzulernen. Das war sehr lustig.“

Chance zum Kennenlernen
Acht bis zehn Mal im Jahr werden solche Seminare abgehalten, um die deutsch-französische Verständigung zu fördern. Gerade für Jugendliche aus schwächerem sozialen Umfeld ist dieser einwöchige Kurs des Sozialpädagogischen Instituts des Jugenddorfes eine Chance, mit Gleichaltrigen des Nachbarlandes in Kontakt zu kommen und über die Lebensweise etwas zu erfahren. Durch Teamarbeit verlieren sie ihre Hemmungen und trauen sich auch mit Fremden, deren Sprache sie nicht verstehen, zu kommunizieren.

Das Jugenddorf Rheinpfalz gehört zum Christlichen Jugenddorfwerk Deutschland (CJD). Das CJD ist das größte freie Bildungs- und Ausbildungswerk in der Bundesrepublik Deutschland, das jährlich rund 75 000 junge Menschen in über 100 Einrichtungen betreut.

Unser Dankeschön für Sie wenn Sie für die WELT einen neuen Abonnenten gewinnen

Sprechen Sie mit Ihren Freunden und Bekannten, Nachbarn und Kollegen über die WELT, über ihre Aktualität, ihre Vielseitigkeit, ihre weitweite Sicht. Sicher werden Sie den einen oder anderen für die WELT gewinnen.

Akku-Bohrmaschine

Modell Bosch PBM 7.2 V. Leichte handliche Akku-Bohrmaschine, mit der Sie **unabhängig von der Steckdose** arbeiten können.

Mechanisches 2-Gang-Getriebe. Drehrichtungs-Umschaltung Rechts-Linkslauf. Deshalb ideal auch zum Eindrehen und Lösen von Schrauben.

Bohr-Ø in Stahl 10 mm, in Holz 15 mm. Schrauben-Ø bis 6 mm.

Akku 7.2 V. Komplet mit Akkupack, Ladegerät, Schraubendreher-Doppelklinge.

DIE WELT
Der neue Abonnent kann den Auftrag innerhalb von 10 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich widerrufen bei: DIE WELT, Vertriebs, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

Prämien-Gutschein

Ich bin der Vermittler. Ich habe einen neuen WELT-Abonnenten gewonnen (siehe nebenstehenden Bestellschein). Als Belohnung dafür wünsche ich die **Akku-Bohrmaschine**

Vorname/Name: _____
 Straße/Nr.: _____
 PLZ/Ort: _____
 Vorw./Tel.: _____ Datum: _____

Der neue Abonnent gehört nicht zu meinem Haushalt. Die Dankeschön-Prämie steht mir zu, wenn das erste Bezugsgeld für das neue Abonnement beim Verlag eingegangen ist.

Unterschrift des Vermittlers: _____

Bestellschein

Ich bin der neue WELT-Abonnent. Bine liefern Sie mir die WELT mindestens 12 Monate ins Haus. Der günstige Abonnementpreis beträgt im Inland monatlich DM 7,10. Die Abonnement-Bedingungen ergeben sich aus dem Impressum der WELT. Ich war während des letzten halben Jahres nicht Abonnent der WELT.

Unterschrift des neuen Abonnenten: _____

حسبكم من الاموال